Bavar.
1197

Bavarie. pag. 46.

Bav. hist. ~~172~~. 1197. 4°

Leuthner

R.

Physisch-praktische
Beschreibung
des allgemeinen, und sonderheitlichen Gebrauches
des alt-berühmten
Gesundbrunnens, und mineralischen Seifenbades
zu
Maria Brunn
nächst
Moching
im churpfalzbaierischen Landgerichte Dachau, Oberlandes Baiern

verfaßt
von

Anton Johann Nepomuck Leuthner,

Innhaber des Edelsitzes, und Gesundbades zu Maria Brunn, Patritier der churfürstl. Haupt- und Residenzstadt München, churpfalzbaierischen wirklichen Medicinalrathe und Leibarzte, des churfürstl. Obersthofmarschalles- und Oberststallmeisters-Staabes, wie auch des churfürstl. Hofkrankenhauses zu Giesing, und des militairischen Arbeitshauses in der Au ordentlichen Physicus.

Opinionum commenta delet dies,
Naturae judicia confirmat.

München 1790
gedruckt bey Anton Franz, churfürstl. Hof- Akademie- und Landschaftsbuchdrucker.

Bayerische Staatsbibliothek München

So groß die Traurigkeit ist, die man bey dem Anblicke so vieler geplagten, elenden, und siechen Menschen empfindet; so groß ist die Freude, worinn ein redliches, und gefühlvolles Herz zerfließet, wenn man diese Sterblichen, die in der Apotheke kein Mittel für ihr zeitliches Heil finden, an den Quellen der Heilwässer ihre Gesundheit wieder holen sieht.

Zückert.

Bayerische Staatsbibliothek München

postVLatVs prInCeps et epIsCopVs frIsIngae et ratIsbon. IosephVs ConraDVs LIber baro sChroffenberg, e berChtesgaDensIs eCCLesIae praeposItVra
Maria Brunn
J. A. Zimermann S. E. el. St.
P. Bav. Calcogr. sc.

Seiner Hochfürstlichen Gnaden
dem
Hochwürdigsten Fürsten, und Herrn

Herrn Joseph Conrad,

des heiligen römischen Reichs

Fürsten, und Bischofe

zu
Freysing, und Regensburg,

gefürsteten Probste, und Herrn

zu Berchtesgaden,

aus dem freyherrlichen Geschlechte

von Schroffenberg,

Herrn in Moos, Auenhofen, und Höfenhofen,

dann

beeder höchster Reichsfürseher, und Vikarien auf der höchst preislichen
Reichsversammlung zu Regensburg

Prinzipal-Kommissarius ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Meinem gnädigsten Fürsten,
und
Herrn, Herrn.

Hochwürdigster,
des heiligen römischen Reichs
Fürst, und Bischof,
gnädigster Fürst, und Herr, Herr!

Wenn sogar das abgöttische Rom schon durch den Aufenthalt der Apostelfürsten zum fruchtbaresten Mutterschooße der ersten Tochter des Himmels, der christlichen Religion herangebildet, und die Heyden-Insel Pathmos gleichzeitig durch den Verweisungsbesitz des Busenjüngers, und Liebsapostels zur Wiege der neügebohrnen Kirche Jesu eingeweiht wurde, wie ungleich ausgebreiteter müssen erst die gereiften Früchte von Seeligkeit auf dem schon durch Jahrtausende gepflügten evangelischen Acker des alt-katholischen, von undenklicher Zeitrechnung mit dem vorzüglich einzigen Namen des heiligen geschmückten Baierlandes aufblühen, deren vervielfältigter Wachsthumstrieb in dem weit entzückenderen, mit dem brünstigsten Eifer, und unbegränzt-gemeinschaftlichen Bestreben der höchsten Staats- und Kirchen-Vorsteher in die Wette errungenen Besitze Euer Hochfürstlich-Bischöflichen Gnaden, als seines höchst-zweyfachen Kirchenoberhauptes, und apostolischen Seelsorgers neüe, unversiegende Wurzeln geschlagen hat?

Selbst der entschleyerte Neid, und die der blendenden Hülle entfesselte Kabale muß es am Fusse des Altars, der dem weltbeherrschender Auge der nie zu berückenden Vorsehung geheiligt ist, mit innigster

Ueberzeügung fühlen, daß aus dieser von der gottesfürchtigen Herrscherhand unsers durchlauchtigsten Landesvaters, des gekrönt-höchsten Religionsschützers, und ersten Reichssachwalters der Kirche ausgestreüeten, und durch das die Wolken durchdringende Flehen einer mitelferenden Nation mit dem Thaue des Himmels bereicherten Saate Höchstdero zweyfach beglückten Bischofswahle eine der geseegnetsten Aerndten des gemeinschaftlich-geistlichen Gedeihens im vaterländischen Heiligthume aufwachsen müsse, weil sie, ganz vom Unkraute gereüttert, und vom tödtenden Brandkorne ausgesiebet, zur besten Weide für unsere vereinigte Geistheerde, welche die Stimme des guten Hirtens nie verkennt, ausgelesen ist.

Auf diese Seele erquickende Flur von des liebvollesten Bischofs Vaterwinke, und anspornendem Beyspiele hingeleitet, wirst du glücklich gehorchende, baierische Kirchengemeinde mit heiligem Erstaunen einst bewundern, das bey dem wieder in deine verklärte Wohnstätte zurückkeimenden goldnen Zeitalter des ersten Christenthums nicht nur das noch in unschuldvoller Einfalt umher weidende Lamm unter dem wachbaren, mit den beleüchtendsten Fürstentugenden umkränzten Hirtenstabe Deines Joseph Conrads vor dem drohenden Rachen des verscheüchten Wolfes verwahrt, sonder das bereits verirrte mit duldender samaritanen Zärtlichkeit in den verkannten Schafstall wieder zurückgetragen werde. — Du wirst die heutigen, mit dem nur zu Gottes Ehre, und Menschenheil einzig bestimmten Heiligthume ächter Religion gleichsam vergeschwisterten Aergernisse durch Ihn, wie den von der heranbrechenden Morgenröthe zerstäubten Nachtschatten, in ihr Nichts zurückgeschleüdert, — du wirst die durch sittenverderbliche Aufklärungsmaximen, und freygeisterische Trugsätze verunstaltete, oder halb erstorbene Kirchenzucht wieder belebt, — du wirst das heilige Gotteswort, jenes wundervolle, winzige Senfkörnchen, dessen evangelisch-bepflanzter Baum

mit

mit seinen weltumfassenden Blättern Auf- und Niedergang so wohlthätig überschattet, in die öden, vernachläßigt- ländlichen Kanzeln zurück eingepflanzt, — du wirst die gedungenen Miethlinge in der Seelsorge ihrer anvertrauten Heerde, ohne sich von ihr mit bangem Herze suchen, oder mit geflissentlichem Leichtsinne nicht einmal finden zu lassen, selbst entgegen zu eilen aufgeschreckt, — du wirst die Sonn- und Feyertäge durch den evangelischen Kinderunterricht, das schmackhafteste Seelenmanna christlicher Jugend, und ächteste Kleinod einer dem Staate, und der Kirche gleich wesentlichen Erziehung, zur geistlichen Beütesammlung für den Himmel, nicht zur muthwilligen Entheiligung umgeschaft, — du wirst den gerade seinem Berufsziele zu folgen gelehrten Layen nicht mehr auf Irrwege von schiefen Aergernißbeyspielen seines von der Kirche ihm gestellten geistlichen Führers hingewandt, — du wirst endlich die nur oberflächisch mit Seelsorger- Kenntnissen nicht selten übertünchten, in den zerstreüenden Okonomiewucher aber gewöhnlich ganz eingeweiheten Weltgeist- Männer in einen ihren Wissenschafts- und Wirkungs- Fähigkeiten angemessenen Kreis eingeschränkt erblicken, um den Raum ihrer zur evangelischen Weinbergspflege ausgesteckten Arbeitssphäre nicht nur durch wucherende Gefälleberechnung ausmessen, sonder durch standesmäßigen Befruchtungsschweiß blühend machen zu können.

Welche glückliche Ahndungen, hochwürdigster Fürstbischof, für die beseeligende Wiedergeburt jener tausende zu beleüchtenden Kirchen, und auszubildenden Christen in den zween Höchstdero geistlichen Regentenschutze von der weisesten Fügung anvertrauten Kirchensprengeln! Beede verdanken schon im zuversichtlichsten Vorgeschmacke einer heraneilenden Kirchen- und Sitten- Vervollkommnung der mit dem unverkennbarsten Finger Gottes bezeichnet- glücklichsten Wahlepoche Euer hochfürstlichen Gnaden jene das Nationalglück im staatistischen, und moralischen Fache gründende Religionsverbesserung, wodurch mittels des

begün-

begünstigenden, gleichsam Hand in Hand geschlungenen Verbrüderungsbundes der in einander so göttlich schön geketteten höchst-weltlichen, und geistlichen, vaterländischen Fürstenmacht Seelenwonne, und oberirrdische Geisteserhebung in das beklemmte Herz des gutkatholischen Landmannes gegossen wird, wenn er im lobpreisenden Zirkel seiner arbeitsamen Familie den Anbruch des feyerlichen Morgens, der nach rastlosem Wochenschweiße den Tag des Herrns verkündet, nicht mehr mit Stunden weit entlegenen Kirchenbesuchen zum Raube seiner festlichen Erholungsstunden verschwenden, sonder durch den mächtigen Mittlerarm seines gerührten obersten Seelenhirtens zum muntern Zoll der herzlichsten Dankeserstattung wiedmen darf, welche er seinem göttlichen Wohlthäter mit harmonischen Lobliedern der in seinem eigenthümlichen Pfarrgotteshause, und unter einem sonderheitlichen Seelsorger versammelten Dorfsgemeinde abzuzinsen schuldig ist, so bald die so sehnlichst gewünschte, zum einzig unerschütterlichen Grundpfeiler des kernigten Christenthums in Baiern aufzuthürmende Scheidwand zwischen den verwaisten Tochterkirchen, und ihren Mutter Gotteshäusern durch Carl Theodors, und Joseph Conrads weisesten Fürstenverein errichtet, verhältnißmäßig aus letzterer Vermögensmassa abgesönderte Pfarreyen erhoben, und ihre bestellte Altarsdiener nach den canonischen Priesterbedürfnissen mittels kluger, dem frommen Stiftersinne für gegenwärtige Lage ungleich mehr entsprechenden Pfründenzergliederung ausgesteuert seyn werden.

Dann, Hochwürdigster Fürstbischof! wird die wundervolle Deütung des geheimnißreichen Gesichtes jenes mit sieben Siegeln verschlossenen apocalipsischen Buches in die schon so lange von den apostolischen Männern in Baiern beweinte Erfüllung gehen, wenn das von Euer Hochfürstlichen Gnaden, als höchstem Landespriester neü geschlachtete Lamm durch den Höchstdenselben auf den

Ruf

Ruf des starken Engels eingehauchten siebenfachen Geist Gottes die sieben Schlösser davon eröffnen wird.

Heil euch also ihr hochfürstlichen Domstiftskirchen zu Freysing, und Regensburg, Erstlinge der bischöflichen Sitze in Baierns nie bemackeltem Kirchenschoosse, weil das unbefleckte Lamm seinen vorerwählten Lieblingspriester Joseph Conrad auf euere verwaisten apostolischen Stühle durch die unbegreiflichsten Wunderwege geleitet hat, welcher die geheiligten Vormuster der ersten Stifter wieder in seinem Nachbilde abgemodelt erwecken wird! — Heil dir fürstliche Probsteykirche zu Berchtesgaden, weil aus deinem jüngern Mutterbusen dieser dein verhüllter Geistzögling eben zum verklärten Vater deiner erstgebohrnen Schwestern, als Heersführer, herfürgieng, der, indem er euch Allen Alles, und dreyen Eins, der gemeinschaftliche Seelenbräutigam geworden, sein Volk selig machen wird! — Heil dir endlich kleines, bisher zwar unbedeütendes, nunmehr aber in geistlichen Fürstenstand erhobenes Engelkirchgen zu Maria Brunn, du Eckstein dieses heilbringenden Schwemmteiches unsers vaterländischen Siloe! denn auch du bist nicht mehr das geringste unter Baierns hochgethürmten Gottestempeln, weil auch unser jungfräulicher Kirchengespons, der im niedrigsten Grade religiöser Demuth erhabenste Bischof Joseph, dir Fürstenschutz gewähret, sich durch huldvolle Darreichung seiner geseegneten Hand, als bischöflicher Bräutigam, mit dir trauet, und deinen leidend-marianischen Pflegkindern, als geistlicher Nährvater, die Fülle erfleheter Heilungsgnade verbürget, wenn er einst am Fusse deines mit herablassender Fürstenhuld ausgewählten Lieblingsaltars selbe, wie Elias die Regenströme aus dem verschloßnen Himmel locken, und als Mittler Seelenwonne, und Körperslabsal über die Gepreßten seiner, und deiner Kinder herabbethen wird.

Beherr-

Beherrschen Sie also, Hochwürdigster Fürstbischof! Ihre erstvermählte fürstliche Probsteykirche zu Berchtesgaden mit dem evangelischen Adlerblicke eines alle Religionssiegel entzifferenden Johannes; unterziehen Sie, als siegender Löw von der Zunft Juda, Höchstdero bischöfliche Thatkraft der Leitungsbürde des schwerdrückenden Kirchensprengels von Freysing mit dem starken Geiste eines mit Löwenmuth kämpfenden Markus; zertretten Sie mit einer unterjochenden Ausdauer des alle trotzende Hindernisse wegschiebenden Sinnbildes jenes Zugthieres, womit Lukas evangelische Arbeits-Standhaftigkeit geschildert ist, alle sittlichen Bollwerke, welche sich den oberhirtlichen Vorschritten in dem zu befruchtenden Dioeesbezirke Regensburgs entgegen thürmen; seegnen Sie endlich, gnädigster Kirchenfürst mit Höchstdero anstammender, von dem zeügenden Matthäus durch das liebvolle Menschengesicht vorgebildeten Engelsgüte, und beseeligend-bischöflichen Vaterhande das Höchstdero erhabenst-gottseeligem Schutze insonderheit gewiedmete Gotteshaus zu Maria Brunn, und die damit vergeschwisterte Gnadenquelle des alt-berühmt-vortreflichsten Mineralbades in der fruchtbaren Mutterschooße unsers dadurch beglückten marianischen Vaterlandes, deren heilsam-gemeinnützliche Verklärungs- und gründliche Verfassungs-Geschichte zur sittlichen, und leiblichen Wohlfahrt des leidenden Mitchristens Höchstdero ruhmvollestem Namen öffentlich anzuhuldigen ein dem höchsten Stammenhause Euer Hochfürstlich-Bischöflichen Gnaden eben so schuldiges Verehrungsopfer, als schmeichelhaft-wonnevolles, auf Höchstdero huldvolleste Bittesgewährung gesteiftes, uud mit dem gnädigsten Fürstenworte versiegeltes Vorrecht des Verfassers ist.

Doch, so eifersüchtig auf diese vaterländisch-gränzenlose Seegensfülle Baierns Nationalstolz ausschließlich bisher war, so begnügte sich die uner-

unergründlich-anordnende Vorsehung nicht damit, die ausgezeichnetsten, der Würde eines ächt-apostolischen Bischofes, und seinem gränzenlosen Wirkungskreise wesentlich angemessenen Tugendmuster **Euer Hochfürstlichen Gnaden** auf den Leuchter **der ersten baierischen Hochstiftskirchen** zum Nacheiferungsbeyspiele für die aufgemunterten Heerden zu setzen, sonder Sie beseelte noch den verbrüderten Forschergeist der **zween höchsten Reichsvikariats-Vorseher, der durchlauchtigsten Churfürsten von Pfalzbaiern, und Sachsen**, deren beleuchteten Kennerblicken die unerreichbaren **Geistes-Einsichts-** und **Regierungs-Fähigkeiten Höchstderoselben** in den wichtigsten Staatsgeschäften eben so wenig, als die damit gepaart **anstammende Herzens-Vortreflichkeit** verhüllet seyn konnten, dem verwaisten **römischen Reiche in Höchstdero erlauchten Person einen gemeinschaftlich-erwählten Prinzipal-Kommissarius bey dem höchstpreislichen Reichstage zu Regensburg** zu geben, um mit eben jener zum Herrschen gebohrnen Fürstenhande den **Reichszepter weltlicher Macht** zu unterstützen, mit welcher die **geistliche Gewalt der Kirche** mittels des ihr anvertrauten **Bischofsstaabes** aufgerichtet, und darinn, wie auf **dem Felsen des Petrus**, unerschüttert befestigt werden sollte.

Der in seinen ursprünglichen Reichsverfassungs-Polen durch **Zwietracht**, und dem deutschen Souverainitätsrechte tödtlichen **Freyheitszügel** zum fürchterlichsten Einsturze untergrabene Grundpfeiler der **römischen Reichsmonarchie** einerseits, und die zum Bersten durch **freygeisterische Blendwerke des verführerischen Materialismus, und Naturalismus** genothzüchtigte Grundveste der **baierischen Kirche** andererseits fanden nur in der Staatswissenschaftlichen, und Religionskündigen Heldenkraft **Euer Hochfürstlich-Bischöflichen Gnaden** den vermißten Steuermann, dessen **allumfassenden Einsicht, meisterhaften Leitung**, und **unübersehbaren Verstandes- und Herzens-Grösse** die

Europens gespannter Erwartung entsprechende Führung des gemeinschaftlichen Staats- und Kirchen-Schiffgens mit befriedigender Zuversicht so anvertraut werden konnte, daß es weder vom Sturme zum Scheitern, noch von der gedoppelten Klippe zum Schiffbruche ausgeankert zu werden Gefahr laufe, weil die sieben unter den Vorbildern der sieben evangelischen goldenen Geheimnißleüchtern vorgestellten Churfürstenthümer von eben so vielen Geheimnißsternen, ihren englischen Schutzgeistern, zur Vervollkommnungsstuffe geleitet, auf der Wagschale zur politischen Gleichgewichts-Berichtigung schweben, die nur Joseph Conrads, von dessen weisen Munde das auf beeden Seiten schneidend apocalipsische Entscheidungsschwert ausgeht, geprüfter Scharfsinn vornehmlichst auszuaichen gewachsen zu seyn schien.

Und unter diesem Geist- und Körpers-Kraft zentnerschwer drückenden Drange der gedoppelt-staatistisch- und moralischen Geschäfte was kann der baierische Chur- und Reichs-Vasall von dem belohnenden Allvater anders in ununterbrochner Reihe der feürigsten Gebethe für die glückliche Regierung Euer Hochfürstlich-Bischöflichen Gnaden erflehen, als zahllose Lebensjahre, höchst ersprießliche Gesundheitsfristung, unverwelkende geistliche, und zeitliche Seegensfülle, stets vermehrten Tugendschimmer, und unerreichbare Grösse Fürst-Bischöflicher Hoheit, die herrlichsten Kronen ächter Verdienste fürs Vaterland! unter dessen schützendem Löwenmuthe der Ewigkeit trotzende Denkmäler zum unversiegenden Ruhme Höchstdero unvergeßlichen Namens errichtet, und mit dem Griffel der in die gefühlvollen Herzen einer frohen Nation, voll edeln Biedersinnes, eingeätzten Tugend, und Weisheit auf dem vaterländischen Huldigungsaltare eingegraben, das unbefangendste Losungszeichen jener sonderheitlichen Erniedrigung, und kindlichsten

Vereh-

Verehrung seyn müssen, von deren innigster Empfindung durchdrungen sich Euer Hochfürstlich-Bischöflichen Gnaden mit bekannt-baierischer Aufrichtigkeit, und unbefangenster Vasallentreüe zu Füssen legt, und unter zuversichtlichster Erbettung Höchstdero bischöflichen Seegens sich zu höchsten Hulden, und Gnaden gehorsamst empfiehlt

Euer hochfürstlichen Gnaden,

meines gnädigsten Fürstens, und Herrn, Herrn

unterthänigst-gehorsamster

Anton Johann Nepomuck Leuthner,

der Verfasser.

Allgemeine Uebersicht
der im ganzen Werke enthaltenen Materien.

Als die Vorrede . . . . pag. 3 bis 6.

I. Abschnitt. Von den Krankheiten, wobey der Gebrauch der Mineralbrunnen nachtheilig wird . . . . pag. 7 — 10. §. 1 — 5.

II. Abschnitt. Von den Krankheiten, wobey sich von Brunnenkuren die gedeihliche Hülfe erwarten läßt . . . . pag. 10 — 11. §. 4 — 5.

III. Abschnitt. Von dem zerschiedenen Gebrauche des mineralischen Marien-Brunnens pag. 11. §. 6.

Von dem innerlichen Gebrauche des Marien-Brunnens . . . . . pag. 11 — 17. §. 7 — 14.

Von der Art des Marien-Brunnen-Trinkens . . . . pag. 17 — 23. §. 15 — 20.

IV. Abschnitt. Von den Vorsichts- und Vorbereitungs-Maaßregeln bey dem mineralischen Gebrauche des Marien-Brunnens . pag. 23. §. 21.

Von den treffendsten Vorsichtsregeln, welche vor dem innerlichen Mineralbrunnengebrauche einzuschlagen sind pag. 23 — 25. §. 22 — 23.

Von den Vorbereitungsmaaßregeln zu dem Marien-Brunnen-Tranke bey sanquinischen Temperamenten . pag. 25 — 27. §. 24 — 25.

Von den Vorbereitungsmaaßregeln zu dem Marien-Brunnen-Tranke bey cholerischen Temperamenten . . pag. 27 — 28. §. 25 — 26.

Von

Von den Vorbereitungsmaaßregeln zu dem Marien - Brunnen - Tranke bey phlegmatischen Temperamenten . pag. 28—29. §.26—27.

Von den Vorbereitungsmaaßregeln zu dem Marien-Brunnen-Tranke in Rücksicht zerschiedener Krankheiten . pag. 29—33. §.27—30.

V. Abschnitt. Von den Vorsichtsmaaßregeln während dem Marien-Brunnen-Gebrauche pag. 33—40. §.30—41.

VI. Abschnitt. Von den Vorsichtsmaaßreln nach dem Marien-Brunnen-Gebrauche . pag. 40—45. §.41—47.

VII. Abschnitt. Von dem äußerlichen Gebrauche des mineralischen Marien-Brunnens pag. 45—47. §.47—49.

Von den Vorbereitungs- und Vorsichts-Maaßregeln bey dem Marien-Brunnen-Mineralbade . . . . pag. 47—49. §.49—51.

Von den Vorsichtsmaaßregeln bey dem Marien - Brunnen - Bade in Rücksicht auf die zerschiedenen Krankheiten pag. 49. §. 51.

Von den Vorsichtsmaaßregeln währen-dem Marien-Brunnen-Bade . pag. 49—54. §.52—57.

Von den Vorsichtsmaaßregeln nach dem Marien-Brunnen-Bade . . . . pag. 54. §. 57.

Von dem lauwarmen Marien-Brunnen-Bade, und seinen Eigenschaften . pag. 54—55. §.58—59.

Von dem temperirt- oder mittelwarmen Marien-Brunnen-Bade, und seinen Eigenschaften . . . . . pag. 55—56. §.59—60.

Von der sonderheitlichen Anwendung des lauwarmen sowohl, als temperirt- oder mittelwarmen Marien-Brunnen-Bades . . . . pag. 56—58. §.60—63.

Von dem heißen Marien - Brunnen-Bade, und seinen Wirkungen . pag. 58—60. §.63—67.

VIII. Abschnitt. Von dem Marien-Brunnen Schwitz- oder Dampf-Bade, und seinen Eigenschaften . . . . pag. 60—65. §.67—73.

Von den Vorsichtsmaaßregeln bey den Marien-Brunnen-Dampfbädern pag. 65—67. §. 73—77.

Von dem Marien = Brunnen = Dusch= oder Tropf= Bade, und seinen Eigenschaften . . . . pag. 67—69. §. 77—78.

Von den Vorsichtsmaaßregeln bey dem Marien = Brunnen = Dusch = oder Tropf = Bade . . . . pag. 69—73. §. 78—86.

Von den eigentlichen Wirkungen des Marien=Brunnen Dusch = oder Tropf=Bades . . . . pag. 73—75. §. 86—90.

IX. Abschnitt. Von dem mineralischen Marien=Brunnen = Badschlamm, Badsteine, Badschaume, und ihren besondern Eigenschaften . . . . pag. 75—79. §. 90—95.

Von den Vorbereitungs = und Vorsichts = Maaßregeln bey dem Badschlammgebrauche . . . . pag. 79—82. §. 95—99.

Von dem mineralischen Marien = Brunnen = Badsteine . . . . pag. 82—84. §. 99—104.

Von dem mineralischen Marien = Brunnen = Badschaume . . . . pag. 84—85. §. 104—106.

X. Abschnitt. Von dem elektrischen Marien=Brunnen=Mineralbade . . . . pag. 85—95. §. 106—118.

XI. Abschnitt. Von dem Marien = Brunnen kalten Mineralbade . . . . pag. 95—104. §. 118—130.

Von einigen Vorsichtsmaaßregeln beym kalten Bade . . . . pag. 104—107. §. 130—133.

XII. Abschnitt. Von den gelegenheitlichen Zufällen, welche während der Marien = Brunnen = mineralischen Trinkkur nicht selten aufzustossen pflegen, und ihrer eigentlichen Abhülfe . . . . pag. 107—118. §. 133—148.

XIII. Abschnitt. Von den zerschiedenen Zufällen, welche die Marien = Brunnen = mineralische Badkur nach dem Temperaments= Krankheits = und Jahrzeits = Wechsel hin und wieder begleiten, und ihrer schicklichen Vorbeugung, oder Abhülfe . . . . pag. 118—122. §. 148—154.

XIV. Abschnitt. Von dem schicklichen Verhalten nach vollendeter Brunnenkur . . pag. 122—227. §. 155—160.

Vorrede.

Wie rührend, wie entzückend sind nicht einem ernsthaften Zuschauer die Auftritte, wenn Kontrakte, Lahme, und Gebrechliche ihre Krücken an den Orten zurück lassen, wo sie den freyen Gebrauch ihrer Gliedmassen wieder erhalten haben? und wenn jährlich viel hundert gebeugte, und mit den grausamsten Schmerzen gemarterte Personen mit erneuerten Lebenskräften, und einer frohen Munterkeit den Brunnen, worinn sie gleichsam wieder verjüngt worden sind, verlassen? Es ist eine lange Liste von Krankheiten, von eingewurzelten, und schrecklichen Krankheiten, gegen welche man schlechterdings so mächtige Kräfte, als die Gesundbrunnen haben, aufbiethen muß. Nun wirken aber die in den Mineralwässern enthaltenen Theile kräftig und stark, um die Rebellen aus dem Körper zu vertreiben. Alles erheischt Maaß und Ziel, weil zu wenig unnütz, so wie zu viel schädlich wird. Es gehört also mehr, als Mutterwitz, oder Nachbarsruhmredigkeit dazu, wenn der Mineralwassergebrauch mit der Krankheitsstärke in ein richtiges, treffendes Ebenmaaß eingeleitet, und die Bedingnißgränzen nicht außer das bestimmte Ziel gesteckt werden sollen. Und so ein scharfsichtiges Kenntniß, auf vernünftige Ueberlegung in Rücksicht auf den mineralischen Brunnengehalt, und gründliche Erfahrungsbeweise gefußet, kann allein die unfehlbare, sichere, entscheidende Wegweiserinn einer gedeihlichen, seegensvollen Kuranwendung werden, wenn je diejenigen, welche zu den nur vom Hörensagen, oder oberflächischem Rufe gekannten Quellen ihre Zuflucht nehmen, nicht Gefahr laufen wollen,

statt eines verhofften Lebenswassers einen vergiftenden Trank zu verschlucken, oder sich in einen schädlichen Badteich statt eines Gesundbades zu stürzen. In der Bestimmung dieser Dinge kann ein Kranker, der sich selbst rathet, gewaltig für sich, und den Brunnen irren, weil des letzteren Ruhm oder Tadel von der Wagschale abhängt, worinn die Besserung, oder Verschlimmerung der Kurgäste auf- oder abstieg, ohne das immer Mitbedacht auf die schiefe, oder gerade Anwendung des Mittels genommen wird. Eine fürchterliche Klippe, woran, wenn ein einziger unbedachtsam scheitert, und daß in seinem Vergehen ruhende Geheimniß mit sich begraben läßt, hunderte verblendeter, dadurch irre geführter, und abgeschreckter Kranken, deren köperlichem Siechthume ein ordentlicher Trink- oder Badgebrauch der nämlichen Quelle zum souverainen Genesungsmittel geworden seyn würde, täglich anstossen, und vor der Zeit Schiffbruch leiden! Schlachtopfer ungeprüfter Beyspiele, und Selbstmörder aus Unbedachtsamkeit, oder Leichtsinn!

Um Auswege vorzuzeichnen, wodurch ähnlichen Nachtheilen zu gleicher Wohlfahrt für Kranke, und einstimmiger Ehrenrettung für die unschätzbaren Gesundquellen auszuweichen, und eine zweckmäßige Richtschnur zu stets nützlicher, und den allgemeinen sowohl, als individuellen Körpersgepresten anpassender, entscheidender Heilart an Handen zu geben sey, werde ich 1. die Gegenanzeigen zur Schaue ausstellen, während derer Daseyn der Mineralgebrauch unzuläßig wird. 2. Daraus diejenigen Anzeigen durch eine Gegenschlußfolgerung ziehen, welche zum Brunnengebrauche theils rathen, theils selben nothwendig machen. 3. In die zerschiedenen Abtheilungen auslaufen, in welche die Bad- und Trinkarten zergliedert werden können, und nach erheischenden Umständen sollen 4. an diese vorläufig wesentlichen Bemerkungen im allgemeinen Sinne die Erläuterung über das Trinken des Mineralwassers in sonderheitlicher Rücksicht anreihen. 5. In dessen Gefolge die gewöhnlichen lauwarmen, und heißen, ganzen, und Halbbäder beleuchtend mit anhängenden Beweggründen, welche in bestimmten Fällen einem vor dem andern den Vorrang strittig machen, oder abgewinnen, erklären. 6. Von den mineralischen Dampfbädern, und ihren bedingten Vorzügen bey erheischenden Umständen einen bedeutenden Unterricht geben. 7. Die Nothwendigkeit, Anwendungsart, und Nutzbarkeit der Tropf- und Tuschbäder verständlich beleuchten, 8. neues Licht über die seltene Anwendung des mineralischen Badsteines, Badschlammes, und Badsaumes, und ihre Erforderniße zu verbreiten. 9. Die Zeit, und Umstände

de festsetzen, wann und wie das kalte Bad Vortheile, und sonderheitliche Genesungsvervollkommnungen nach sich ziehe, und vorzüglich erzwecke. 10. Die unumgänglich zu befolgenden Vorsichtsregeln vor dem innern Mineralwassergebrauche zerlegen, und gehörig auseinander setzen. 11. Die dahin abzweckenden Vorbereitungen in Rücksicht ungleicher Temperamente der Kranken entwickeln, und dem eigenthümlichen Naturelle bedungener Gegenstände angemessen machen. 12. Ein gleiches in Betreff zerschiedener Krankheiten lehren. 13. Medicinische Verhaltungsvorschriften währendem Brunnengebrauche entwerfen, auch 14. diejenigen nachtragen, deren Beobachtung nach der Kur von Wichtigkeit ist. 15. Gleiche Vorsichtsregeln an Handen geben, welche in den obbenannten Zeitpunkten der lauen-warmen, und heißen, der Dampf-Dusch- und Schlammbäder anzuwenden sind, und 16. Bezug auf ungleich bestehende Temperamente der Kranken haben, so wie 17. auf ihre sonderheitlichen Beschwerden. Endlich 18. nach vorausgeschickten Lehrsätzen, wie den symptomatischen Anfällen bey der Anwendung des Brunnen- und Badgebrauches abzuhelfen sey, eine Anzahl wichtiger Krankengeschichten mit eingestreuten Beleuchtungen, wenn es der Raum, oder die Muße dermal noch gestattet, anschließen, aus deren Innhalte ächte Wirkungs- Anwendungs- Vorsichts- und Befolgungs- Begriffe zur praktischen Einsicht, und theoretischen Belehrung zerschiedener Art solcher Leute auszuheben seyn werden, welche entweder wirklich den Vorschlag von medicinisch- oder chirurgischen Kunstverständigen erhalten haben, oder aus Abgange richtiger Kenntniß noch unschlüßig sind, und in zweifelhafter Ungewißheit schweben, ob, wie, und warum die Mineralquelle ihren Krankheitsbedürfnissen Genüge leisten, oder das Gegentheil bewirken könne?

Wie wonnevoll werde ich mein Unternehmen seegnen, wenn durch diese gutgemeint- patriotischen Beyträge zum einheimischen Glücksstande dem landesschädlichen Luxus, und der verderblichen Modesucht, im Auslande mit zügelloser Verschwendungssucht groß, und auf ungleich vorzüglichere Nationalkleinoden verzicht zu thun, seine schwärmende Schwingfedern lähmen, und dem Aufenthalte im häuslichen Eigenthume eine ungewohnt- beseeligende Schnellkraft einimpfen zu können im Stande bin! Möchten doch die verklärten Beyspiele anderer auf ihre eigene Glücksstärke, und den Besitz weit der unsrigen an kostbarem Heilungsgehalte nachstehenden Mineralquellen stolzen Nationen sich im Auge unserer Landesleute so eindrucksam ausmalen, daß wir mit gleich starkem Enthusiasmus zur stets feurigern Emporbringung unserer kostbaresten Landesprodukte in so ruhmvollem Grade

geizten, als uns die weitschallende Posaune des ausländischen Nationalstolzes immer die Ohren mit fremder Vorzugsruhmredigkeit kitzelt, manchmal bis zur Migraine erschüttert! Warum sind die Unterstützungsquellen nur auf unserm Horizonte dergestalt versiegen, daß die in der baierischen Arzneygeschichtskunde eine auffallende Epoche machenden Heilquellen in der Hülle ihrer unterirrdischen Finsternissen entweder begraben, oder ohne Entwicklung ihrer originellen Bestandtheile, nur einem nächtlichen Irrwische gleich, der bey dem ersten Lichtwerden dem nachgründenden Beobachtungsauge entschlüpft, im verführerischen Blendscheine entstaltet bleiben? Der wohlthätig = philosophische Herrscherblick in diese staatistische Goldgrube zu veredelnder Unterthanserhaltung, und Rettung, und der anfrischend = mächtige Vaterarm der vaterländischen Staaten gewähren die stuffenweise Erfüllung so erhabner patriotischer Wünsche, deren Andenken die frohen Nachkömmlinge seegnen, und ihrer gemeinnützlichen Vollstreckung Denkmäler des fronenden Dankes noch in dem Herzen ihrer Enkel, und Urenkel errichten werden. Welcher Mann, in das chemische Wasserprüfungsfach mit umfassendem Genie, und gewagten Talenten eingeweihet, würde nicht gern das Werkzeug zu einer so auffallend = wichtigen Bearbeitung der baierischen Natursgröße in diesem Punkte werden, und ihren verwaisten unterirrdischen Reichthum an das Tageslicht herfürgezogen in dem Archiv der Unsterblichkeit tausendjährigen Gemeingenusses hinterlegen? — Nur jener blöde Sonderling, der über die Populärspäre seines eingeschränkten Großvatergeistes weder hinüberzusehen gelernt hat, noch, in seinem engen Wirkungskreise jugendlicher Dämmerung stattlich zu frieden, die hellere Mittaglinie zu durchblicken versucht wird. — Der beste Mann in der besten Welt, aber ein Kind ohne Bad, und ein Baum ohne Früchte, wie jener verdorrte Feigenstamm beym Eintritte des Heilandes in Jerusalems saftlosem Erdreiche!

I. Abschnitt.

I. Abschnitt.

Von den Krankheiten, wobey der Gebrauch der Mineralbrunnen nachtheilig wird.

§. 1. Ein Gebäude, dessen Grundpfeiler vermodert, keine zureichende Stütze mehr für den zu tragenden Last sind, gewinnt eben so wenig Dauerhaftigkeit durch die Ausbesserung seines Taches, als ein ganz ruinirter Körper Festigkeit mittels einer Mineralwasserkur erhält, wenn seine Eingeweide so einem fürgeschrittenen Verderbnisse unterliegen, daß sie zu den natürlichen Verrichtungen der organischen Bewegungen, Ab- und Aus- Sonderungen keine Tüchtigkeit mehr besitzen, und so merkliche Verletzungen erlitten haben, daß die festen Theile jene natürliche Funktionen, welche das Wasser rege macht, und ohne welche es die Krankheit nicht vertreiben kann, zu bewerkstelligen, oder zu befördern, ganz, oder größtentheils unfähig sind. Unter diese Klasse gehören namentlich die hitzigen, innerlichen, und äußerlichen Entzündungskrankheiten, faule- bösartige- und Ausschlagsfieber, entzündliche Hämorrhoidal- Leber-

Nieren-

Nieren- und Gallen- Koliken während ihrem Bestande, und in der wirklichen Inflammations- oder Suppurationsperiode; verzweifelte Schwind- und Lungensuchten, wenn die Gedärme, und Eingeweide verhärtet, oder Eytterergießungen in die Höhlen des Kopfes, der Brust, oder des Unterleibes durch entnervende Schweiße, außer Zweifel gesetzt sind; unmittelbare Folgen des Blutschlages, als der anhaltende Hang zur Schläfrigkeit, gichterische Bewegungen, und Lähmungen von übermäßigem Blutjaste; Geneigtheit zur fallenden Sucht, oder lange anhaltende, einseitig-idiopathische Kopfschmerzen, Verlurst des Gedächtnisses, des Gebrauches der äußeren Sinnen und des Verstandes; Verstopfungen des Gehirns, und dessen zarten Gefäßen, folglich die davon entstehenden Gepressten, als Blindheit, Sausen und Brausen der Ohren; schweres Gehör, und Taubheit, wenn sie eine Schwäche der Nerven, und des Hauptes zum Grunde haben, weil die Mineralwässer nicht kräftig genug sind, in die zarten Hirngefäße einzudringen, wohl aber geschickt, zu stärkern Stagnationen der Säfte, und vermehrter Wallung des Geblütes nach dem schwachen Gehirne Anlaß zu geben, sie mögen kalt oder warm gebraucht werden; konvulsivisches Astma, Herzgewächs, oder Wasser in der Brust, Wassersuchten, wenn die Eingeweide schon angefressen, oder die lymphatischen Gefäße zerrissen sind, aus Ursache, weil der Austritt, und die Absonderung des wässerigen Wesens aus dem Geblüte befördert wird; wirkliche Gichtanfälle; Steinbeschwerden, wo grosse Steine vorhanden sind, starke anhaltende Blutflüsse, sehr hohes mit grosser Abmattung begleitetes Alter; vernachläßigte, hartnäckige, durch verjährte Verstopfung in den Eingeweiden erschwerte Krankheiten; schwacher Magen, und ein Körper, dessen feste Theile ihre zu den organischen Aktionen erforderliche Reizbarkeit, Spannkraft, und Gegenwirkung verlohren haben.

§. 2. Dieß ist beyläufig das Modell, wornach die Bad- und Brunnenanzeigen durch eine allgemeine Uebersicht der Gefahr drohenden Mineralkuren geformet werden müssen, wenn einen Kranken die Lust anwandelt, sich eines Gesundbrunnens zu bedienen, ohne daß er sich eines einsichtsvollen, die schickliche Auswahl leitenden, und den Mineralgrundgehalt seines in Vorschlag gebrachten Heilungsgegenstandes reiflich überdenkenden Arztes zu bedienen Mittel, oder Wege hat. Allein so ein dem bloßen Ungefähre überlaßner Schritt bey so wichtigem Vornehmen unterliegt stets einem verdächtigen Ausgange, weil der Patient zu kurzsichtig in der Beurtheilung seiner Krankheit auf zweyerley Irrwege geführt zu werden das Unglück haben kann; denn nicht die Benennung

nung obberührter Gepreßten, sonder die Einwurzlung derselben kleckt zur richtigen Vorhersagung ihrer bestimmten Unheilbarkeit durch den Brunnengebrauch, und hierinn kann nur der zu Rathe gezogene, mit der innigsten Krankheitsgeschichte, und dem körperlichen Gegenverhältnisse vollkommen bekannte Arzt eine kategorische Entschließung abfassen, und zum sichern Befolgungsgesetz machen. So schließt im allgemeinen genommen die Hämorrhoidal = Leber = Nieren= und Gallen = Kolik zwar allen Mineralwassergebrauch, keineswegs aber in sonderheitlichem Betrachte ihrer Abnahme, und den Zwischenzeiten ihrer periodischen Anfälle, aus, wo ein anpassend gewähltes, mildes, seifenartiges Wasser, daß weder von zu vielen Eisentheilchen, noch reizenden Salzen geschwängert, in welch milderer hier vorzüglichst schicklicher Klasse unser Marien = Brunn steht, ohne gewaltsame Eindrücke wirkt, von treffender Nutzbarkeit ist. Eben so verhält sich's mit dem schlagflüßigen Hange zum Schlafe, den Lähmungen, und konvulsivischen Zuckungen; denn so bald ihre Anlage weniger vom Blutjaste, als vom Schleimreize, scharfen Wasser, und verdorbener Lympha erzeugt, genährt, und unterhalten wird, so hört ebenfalls die Generalregel ihrer angeblichen Verschlimmerung durch eine Brunnenkur auf, und wird im Gegentheile zur zweckmäßigen Heilungsanzeige, wenn je ein erfahrner Arzt sie gründlich zergliedert. Auf ähnliche Bedingnisse läuft auch die Brunnenanwendung bey dem Steine hinaus, wenn sie auf das Daseyn kleiner Steine, des Grieses, und die Anhäufung eines erdigten Schlammes vernünftig eingeschränkt, dadurch aber in letzteren Fällen aus der Verordnung des entscheidenden Arztes einer herrlichen Erleichterung versichert wird.

§. 3. Die gefährlichste Klippe also, woran die größten Trink = und Bad-Hoffnungen bey einigen sich selbst klug denkenden Kranken scheitern, sind trügender Eigendünkel, verfehlte Gesundwasserauswahl, und unhinreichende Krankheitsbeurtheilung; und diesen warnenden Unfügen haben nicht nur manchmal unvorsichtige, schlecht, oder gar nicht geleitete, oder aber zu denen unrechten Mineralquellen irregeführte Kranken ihre fehlgeschlagene Genesungserfolge, sonder auch nicht selten die ruhmvollest = thätigsten Mineralquellen ihren verschwärzenden Tadel zuzuschreiben, wozu doch nicht die Brunneneigenschaft, sonder der späte, willkürliche, und unrechte Gebrauch Anlaß zu geben pflegt.

In dieser jedem vernünftigen ohne Zwang seiner auch nur allgemeinen Verstandesfähigkeit von selbst einleuchtenden Ueberzeugung, daß es bey seegensvoller Heilungserzielung allererst auf die Wahl des Wassers, und auf die Bestimmung jenes Krankheitsgrades ankomme, der noch einer hilfreichen Wendung

fähig ist, welcher Vernünftige wird wohl so widersinniger Sklave seines stolzen Starrkopfes seyn wollen, daß er sich aufs Gerathewohl einer Kur unterziehe, zu deren Antrettung ihm der Wink eines beleuchteten, die Klasse der Mineralwässer kennenden, die Wirkungen ihrer wesentlichen Bestandtheile einsehenden, die Natur der Krankheit, die körperliche Beschaffenheit, und das Temperament seiner Kranken gründlich erforschenden Arztes, dem die zu weiten Fürschritte des Heilung verlangenden Uebels, und der begränzte Standpunkt seines verhältnißmäßig wirksamen Brunnens aus Ueberlegung und Beobachtung entziffert sind, ganz und gar mangelt?

II. Abschnitt.

Von den Krankheiten, wobey sich von Brunnenkuren die gedeihliche Hilfe erwarten läßt.

§. 4. Schon das Wort Krankheit in diesem Hauptparagraphe widerlegt die tolle Gewohnheit solcher Personen, welche jährlich eben so nach der Mode Brunnen trinken, oder darinn Baden, wie sie um die in Kalender, oder in des Wundarztes Tagebuch festgesetzte Zeit aderlassen, und es ihnen zum weit leichter zu übertrettenden Gesetze gemacht haben, eher aus der Welt, als aus ihrer vorgezifferten Aderlaßtafel, oder Brunnenvorschrift zu gehen, ungeachtet sie nicht den mindesten Verfall ihres Körpers bemerken. So wie dieses taktische reglementmäßige Verhalten ohne rathende Beweggründe einer auffallenden Nothwendigkeit unter die gröbsten, schädlichsten Mißbräuche in ordentlicher Gesundheitspflege zu rechnen sind, eben so sinnreich, und vortheilhaft bleibt die Ordnung derjenigen, welche einen zu ihrer Krankheit nützlichen Brunnen jährlich trinken, und ihn gleichsam, als Vorbereitungsmittel gebrauchen; denn, indem letztere von den ursprünglichen Keimen ihrer kräuklichen Unkrautssaaten mittels des zweckmäßigen Mineralstromes immer den verdorbnen Anflug wegwässern, und ausartende Rückfälle durch eine reinigende Lauge vor ihrem Reife werden abzwagen, so überschwemmen die ersten ihren Magen unnöthig mit zu vielem Wasser, erschlappen den Körper, und ihre Eingeweide, bahnen sich den Weg zu grausamen hartnäckigen Verstopfungen, und gehen entweder von der Gesundheit zur Krankheit über, oder holen sich statt der Gesundheit den Tod.

§. 5.

§. 5. Meines zu behandelnden, sonderheitlichen Gegenstandes wegen kann ich in das weite offne Feld nicht ausschwärmen, worein der böse Saame aller jener Krankheiten geworfen, und eingeackert ist, welcher alle die Auswüchse, und Abartungen herfürbringt, deren Früchte von allen Mineralbrunnen sämmtlicher Gattungen weggespült werden müssen, sonder meine ganze Aufmerksamkeit schränkt sich nur auf die Krankheitssprossen ein, die bloß von dem Marien-Brunnen Gebrauche ausgeätet werden können, und deren weitschichtiger Namhaftigmachung die zehen Paragraphen der physisch-chemischen Abhandlung von §. 69. bis §. 79. ganz gewiedmet sind.

III. Abschnitt.

Von dem zerschiedenen Gebrauche des mineralischen Marien-Brunnens.

§. 6. Ich habe schon im Vorgange bey schicklichen Ausfällen über das alt-einförmige Benehmen bey unserer Gesundquelle mittels des einzigen Badens, den grauen Schlendrian des zu enge eingezäumten Kurbenehmens, und das eingerissene Pöbelvorurtheil, sich zu diesem Heilorte aus keiner aufgeklärteren Absicht hinzubegeben; als den kranken Außenkörper ein paar Dutzendmale abzuwaschen, das Krankheitsgift auf Gerathewohl, und blindes zufälliges Glück größtentheils auszuschwitzen, und so unbesorgt, ob auch die ganze innerliche Säftmassa von dessen Urstoffe durch mitverbundenen regelmäßigen Trinkgebrauch gründlich gesäubert worden sey, nicht selten aber aus dem nämlichen Grunde nur halb geheilet nach Hause zurückzureisen, gerüget, und die Bemerkung eingeschaltet, daß dieser Brunnen zur Trinkkur gleich andern seines Gleichen nicht minder geeignet sey. In Rücksicht auf diesen Neulingsvorzug stelle ich folgende Betrachtungen im auseinandergesetzten Unterrichtstone an.

Von dem innerlichen Gebrauche des Marien-Brunnens.

§. 7. Das späte Frühjahr, und der Sommer sind zwar die schicklichsten zwey Jahrszeiten, in welchen die Mineralwasserkuren gebraucht werden. Die angenehme Witterung, die ihr vorzügliches Erbtheil zu seyn pflegt,

die Leibesbewegung in freyer Luft, das Anschauen der grünen Wiesen, und der fruchtbringenden Gärten, der Geruch der duftenden Blumen auf den Feldern, und die Balsamdünste würziger Tannen- und Fichtenbäume im Walde, der entzückende Melodiengesang der trillernden Lerche, der bezaubernden Nachtigalle, und des ganzen geflügelten Orchesters der die Luft erfüllenden Vokalmusik harmonirender Vögelschaare, und die reizende Gegend, womit der gütige Schöpfer den Geburtsort dieser Seegensquelle so reichlich begabt, von allen Seiten, und gegen jede Gesichtsrichtungssphäre umgränzt, und dem Auge, dem Geruche, dem Ohre, und Gefühle die rührendsten Belustigungen geschaffen hat, um einen wechselseitigen Einfluß von gemeinschaftlichen Vergnügen aus der ausgeheiterten Seele in den zu ermunternden Körper hinüberzupflanzen, tragen das Ihrige zu einer erwünschten Brunnenkur in vollem Maaße bey, weil der Körper erquickt, durch diese verbrüdert-geistige Theilnahme gestärkt, und zu den Absonderungen, welche das Mineralwasser befördern soll, geschickter gemacht wird. — Doch diese Bestimmung läßt sich nicht immer für alle Kranke ohne Unterschied auszirkeln; sonder hält nur in Rücksicht derjenigen Stand, die ohne merklicher Schadung ihrer Gesundheit die Frühlings- und Sommermonate erwarten können. Für alle andere entscheidet die kränkliche Gesundheit in Hinsicht auf den gedeihendsten Zeitraum zur Brunnenkur, ohne sich von einer bedungenen Saisons-Prärogative binden zu lassen. Die beßte Wirkung gewähret stets der Nothfall, und die pünktliche Beobachtung der vorgeschriebenen Regeln des Arztes, es mag der Sommer, der Frühling, der Herbst, oder der Winter dazu angewandt werden.

§. 8. Der frühe Morgen, eine Stunde nach Sonnen-Aufgang, hat vor jeder andern Tageszeit den Vorzug zum vortheilhaftesten Trinken des Mineralbrunnens an seiner ursprünglichen Quelle. Der frischere Luftkreis mäßigt währender Nacht die Ausdünstung des Mineralgeistes, statt daß sich selber in dem Grade verflüchtet, und zerstreuet, in welchem sich die Luft durch die Tageshitze mehr und mehr erwärmt. Am nächsten im nämlichen Betrachte kömmt zur Wiederholung des Brunnentrankes der Abend, wenn das Verdauungsgeschäft zu Ende, und der dadurch erzeügte Chylus größtentheils schon ins Geblüt befördert, auch die gröbere Auswürflinge von Speisen aus den ersten Wegen durch die Absonderungskanäle, oder Gefäße geleitet, zu keiner beschwerenden Gährung den Zunder legen können, wofür gleiche Gründe nur in verringertem Maaße gut sprechen. Ganz geringhaltendere Vortheile streiten gegen das Mittag- und Nachmittagtrinken, weil im erstern Falle die Luft zu warm,

das

das Wasser zu entkräftet, und der Körper zu erhitzt ist, im zweyten aber, wenn die Menge beträchtlich, weil es zu zerschiedenen Ausleerungen Anlaß giebt, die der gleichförmigen Austheilung des Nahrungssaftes in dem menschlichen Körper hinderlich sind. Man kann demnach fruhmorgens um 6 oder 7 Uhr anfangen, und um 8 oder 9 Uhr wieder aufhören, dann um 12 oder 1 Uhr zu Tische gehen, während welcher Zeit der Brunnen seiner mehresten Wirkung Genüge geleistet hat. Früher aufangen mißrathen Husten, Schnupfen, und allerley andere Flüsse, die gar zu oft von der naßkalten Morgenluft entstehen, und der Kur hinderlich werden. Eben darum soll der Mißbrauch, sich vor= oder mit Aufgang der Sonne an die Quelle zu begeben, unterbleiben, weil die Luft neblicht, und feucht, die unmerkliche Ausdünstung leicht zu unterbrechen, der Körper aber noch nicht genug durch den Schlaf erquickt ist. Immer sind jene Stunden des Tages, in welchen der Magen, und die Därme von der Verdauung, und ihren Hauptverrichtungen frey sind, die bequemsten; darum empfehlen sich die Fruhstunden, ehe man noch irgens etwas zu sich genommen hat, vor andern; denn in dieser Zeit lösen die Wässer die in den Eingeweiden befindlichen Unreinigkeiten besser auf, und führen sie unvermerkt ab. Je langsamer mit dem Trinken fürgeschritten, und je geringer die Menge ist, die auf einmal verschlungen wird, desto leichter saugen die Haarröhrchen der Därme das Wasser ein, und destoweniger verweilet, und verändert es sich vor seinem Uebergange ins Blut. Es ist also ein wichtiger Grundsatz, sich ein paar Stunden Zeit zu nehmen, und selbe so einzutheilen, daß man immer fort in gleichen Zeiten eine gleiche Menge Wassers trinket, um nicht vor 9 Uhr mit der vorgeschriebenen Dose fertig zu werden, ohne mindeste Furcht, daß es alsdann schon zu heiß sey, angesehen der überall zu findende Schatten hinlänglich dagegen schützt, so wie das getrunkene kalte Wasser im Anfange dem Körper immer einen Theil der Wärme entzieht.

§. 9. Obgleich andere Stunden unter Tags weniger schicklich zur Trinkkur zu seyn scheinen, weil dadurch entweder die Verdauung, und Bearbeitung des Milchsaftes nebst andern Verrichtungen im Körper gestört, oder auch die Brunnenwirkung unkräftiger wird, so leidet doch zuweilen ein Glas zur Stillung des Durstes eine unschädliche Ausnahme, und selbst einige Weingläser voll pur, oder mit Wein vermischt an der Mittag= und Abendstafel zwischen dem Genusse zerschiedener Speisen sind vortheilhaft; nur würden sich diejenigen offenbar Schaden, welche das Mineralwasser kurmäßig in grosser Menge bey Tische trinken wollten; denn diese Gewohnheit ist allerdings aus dem vernünftigen Anlasse tadelhaft, weil ihr Beweggrund auf fal=

scher

scher Vorspieglung beruhet, daß es nämlich eben die Wirkung leisten könne, die es leisten würde, wenn es des Morgens genossen zu einer Zeit in den Leib käme, da die Verdauung zu Ende gegangen, und der Magen von der Last der Speisen befreyet ist.

§. 10. So sehr es zur schleunigeren, und vollkommneren Wirkung des Mineralbrunnens, und zum ungleich entscheidenderen Vortheile der Kurgäste zu wünschen wäre, daß sie sich in der Möglichkeit befänden, **den Brunnen an der Quelle zu trinken**, so begünstigt doch das innige, nicht zu flüchtig geistige, folglich bey der Verführung der Ausdünstungsgefahre weniger unterworfene **Wesen unsers Wassers den abwesenden Kurgebrauch** mittels alleinigen Trinkens auf eine besonders schmeichelhafte Art, wenn **Witterung, Standes- Geschäftes- oder Vermögensumstände, kältere Monate** bey zu früher, und verspäteter Jahrszeit, **bettliegerige Krankheiten**, oder Unvermögen aus dem Hause zu kommen dem eigentlichen Aufenthalte bey der Quelle unübersteigliche Hindernisse in Weg legten. Nur müssen die **Bouteillen**, oder **Flaschen, wenn sie einmal angegriffen sind, in einem Tage ganz ausgeleert werden**, weil das von der ursprünglichen Quelle durch's Verführen entfernte Wasser den andern Tag wegen verflüchtetem Mineralgeiste seine medicinische Wirkung verlohren hat; doch bleibt es allezeit gewiß, daß der **Genuß an der Hauptquelle** ungleich größere Vortheile gewähre. Schon die **Reise zum Brunnen** ist in Absicht auf die Gesundheit zuträglich, und die **Entschlagung der Geschäfte** nothwendig. Man lebt bey der Quelle ohne Zwang, man ergötzt sich in dem Umgange fremder Personen mit unschuldigem, vergnügendem Zeitvertreibe, und schächert die **melancholischen Grillen** häuslicher, oder kränklicher Gemüthsbeklemmung, und geistiger Niedergeschlagenheit, wodurch das körperliche Gedeihen in seinen besten Fürschritten gefesselt wird, auf die vortheilhafteste Art weg.

§. 11. Zwey irrige Meynungen schwächen, ja zernichten nicht nur einmal die erwünschlichste Grundheilung der best- gewähltesten Mineralkur, und ihre Ausmärzung würde wirklich für die presthafte Menschheit sowohl, als für ihre auf Gesundheitswucher ausgelegte Finanzen in Betreff der übel berechneten Brunnenplane von äußerster Wichtigkeit seyn. Die erste gründet sich auf die chymärische, und thörichte **Vorbestimmung der im Schilde geführten Brunnenkur von gewissen Wochen, Tägen, Maaßen**, und sogenannten ganzen, halben, und **viertel Kuren** nach der altmodischen Zifferberechnung, jenem hintersinnigen Ueberbleibsel einer barbarischen Tradition von den düstern

Zeiten,

Zeiten, wo der Pöbel eben so viel Chemiekenntniß, als sein darinn gleich unerfahrner Aesculap ächt praktische Einsicht, und gewagte Erfahrung hatte, beede aber nur nach der Vergleichungsbeobachtung Schlüße folgerten, wodurch sie an einem, oder dem andern Kranken, deren Temperamente, und Krankheitsumstände ein gählinger Zufall einander ähnlich, folglich auch die sonderheitlichen Kurwochen, oder Brunnendosen zu gleicher Zeit, und auf gleiche Weise entscheidend machten, gleichen Erfolg gewahr wurden. Die **zweyte** hält darinn feste, und unabänderlich, daß die zum Brunnen mitgebrachte **Kurvorschriften des Hausarztes** so stichhaltende Orakelsprüche seyen, von deren Buchstaben ja der Kurgast nicht abgehen, und an ihnen, wie Stahl und Eisen, halten müße. Wenn sich die Vervollkommnungsaufschlüsse der verklärteren Scheidekunst bey Mineralwasserprüfungen nicht bis ins Unkennbare veredelt, und die zerschiedenen **Körpers- und Krankheitskaraktere** durch öfters unvermuthete Wendungen währender Brunnenkurzeit aller mitgebrachten Hausverordnungen zum Trotze unendlichenmale ganz und gar enthalftert hätten, so dürfte das vielgeltende Ansehen dieser so festsitzenden Pöbelmeynungen vielweniger gekränkt seyn, als es wirklich bey vernünftigen Patienten, und ihren aufgeklärten Aerzten dermalen ist, weil die einen von der freygebigeren Natur unter modernerer Erziehungsvollkommenheit richtiger denken, und urtheilen, die andern aber von gereinigterer Physik treffender phylosophiren gelernt haben.

§. 12. Es verräth also mißlichen Unverstand, die **Länge der Zeit**, die man mit dem Gebrauche der Wasser anhalten muß, festzusetzen, so lang es bewiesene Wahrheit ist, daß ein leichtes Uebel bald gehoben, und bey einem eingewurzelten es vielmals nöthig werde, ein **paar Monate**, und **länger** auf **die Kur** zu verwenden. Niemals erwarte man, daß sie sich **unter der dritten, oder vierten Woche** endigen werde, vielmehr wird es jederzeit nützlich seyn, zu völliger Austilgung der Ursache 8 **Täge länger** zu brauchen, und schädlich, einen **Tag früher**, als es nöthig ist, aufzuhören. Der Körper, welcher allein einer Stärkung, oder einer Verdünnung der Säfte bedarf, wird eher fertig seyn, als der, der beydes fodert. Ließe sich aber nicht durch eine **größere Menge Wassers**, daß man auf einmal trinkt, die Kurzeit abkürzen? ist ein neuer Irrthum, so gemein, als gefährlich: denn der sich vornimmt, zu Ersparung der Zeit in der Hälfte so viel zu nehmen, als in der doppelten zu trinken schicklich, und vortheilhaft gewesen wäre, verderbt, überladet, und überschwemmet den Magen, und die Därme, macht sie zu der nöthigen Arbeit ungeschickt, und zieht sich außer **beklemmenden Blähungen**, und **Magendrücken** noch manche beschwerliche Umstände muthwillig über den Hals, uneingedenk,

gedenk, daß öftere, abgesetzt wenigere, und sanft auffallende Tropfen viel leichter einen Stein aushöhlen, als gewaltige, stets anhaltende, nur überhinrauschende, oder gar fortreißende Regengüsse. Die gleich im Anfange aufmerksame Beobachtung, ob bey einer beliebig gewählten Zahle der Mineralbrunnengläser, der ausgesteckten Trinkzeit, und darinn verschlungenen Wassermenge alle Excretionswege, als Urin, Stuhl, Schweiß, und Speichel ihren richtigen Fortgang mit freyerem, und immer leichterem Umlaufe der Säfte, mit einer vorzüglichen Hurtigkeit, besondern Wachsthume der Kräften, und stärkerem Reize zu mehrerem Brunnentrinken ihren richtigen Fortgang haben, und das Eigenmaaß, nach dem Ertrage, und der Stärke des Magens, nach den daraus entstandenen Beschwernissen, nach der Beschaffenheit des Wetters, und nach freyer ungehinderter Bewegung genommen, bieten jedem sich selbst prüfenden Patienten die Mittel an, im Nothfalle sein eigner, untrüglicher Arzt zu seyn.

§. 13. Nicht geringer ist auch die Bedenklichkeit, wenn Kranke in dem steifen Wahne stehen, sie können von ihrem einheimischen Arzte mit einer gehörigen Instruktion auf eine Brunnenkur von 4 bis 6 Wochen versehen werden, da doch einleuchtend ist, daß er, wenn er auch seinen Patienten noch so genau kennt, nicht wisse, was unter der Reise, und währender Kur mit seinem Kranken vorgehen könne, sonder bemüßigt werde, dieses entweder dem Brunnenarzte zu überlassen, und dem Patienten einzuschärfen, sich ganz nach dessen Vorschriften zu bequemen, oder aber sich selbst gefaßt zu halten, letzterem einen, oder den anderen Besuch in dem Kurorte abzustatten. Von diesem systematischen Grundsatze nimmt sich nur die Vorbauungskur mit Aderlassen, Purgieren, und einer passenden Diät aus, welche der ordentliche Hausarzt daheim füglich machen, seinem abreisenden Kranken aber einen umständlichen Bericht mitgeben kann, um dadurch den Brunnenarzt in die nöthige Verfassung zu setzen, der nach diesem Muster zu formenden Kur einen glücklicheren, und geradern Ausschlag verschaffen zu können. Und wirklich sind es ausschließlich die für so bewandte, schief urtheilende Kurgäste eben so gefährlichen, als für die berühmtesten Mineralbrunnen verschreiendsten Ungereimtheiten, welche die ersten, thätigsten Triebfedern zu der nun allgemein angenommenen Brunnenmaxime schuffen, daß sich seit undenklichen Zeiten die für das gründliche Wohl ihrer Unterthanen wachenden Beherrscher das unverbrüchliche Gesetz auferlegt haben, bey ihren Mineralquellen von bemerkenswerther Tugend die ausgesuchtesten Praktiker in dem Heilungs- und Scheidungssache, als Brunnenärzte, aufzustellen.

§. 14. Diese vielbedeütenden Anmerkungen vorausgesetzt greift die Erinnerung annoch Platz, daß man, so viel es möglich, beym Brunnentrinken der heilenden Natur auch in Beobachtung des angebohrnen Kältegrades des Wassers gleichsam auf dem Fuße nachfolge, und selbes sowohl an der Quelle, als, wenn es verführt worden, eben so frisch zu trinken trachte, als es bey seinem Ursprunge zu seyn pflegt; dem ungeachtet, obschon mit Vorsicht, dürf der Brunnen auch etwas überschlagen, um seine zu sehr empfindliche Kälte gemäßigter zu machen, genommen werden, falls der Magen des Trinkgastes sehr schwach, und eines zu auffallenden Reizes so empfänglich wäre, daß er den gewöhnlichen Kältegrad nicht ohne nachtheilige Folgen ertragen könnte; und dieser Absicht läßt sich schon eines Theils dadurch entsprechen, daß man jene für den nächsten Morgen zu trinken bestimmte Gabe des Mineralwassers währender Nacht in einem Orte aufbewahre, dessen Luftkreis um einige Grade gemäßigter, als jener der Athmosphäre ist, anderntheils aber, daß um das Wasser auf vorher angerathene Art seines flüchtigen, subtilen, ätherischen Wesens nicht zu viel zu berauben, das Trinken langsam, und aus einem mittelmäßig grossen Glase, das leicht auf einmal von einem jeden kann ausgeleeret werden, geschehe, und dabey die ersten kalten Schlücke nicht zu schnell, sonder erst alsdann, wenn sie zuvörderst in dem Munde erwärmt worden, in den Magen hinuntergelassen werden.

Von der Art des Marien-Brunnentrinkens.

§. 15. Aus den Vordersätzen erhellet schon, daß man sich beym Brunnentrinken nicht mit überschwänglicher Wassermenge auf einmal vollpfropfe, sonder wenigst zwey bis drey Stunden lang zubringe, bis die vorgeschriebene Portion stuffenweise verbraucht worden. Drey bis vier Gläser, wovon jedes 6 bis 7 Unzen faßt, oder bey Anfängern, schwächlichen, sehr empfindlichen, des kalten Frühstückes ganz ungewohnten, oder jüngern Personen 10 bis 12 nur eine Maaß halten, so ordentlich abgesetzt, daß immer zwischen jedem derselben eine viertel Stunde zum Spaziergange verwendet werde, machen gemeiniglich die Dose des ersten, die Zugabe eines 5ten des zweyten, und der Beysatz eines 6ten oder 7ten des dritten Tages aus, wornach mit der Gläserzahle im Steigen so lange fortgefahren wird, bis eine der Stärkungskraft des Magens, und der Körpersbeschaffenheit anpassende Quantität keine weitere Zunahme mehr gestattet, oder erfodert. Das größte Tagesmaaß für einen heiklichen Magen machen ungefähr 30 oder

40 Unzen Mineralwassers, so wie jenes für mittelmäßige Temperamente 50 Unzen aus, ohne daß man im Gegentheile Ursache hätte starken Personen 60 bis 80 Unzen zu verweigern. Das unverfälschteste Merkmal, ob in grosser Menge getrunkener Brunnen gedeihlich, und seiner Kurbestimmung angemessen wirke, erholt sich aus einer beträchtlichen Portion, die durch den Urin, fast eben so klar, und ungefärbt ausgeschieden wird, als sie kurz zuvor hinein geschüttet worden. In diesem Falle fällt der sichere Beweis unter das Aug, daß nur sehr wenig Mineralwasser in das allgemeine System der Gefäße, der größte Theil hingegen auf falsche Wege gerathe, sich durch die Dünstungsmündungen der Eingeweide gegen die aussaugenden Gefäße hinschleiche, von da geradenwegs in die Nieren, und Blase ergieße, und mittels seines Durchganges durch diese kürzere Bahne höchstens nur die Nieren und Urinblase ausspüle, ohne heilsame Wirkung in dem Blute selbst, oder den Krankheiten wesentlicherer Körperseingeweide zu erzeugen. Hier tritt die nie genug zu verkauende Behauptung des Hypocrates in ihre wahren Rechte ein, und erscheint in dem bestättigtsten Glanze: daß weder Arzt, noch Kranker Meister der Natur, sonder beede ihre bloßen Diener seyen. Das Mineralwasser richtet sich nach dem mehr oder weniger verderbten Zustande des menschlichen Körpers, und kann daher von Niemanden als dem Natursbedürfnisse, und seinem studierten Kenner bestimmt, keineswegs aber vom willkührlichen Waghalse vorgeschrieben werden. Die erste Grundregel zur gedeihlichen Brunnenkur schärfet das langsame mäßige, und stuffenweise aufsteigende Trinken ein, welches nüchtern Morgens mit einer mindern Anzahle Gläser gemacht, nach einigen Tägen bald wird empfinden lassen, ob der Magen eine stärkere Dose ertragen, oder nur die angefangene fortzusetzen erlauben könne? Kindern von einem oder mehrern Jahren bringt man den Tag über so viel bey, als sie es gestatten. Aeltern, oder ganz zärtlichen Personen läßt man 1. 2. bis 3 Pfund, stärkern, 5. 6. bis 8 Pfund, und zwar ohne Bestimmung der Kurzeit so lange trinken, bis das Uebel, wogegen die Brunnenkur gemeint ist, gehoben worden. Die mannigfaltigen Temperamente, die besondere Einrichtung des Körpers, die Verschiedenheit der Krankheiten, der Zufälle, des Geschlechts, des Alters, der gewohnten Lebensart, und der angebohrnen Idiosyncrasie zergliedern die allgemeinen Regeln in so viele zerschiedene, sonderheitliche Vorschriftsmuster, als mannigfaltig die Umstände insonderheit bey solchen sind, die einen Brunnen kurweis trinken, von welchem einer nach seinem Magen, oder empfindlicheren, und reizbarern Fibern weniger oder mehrer, als der andere zu ertragen die körperliche Anlage hat. Ueber diese selbst aus der Schöpfungs = Urkunde entlehnte Betrachtung zerfallen

len schon alle jene spekulativen Vorschriftsentwürfe, deren Innhalt allen Brunnengästen durch die Bank angemessen seyn sollte, da doch, nach eines jeden besondern Umständen, auch einen sonderheitlichen einzurichten, das Meisterstück eines geseegneten Kurerfolges ist.

§. 16. Wenn es also Erfahrungsevidenz wird, daß derley häufige Wasservollpfropfungen nur oberflächische, keine Radikalzwecke in Rücksicht auf die ganze Säftemassa, und das ganze Geweb der festen Theile erfüllen können, so räth es reine Vernunft, daß der Brunnenarzt, und der Kurgast das bestgedeihliche Wassermaaß in gründliche Ueberlegung ziehen, und selbes nach dem wohlthätigen Gefühle, und sichtbarlichen Erfolge festsetzen. Mit dieser einmündig ausgemachten Menge der höchsten Gabe, in so weit sie anständig, und gut wirkt, fährt der Kranke 12 bis 15 Täge ohne Abänderung fort, nach deren Verlauf täglich wieder um ein Glas weniger getrunken wird, bis gegen den 20sten oder 24sten Tag, den Zeitpunkt, wo sich schließen läßt, ob eine Ruhezeit von 8 bis 14 Tägen genommen, und die Trinkkur nachhin entweder ganz ausgesetzt, oder nach den Anzeigen nochmal wiederholt werden solle?

§. 17. Zwischen den zu tief eingewurzelten Krankheiten, und den Amts= oder Standesgeschäften der Patienten, worunter nicht selten auch Vermögensumstände ein Uebergewicht auf ihrer Seite bemerken lassen, giebt es gar oft so eine häusliche Antipathie, das letztere der Foderung der erstern schnurgerade widersprechen. Eine lange Reihe von Heilmitteln wird manchmal allein hinreichend, der guten Sache den erwünschten Ausschlag zu geben; das ungehinderte Auskunftsmittel, diese zerschiedenen Interessen mit einander zu vergleichen, besteht nur darinn, daß man noch zu Hause alle Morgen während mehreren Monaten unausgesetzt 10. 12 bis 15 Unzen von dem nämlichen Mineralwasser zu trinken fortfahre, und dabey daß dem Krankheits= und Natursbedürfnisse zustehende Verhalten beobachte, bis ohne mindeste bey diesem Benehmen zu befahrende Schwierigkeit dem Uebel nach Erwartung gesteüert seyn wird.

§. 18. Nicht nur die Gehalte des Brunnens, sonder das Gegenverhältniß der Körpersbeschaffenheit müssen in Anschlag gebracht werden, wenn sich jene mit dieser in schickliche Verbindung einlassen sollen. In Ansehung des Naturels also verscheucht selbiges einigemale den blossen reinen Mineraltrank wegen einer unbeügsamen, empfindlichen, oder sehr reizbaren Fiber,

oder auch wegen einer erkannten Geneigtheit des Geblütes zur Entzündung; hier wird das mineralische Trinkwasser durch ein Drittel, oder Viertelcheil von Gais = oder Kuhmilch, oder je nach der Temperamente Unterscheidung eben so viel Molken gebrochen; ein sehr passender Handgriff, wodurch selbst so ein Magen, der nicht einmal die Milch allein verträgt, in die Uebung eingelenket wird, diesen thierischen Milchsaft mit dem mineralischen Brunnen umhüllt sehr leicht, und auf das vollkommendste zu verdauen. So ein mit Milch getrunkenes Mineralwasser erhält durch diesen Milchzusatz in Absicht des Gegenstandes gewissermassen erhöhete Kräften, indem die Mineralien dadurch gleichsam verfeinert, und zu einigen medicinischen Anwendungen geschickter gemacht werden. Die Grundursache dieses gemilderten Mineralwassers steckt in der vorsetzlichen Mäßigung der stark wirkenden Mineralien im Wasser, und ihre angewiesenste Stelle biethen vornämlich anfangende Lungengeschwüre, Blutspeien, Verhärtungen der Eingeweide, Dörrsuchten, Gliederschmerzen, Gicht, Krämpfe, und zerschiedene Säftschärfen an, welche die Milch einwickelt, so wie sie die trocknen Fasern schlüpfrig macht. Ein Erwachsener trinkt täglich gemeiniglich von solcher Vermischung eine bis anderthalb Maaß, und fährt damit einen, oder zwey Monate lang unverändert fort. Daß vor = und auch zuweilen während dieser Kur ein gelindes Laxativ zu Reinigung des Darmkanals nöthig, zugleich auch die Diät und Lebensordnung mit Behutsamkeit, und Vorsicht zu beobachten seyen, wird dadurch bewiesen, weil alsdann die Milch leichter ins Blut geht, und geschwinder nährt, außerdessen aber mit andern Speisen gerinnt, den Magen beschwert, Blähungen verursachet, und mit dem molkichten Theile die Säfte auflöst. Die Bestimmung, ob das Wasser mit der Hälfte, einem Drittel, oder nur dem vierten Theile von Milch, und ob diese warm, laulicht, oder kalt darunter gemengt werden solle, hängt von der Empfindlichkeit des Kranken, und von der wesentlichen Kurabsicht ab, gemäß welcher die Säfte bald mehr zu verdünnen, zu versüssen, die unreinen mehr abzuscheiden, bald aber grössere Linderung, und Ernährung zu bewirken ist? Ganz durchgängig die Brunnen mit Milch zu trinken, ist nicht zu billigen, weil dieser mit delichten Theilen angefüllte thierische Saft die wirsamen Partikelchen des Mineralwassers einwickelt, und ihm einen grossen Theil der Kräfte entzieht, obschon er sich genau mit ihm vermischet. Warum nimmt man die Brunnen in den Frühstunden? Aus keiner andern Ursache, als um ihre Wirkung durch einen nüchtern Magen aufrecht zu erhalten.

Zu zarte Jugend, und zu hoch gesteigertes Alter belegen den Mineralwassertrank zwar herkommlichermassen mit dem Banne in Ansehung zarter Kinder, und schwächlicher Greisen; allein auch über diesen Punkt kann der minder = wie der zu volljährige Kranke bey unserer milden, weder durch angreifende Laugen = oder Mittelsalze, noch raschwirkende Eisentheile gefährlichen Mineralquelle beruhigt seyn, vielmehr aber von ihrer Anwendung erwarten, daß durch ihre sanft, gelinde, eröffnende Seife der natürliche Kinderkleister in den Unterleibs = Eingeweiden, und verstopften Gekrösdrüsen zermalmet, bewegt, und ausgeschieden, die leimartigen Wurmnester zerstöret, der Sauerhefel rachitischer, geknüpfter Artikulationen verbessert, und ausgespült, die trummelförmige Schleimkloacke im aufgedunsenen Bauche zertheilt, und auf die Seite geschaft, so wie nach durchgewässerter, und von Sauertheilchen gereinigter Massa des organischen Rinnsals aller Flüßigkeiten den schlaffen Gefäßröhrchen, und nervigten Kanälen der verlohrne Ton gelinde, und stuffenweise zurückgestellt, und alle Triebwerke endlich in das ursprüngliche Gleichgewicht mit den gehemmten Kreislaufessäften wieder gebracht werden, wenn Kindern nach zurückgelegten 5ten oder 6ten Jahre bis ins 9te eine einfache, oder mit Milch versüßte Gabe von 10 Unzen; von 9 bis 12 Jahren eine Dosis von 15 bis 20 Unzen, so sie leicht ertragen, gereicht wird, dabey doch immer Rücksicht zu nehmen, daß die zu trinkende Wasserquantität niemals das Ebenmaaß übersteige, worauf sich das Temperament des Kindes, und seine Verdauungskraft gründet. Und wie wohlthätig muß nicht dieses angenehme mineralische Milchgemisch mit seinem lindernden, fett = seifenartigen Balsamaufdrucke die trocknen, ausgesafteten Nervenfibern des halb verknöcherten Großvaters überziehen, die steifen, spröden Gefäßvergatterungen, und unnachgiebigen Organen in geschmeidige Nachgiebigkeit umstalten, und seinen zur Grube ohnmächtig hinwankenden Fuß mit verjüngender Lebenskraft steifen, wenn dieses köstliche Labsal währenden Frühlings = und Sommermonaten in täglich öfteren, aber kleinern Portionen gereicht, und bis zur ergiebigen Besaftung des eingeschrumpften Körpers ausgedehnet wird? Abermals ein nicht allgemeiner Vorzug unseres Marien-Brunnens vor unzählich andern Mineralquellen!

§. 19. Obschon es das Geschäft jedes Arztes ist, der einen Kranken zur Brunnenkur schicken will, die Vorbereitung dazu aus dem Grunde zu berichtigen, weil nur er aufgelegt ist, die individuellen Bedürfnisse wegen Verschiedenheit der Gebrechen zu bestimmen, so finde ich doch Pflicht darinn, eine hieher zweckmäßige Anmerkung nachzutragen; nämlich, ohne mich mit den Aderlässen,

Brech-

Brechmitteln, Gemeinbädern, abführenden Arzneyen, Salzen, Rhabarbara, Manna, und Senfblättern, als schon vorausgesetzten Dingen, aufzuhalten, scheint mir die Methode, womit die unsterblichen Leibärzte Werlhof, und Brendel ihre Kranken zum Brunnentrinken vorbereiteten, eben so Nacheiferungs- als Empfehlungswürdig zu seyn. Sie ließen in Gefolge der Generalausleerungen eben berührter Art manchen ihrer Patienten die Rhabarber alle Abend zu 20 bis 60 Granen so lange fortgebrauchen, bis sie nicht mehr als ein abführendes, sonder als ein urintreibendes Mittel wirkte; alsdann erst durfte der Anfang mit dem Mineralwassertrunk gemacht werden, der ihren Absichten gemäß war, und hierdurch erreichten sie ihren Endzweck größtentheils; die Verstopfungen wurden auf diese Weise kräftig aufgelößt, die Galle, und die Verdauung gebessert, der überflüßige Schleim abgeführt, und die Absönderungswerkzeuge geschickt gemacht, den Brunnen destobesser anzunehmen, und so konnten die wirkenden Kräften der Mineralwässer ohne Widerstand auf alle Theile des menschlichen Körpers ausgebreitet werden, nachdem mittels dieses ausgesuchten Benehmens selber von seinen Kruditäten, von den unreinen, sauren, gallichten, und schleimigten Säften gereinigt, und dem Wasser der Weg zu einer sichern Wirkung gebahnet worden.

So meisterhaft dieses gelind wirkende Vorbereitungsmuster dieses so ausgezeichneten Paares clinischer Leibärzte in der besondern Rücksicht auf Brunnenkuren immer seyn mag, so sehr braucht es nicht nur gelesen, sonder von denjenigen recht duldsam beherzigt zu werden, welche entweder aus irrigem Wahne sich bereden, das drastische, scharfe, angreifende, stark purgierende Mittel einer Vorkur treffend zu statten kommen, oder es wenigst, sich des Beyfalles des eben so raffinirenden Pöbels schmeichelnd, nicht bedenken, daß sie sich, und ihre Kranke grausam in ihrer Rechnung verstoßen; denn die zu einer vollkommnen guten Brunnenwirkung erforderliche Stärke, der Tonus, und die ebenfalls nöthige peristaltische Bewegung des Magens, und der Gedärme wird hiedurch so sehr verderbt, und umgekehrt, daß er mehr auf- als unterwärts geht.

§. 20. Hat es nun der Vorsatz, oder das Unglück, Selbstwille, oder fremde Dummheit gewollt, daß einem Kranken sein Arzt, oder Wundarzt so einen Kraftbecher auszuleeren gereicht hat, daß ihm kaum die abgeschleimten Darmhäute noch zurückbleiben, kein gutthätiger Saft aber der Purganz mehr ausweichen durfte, so würde das Vergehen noch dadurch zur höchsten Stuffe gebracht, wenn der Auslaxierte noch überdieß gleich den andern Tag das Brunnentrinken anfieng, ohne wenigst 1 bis 2 Täge zu warten; denn das Mineralwasser bleibt

in

in diesem Falle sitzen, geht nicht fort, verursacht Blähungen, Ueblichkeiten, Erbrechen, Beängstigungen, verlohrnen Appetit, und andere böse Zufälle, deren nachtheilige Erscheinung sohin der gebrandmarkte Ruhm des besten, unschuldigsten Brunnens im Auge des betrogenen Krankens, und des seinem vorgespiegelten Unrechte nachbethenden Tadlers büssen müßte, wenn kein belehrender Aufschluß darüber vorbemerkt worden wäre.

IV. Abschnitt.

Von den Vorsichts- und Vorbereitungs-Maaßregeln bey dem innerlichen Gebrauche des Marien-Brunnens.

§. 21. Es hat noch keiner Fakultät mit all ihrer Weisheit, Einsicht, und Geschicklichkeit gerathen, nur ein einziges, auch einfachstes Heilmittel zu erfinden, dessen zweckmäßige Anwendung nicht eine sonderheitliche Aufmerksamkeit voraussetzte, mit welcher der zu Heilende sie je nach dieser Arzney Natur, nach Temperamentszerschiedenheit, nach den Krankheiten, und ihrem Unterschiede in Erfüllung bringen sollte. Nun sind die Mineralbrunnen jene veredelten Natursprodukte, mittels derer unaufhaltsamer Medicinalkraft die gütige Schöpfung fast alle Stuffen der Heilfächer mit solchem Ueberflusse bereichert hat, daß außer ihnen die mehresten Genesmittel, als unbeträchtliche Gegenstände, bemerkt werden zu dürfen scheinen. Man kann also seine Aufmerksamkeit bey ihrem Gebrauche niemals zu sehr vervielfältigen, um statt des ausgesteckten Vortheiles nicht schädliche Folgen zu sammeln. Nichts wird demnach gemäß dieser Betrachtung einleuchtender, als die Nothwendig- und Wichtigkeit, sich eben so sorgfältig die nöthige Vorbereitung zu ihrem Gebrauche, als das einstimmende Verhalten während- und nach demselben angelegen seyn zu lassen.

Von den treffendsten Vorsichtsregeln, welche vor dem innerlichen Mineralbrunnen-Gebrauche einzuschlagen sind.

§. 22. Eine genaue Untersuchung des selbstständigen Temperaments der Kranken, der Natur ihrer Gebrechen, und der ordentlichen Beschaffenheit ihrer

Verdau-

Verdauungskräften biethet den ersten Bemerkungsstoff dar, so wie die gründliche Unterscheidung des vollblütigen, schwarzgallichten, und schleimichten Temperaments zum Kompaß dienet, den Zustand fester, und flüßiger Körpersbestandtheile behörig zu erforschen. Man muß den Grundsatz, daß die Stärke der Schnellkraft fester Theile die Dichte der flüßigen nach ihren Graden, ihre Schwäche aber der Säfte = Auflösung in gleichem Maaße zum Gefolge haben, niemals außer dem Gesichte verliehren.

Kranke von vollblütiger Leibesbeschaffenheit sind zu Entzündungen, schwarzgallichte zur Reizbarkeit, dem Krampfe, zur Wehleidigkeit, und Schmerzen, schleimigte hingegen zur Unthätigkeit, Erschlaffung, Karthar, wässerigten Bauchflüssen, und Aufgedunsenheit geneigt, welche durch Mißbräuche des Verhaltens in cacochimische Säftesverderbniß, als Vorbothen nachkommender Wassersuchten, und des Scharbocks ausarten.

Es sey nun, daß die Mineraltrinkkur die Vorbeügung einer zu befürchtenden, oder die Tilgung einer gegenwärtigen Unpäßlichkeit zum Zwecke habe, so ist es immer gleich wesentlich, und ausgemacht, daß die Wasserwirkung, und ihr Erfolg gleichzeitig sich über die festen, und flüßigen Theile verbreite, und in Rücksicht der darinn vorhandenen widernatürlichen Beschaffenheit entweder entspreche, oder schade, je nachdem der Brunnengehalt diesem kränkelnden, organischen, oder flüßigen Körpersfehler zur Begünstigung, oder Zernichtung zu dienen geschaffen ist.

§. 23. Die ungezwungendste Schlußfolgerung, welche unser mineralisch = seifenartiger Brunnengehalt nach ergründeter Uebersicht gewährt, entscheidet für den sichern Gebrauch der Maria = Brunnenquelle im Falle einer Vollblütigkeit, weil die damit gewöhnlichermassen gepaarte Verdickung der Säfte, und Spannung der organischen Fibern durch das zertheilende, öelicht=schmierige Seifenwesen einerseits getrennt, und flüßig, andererseits geschmeidiger und nachgiebiger gemacht, keine Geblütswallung, keine Reizung der Fasern, folglich keinen Entzündungszustand in Erzeügung anhaltender, inflammatorischer Fieber u. d. gl. gestatten, welche doch die unvermeidlichsten Abstämmlinge von Anwendung geistiger, und viel eisenhaltender Mineralwässer werden müßten.

Nicht weniger anpassend, und vortheilhaft zeichnet sich unser Mineralbrunnen in Verbesserung der fehlerhaften Galle bey cholerischen Körpern aus,

weil

weil er die vorzüglich = angebohrne Fähigkeit besitzt, mittels seiner Seifen = Oel= Fett = und fixer Luft = dann reinsten Wasser = Theilchen den dichten, harzigten, grün = schwärzlichten, scharfen, reizenden Gallenkleister zu zertheilen, aufzulösen, einzuwickeln, zu mildern, abzustumpfen, und außer das Gleis einer zu bewerkstelligenden Zerstörung zu bringen, worein er nothwendig durch gereichte salzigte, und schwefelichte Eisenwässer, ungeachtet ihres wässerigten, gemengt = mitvereinigten Umschlages, würde geleitet werden, weil auch aus diesen einwickelnden Wasserwellen der salzigt = schwefelichte Stachel noch mit empfindlichen Reizungen herfürzustechen Kraft genug hätte.

Wäre aber auch der Marien = Brunn nach seinen vorgemerkten Grundstoffen mit eben so gegründeter Heilungszuversicht jenen schleimigten Temperamenten angemessen, deren Fiberzusammfügungen nur schwach, schlaff, das Blut wasserflüßig, und aufgelöst, das Serum zu übermäßig, und die Blutkügelchen unter einander nur leicht zusammenhängend sind, ist eine Frage, welche die Idee von den unmittelbar vorstehenden Beleuchtungen über seinen den Vollblütigen und Schwarzgallichten dienlichen Genuß aufzuwerfen berechtigt? Die beträchtliche, das lebendige Vermögen unterstützende, die Struktur der elastischen Fäserchen ermunternde, den Kreislauf belebende, und der Entnervung das feinst = balsamische Aufrichtungslabsal gewährende Luftsaure, von einem winzig sehr feinen Eisenzusatze in freundschaftlicher Verbrüderung gewürzet, überwiegt alle zweifelhafte Gegenanzeigen, die sich auf die vergesellschaftete Wassermenge steifen konnten, weil es ihrer vergeschwisterten, stuffenweise Spannung dem sinkenden Mechanismus mittheilenden, und festern Zusammenhang in den lockern Auseinanderweichungen der Säftkügelchen gebührenden ätherisch = geistigen Martialstärke an der nöthigen Verbesserungseigenschaft keineswegs nicht nur nicht gebricht, sonder der wirkliche Bestand davon durch eine überführende, mehr dann hundertjährige Erfahrung von ähnlich ausgezeichnet = wichtigsten Heilungserfolgen bereits zur Thatsache geworden ist.

Von den Vorbereitungsmaßregeln zu dem Marien = Brunnentranke bey sanquinischen Temperamenten.

§. 24. Wirklich steht es in der Gewalt eines geschickten Arztes, alle bisher angezeigten Mängel, wovon feste, und flüßige Theile des Körpers außer ihren regelmäßigen Gang verschoben werden, durch eine umständliche Vorbereitungsart auf den Punkt einer Mäßigung zu leiten, wo das Mineralwasser die

Wünsche sattsam befriedigen kann, wenn er beym erkannten Daseyne einer Vollblütigkeit, vorerst bey Frauenspersonen seinem Kurgebrauche eine Armaderlässe, und erweichend-anfeuchtende Getränke, als Molken, voranschickt. Erträgt der Magen unbeschwert dieses säuerlichte Milchwasser, so läßt er davon alle frühmorgen mehrere Täge lang eine Dose von zween Pfunden trinken, sonst aber, wenn sich der Magen davon überladen fühlt, diese Gabe verringern, saftige, mehrentheils vegetabilische Diät mit Verbannung gesalzner, würzhafter, geräucherter, unverdaulicher Schleckereyen beobachten, hitzig-gegohrne, und geistige Wein- und Braunbiergetränke entweder ganz auf die Seite setzen, oder doch unter Tags ihre feurigen Eindrücke auf Blut und Gefäße von häufigen Gersten- Haber- Hanf- und leichter Mandelmilch, weiß Gersten- und Weizenbier, oder Limonadetranke dämpfen, und niederschlagen.

Ist während diesem der Termin, zum wirklichen Brunnenaufange festgesetzt, bis auf 3 bis 4 Täge herangerückt, und eine merkliche Völle, ein geschwinder, oder harter Pulsschlag, Schwere in Gliedern, oder belästigende Unruhe, Kopfschmerzen und Bangigkeiten neuerdings eingetretten, so sind dieß lauter Anmahnungen zur abermaligen Wiederholung einer Aderlässe am Arme, und zur gelinden Abführung, welche den ersten, oder den zweyten Tag nach dem Blutlassen mit 2 bis 3 Unzen Manna, so in einem Aufgusse von einem Quintchen Rhabarber, und einer gleichen Dose Gewächs- oder vegetabilischen Salzes (Tartarus Solubilis) aufgelöst worden, statt hat.

Weil nun außer einer vernünftigen Nüchternheit in den Speisen, und Getränken, und einer bescheidenen Vorsicht in ihrer Auswahle, dann der Sorge, den Leib durch erweichende Klystiere gehörig offen zu erhalten, nichts diesem Vorbereitungsgeschäfte einen nachdrucksamern Beystand leisten kann, als mitunter eingemengte Bäder, so entfaltet sich hier wieder ein zweyfacher Vorzug unsers Marien-Bades vor andern, da es seines mit dem vollblütigen Körperbestande §. 23. harmonirenden Verhältnisses wegen der äußerlichen Vorbereitung durch seine Badform eben so anständig, als der innerlichen Heilungsabsicht mittels des Trinkens vergnüglich entspricht. Oder wo kann der Grundstein zur dauerhaften Wiedergenesung füglicher, sicherer, vertrauens- und wonnevoller gelegt werden, als am Fuße der eigentlichen Heilquelle selbst, unter ergötzender Einhauchung balsamischer Luft in annehmlichen Waldgefilden, brüderlicher Belustigung in gesellschaftlichen Spaziergängen, ermunternder Theilnahme an glücklichen Genesungsbeyspielen, und dem ausgesuchten Genusse zweckmäßiger

mäßiger Nahrungsgerüchte unter dem Auge des selbstordnenden Bad = und Brunnenarztes?

Von den Vorbereitungsmaßregeln zu dem Marien = Brunnentranke bey cholerischen Temperamenten.

§. 25. Es giebt kein gedeihenderes Mittel, die zerschiednen, und die Wirkung der Mineralbrunnen verfälschenden Karaktere der Galle zu mildern, als die Abköche, und Aufgüsse seifenartiger, mit dem Geschlechte der Cichorien versiebschafteter Kräuter, worunter allererst Pfaffenplatte, Klettenkraut, rother = oder gelber Rüben = Grind = Scorzoner = oder Haberwurzeln u. d. gl. dann Burrätsch = Ochsen = und Hirschzungen, und Lattigblätter zu zählen, nach deren fünfzehen Täge lang fortgesetztem Gebrauche man dem Patienten eine Dose von zween Unzen, oder bey stärkerer Natursbeschaffenheit von mehrerem Gewichte gereinigter Cassia in zwey Prisen abgetheilt, und in der vorgemeldten Kräuterabkochung aufgelöst reicht, und dann diese Purganz alle 3 oder 4 Täge hinnach wiederholt. Wenn dieß geschehen, und die vorerwähnten Kräuterdekockte noch 8 Täge weiter fortgesetzt worden, so muß der Kranke um zwey Täge eher, als er zum wirklichen Brunnentrinken schreitet, eine wirksamere Abführung aus dem Abkoche einer Unze Tamarinden, worinn ein Quintchen Rhabarber angebrühet, und 2 bis 3 Unzen Manna aufgelöset worden, einnehmen.

So geschickt aber auch immer diese anfeüchtend = mildernde, und säuerlicht-abführende Vorbereitungsart zur vorhabenden Galleverbesserung, und miteinstimmenden Gefäßeabspannung ausgewählt zu seyn scheint, so unentscheidend bleibt immer ihre vereinigte Thätigkeit in Erreichung des vorgesteckten Endzweckes, wenn sie nicht noch mit einem täglich beygefügten, oder wenigst über den anderten Tag genommenen Bade wirksamer unterstützt werden sollte. Und auch diese weit ausgedehnte Lücke ist außer unserm Seifenbade §. 23. nichts mit so geltendem Erfolge auszuführen abermals im Stande, weil es mit eben den Ingredienzien, wodurch die gerügten Bösartigkeiten der Galle mittels seiner auflösend = verbesserenden Durchwässerungen des sämmtlichen Blutstromes, und Erweichungsinnigkeit der steifen Fibern durch das Trinken abgeschwemmt, und geschmolzen, zur kritischen Ausscheidung befördert werden, gleichlautende Wege einschlägt, die zur Vervollkommnung, und Beschleinigung eben desselben Vorhabens durch die äußerliche Besaftung der ganzen Körpersfläche sowohl, als

durch sein stuffenweises Eindringen in die innerlichen Höhlen vermittels der einsaugenden Röhrchen führen. Radikalere Vollständigkeit von einer schnelleren Wunschgewährung, geschwinder zum Standpunkte gründlicher Gesundheit zu gelangen, begleitet, sagt hier wiederholt dem Arzte, und seinem medicinischen Klienten, daß bey unserer Mineralquelle schon die vorläufigen Anschickungsverordnungen zum regelmäßigen Brunnentrinken eine halbe Kur ausmachen, wenn die so unumgänglichen Vorbereitungsbäder aus ihrem Strome geschöpft werden. Heißt das nicht mit einem Pinsel zwey Mauren weißen? Und welcher Kranke sollte nicht zweyen gleichzeitigen, minder kostspieligen, weniger Zeit splitterenden, den häuslichen Renten, Geschäften, Standes- und Amtsbedürfnissen ungleich geringern Abbruch drohenden Vortheilen einen einzelnen, gar nicht mit ihnen in Vergleich kommenden, nur einbilderischen Vortheil aufopfern, der sich nur des einzigen nichts bedeutenden, wo nicht gar schadenfrohen Vorzuges zu rühmen hat, daß die Vorbereitungszeit zu Hause unter längerem Arzney- und entkräftenderem Gemeinwasser-Badgebrauche vertändelt, die Hauptkur aber um einige Wochen verzögert werden müsse.

Von den Vorbereitungsmaßregeln zu dem Marien-Brunnentranke bey phlegmatischen Temperamenten.

§. 26. Der Phlegmatiker, welcher das Mineralwasser kurweise zu trinken gesinnt, oder verbunden ist, fängt seine Vorbereitungsperiode mit einer eingreifenden, und sich auf seinen Schleimkleister reimenden Purganz an. Eine passende Zusammsetzung auf derley träg-rotzige Säfte- und Därme-Beschaffenheit kann folgende Vorschrift geben, die der vormals Tongeberische französische Modearzt mit dem großsprechenden Titel der Königstysane beehrte. Man nimmt 3 Loth Tamarinden, 6 Quintchen Engelsüßwurz, läßt sie zusamm in 2 Pfunden gemeinen Wassers eine viertel Stunde lang sieden; hebt nachhin den Hafen vom Feuer, und fährt fort, nachdem zuvor noch ein halbes Loth gereinigter Sennesblätter, ein Quintchen gestoßnen Zimmets, und so viel Anis, und Koriander von jeder Sorte, als man zwischen zween, oder dreyen Fingern auf einmal fassen kann, beygemischt worden, daß ganze Gemisch noch eine viertel Stunde lang in dem Aufgusse zu belassen, wornach es durch ein mit einer Schichte Brunnenkröße, oder Körbelkraut belegtes Haarsieb filtriert, und noch mit einer Unze Bittersalz verstärkt wird.

Sechs

Sechs Unzen von diesem Getränke machen eine Dosis aus, welche auf einmal genommen, und nach anderthalb Stunden Zwischeñzeit noch ein = oder zweymal, wie es die Wirkung fodert, wiederholt wird, so daß zwey oder drey Täge zu ihrem gänzlichen Verbrauche hinlänglich sind.

Nach diesem ersten Vorbereitungsschritte durch die eben angezeigte, oder eine andere dem herrschenden Temperamentsbedürfnisse angemessene Abführung verfolgt eine täglich früh nüchtern gegebene, und 8 bis 10 Tage lang ununterbrochen fortgesetzte Gabe von 8 oder 10 Granen Rhabarber = Extrakt mit zwey Tropfen flüßigen Balsams von Perou in einen Bissen geformt in jedesmaligem Geleite einer Tasse voll Theeaufgusses von dem Gamanderleinkraute das nämliche Vorhaben, bis es endlich mit einem Laxans von 2 bis 3 Unzen Manna, und 1 oder 2 Loth Bittersalze in 4 bis 5 Unzen Körbelkrautaufgusses zertheilt beschlossen wird.

In dem bisher zur Diät = und Verhaltungsbefolgung vorgelegten Muster für die sanquinischen, und cholerischen Temperamente därf hier nichts sowohl in Betreff der strengst empfohlenen Nüchternheit, als in Ansehung verbothener Ausschweifungen abgeändert werden, außer daß die zu beobachtende Lebensordnung weniger aufeüchtend, hingegen etwas freyer in Rücksicht auf würzhaftere Speisen, gesunden Wein = oder ächten Braunbiertrank, ohne Ueberschreitung des vernünftigen wohlgedeihenden Maaßes, seyn, auch daß hier unbedeütende Gewohnheitsaderlässen ohne geringste Engbrüstigkeit unterbleiben können.

Von den Vorbereitungsmaßregeln zu dem Marien = Brunnentranke in Rücksicht zerschiedener Krankheiten.

§. 27. So wie die Zerschiedenheit der Körpersbildung, und das Maaß, worinn seine ungleich beschaffene Säfte sich in so verändertem Verhältnisse vorfinden, daß aus ihren individuellen Mischungsanlagen die besonderen Temperamente, je nachdem eine Gattung davon sich des Uebergewichtes über die andern Arten bemächtigt, gezeüget werden, zur Mannigfaltigkeit bestimmter Kurvorbereitung den Grund legen, eben so unwidersprechlich fodern auch Krankheiten, deren Wesen, Ursachen, und Karaktere von ungleichem Schrotte sind, besonders rücksichtliche Verfügungen zum Voraus, wenn zu ihrer künftigen Tilgung ein Mineralbrunnen ausersehen wird. Specifische

Herer=

Hererzählungen mit namentlichen Vorbereitungseinkleidungen jedes Krankheitsgeschlechtes, und besonderer Gattung würden Foliantentome ausfüllen, da doch hier nicht einmal Raum für eine eingeschränkte Abhandlung vorhanden ist. Ein kurzer Abriß also einer allgemeinen Betrachtung oberflächisch, doch treffend geschildert muß erklecken, nur das Hauptsächlichste über diesen Punkt in konzentrirter Uebersicht gleichartiger, und miteinander klassificirter Beschwerden zu beleuchten.

Das Vordertreffen des ganzen Invalidenheeres, welches zu dem siegreichen Feldzuge nach Maria-Brunn bestimmt, von der heilenden Natur mit verjüngenden Lorbeeren geschmückt zu werden wünschet, machen am schicklichsten die flüchtigen, **krampfartigen Nervenzufälle** aus, in deren Gliedern sich zugleich **Rothlauf, Kretze, flechten, juckende Geschwüre** - und **Gallbeülen**ausschläge stellen, deren sämmtliche Vorrathsmagazine, aus welchen die Vorbereitungsnothdürfte erholet werden müssen, solche Kräuter und Wurzeln liefern, wovon die Abkochung anfeüchtende, linderende, gelinde eröffnende, und zur Ausdünstung begünstigende Getränke darbiethet, deren Wirksamkeit aber lau**warm- oder temperirte Mineralseifenbäder** um so zuversichtlicher vervollkommnen, je passender ihr **fett- öelichtes Principium** den gekrämpsten Fibern **Abspannung**, und **Ruhe**, den **scharfen Unreinigkeiten der Säfte** aber **Umschaffung, Verbesserung**, und **Einwicklung** zutheilt; zwey Wirkungseigenschaften, wodurch die kränklichen Erzeügungseindrücke abgespitzt, und die verdorbene Hefe der Blutmassa außer Thätigkeit, ferner schaden zu können, versetzt wird!

Dieser **Anfeüchtungs- und Bad-Vorbereitung** wird eine gelinde Abführung von **Tamarinden, Manna, Weinstein**, und einem Zusatze von Salz vor- und zwey Tage nach dem Anfange des Mineralbrunnentrinkens selbst eine gleich geartete nachgeschickt, nur mit dem Bedingnisse doch, daß die schickliche Zeit des Laxierens bey Nervenzuständen ausschließlich auf ihre **gänzliche Beruhigungs- oder doch Nachlassungsperiode**, so wie selbe beym **Rothlaufe** auf jene seiner **Abnahme** passe.

Die Erforderniß des **Blutabzapfens**, die Krankheit sey, was sie immer für eine seyn möge, unterliegt keiner sichereren Regel, als jener, welche die Aderlässe durch einen **harten, vollen Puls, gehemmten Athem**, und **Schwere des Hauptes** zum unwidersprechlichen Bedürfnisse machet.

§. 28.

§. 28. In dem zweyten Gliede der kränklichen Schaare, die sich zum Brunnengebrauche, und der dadurch zu erkämpfenden Genesung gefaßt machet, sind die Schmerzen, und zerrüttenden Krämpfe des Unterleibes, Koliken, Zwang, gallicht- ruhrartige Durchläufe, Anpfropfungen der Hämorrhoidalgefäße, Goldaderflüsse vom Reize erzeugt, deren Unterdrückung, Brennen, Verhalten, oder schmerzhaftes Tröpfeln des Urins, entzündliche Mutterverstopfungen, Unordnungen der Monatzeit, Unterdrückung, oder Unregelmäßigkeit, und weißer Fluß von Reiz- Schärfe verursacht, welche außer der sorgfältigsten Vermeidung brausender Leidenschaften, und aller Arten von Unmäßigkeit, neben den erweichenden, kühlenden, beruhigenden Getränken, ähnlichen Klystieren, Aderlässen, leichten Abführungen, und überhaupt einer nüchtern, mäßigen Lebensart den Gebrauch unserer erweichenden Seifenbäder zur Vorbereitungskur fodern, wenn der innere Brunnentrank die gute Erwartung nicht täuschen solle. Diesen vorbereitenden, dem innern Krankheitskeime, und seinen Eingeweidsniederlagen so wesentlichen Beystand gewährenden Mineralbädern reichet der Wundarzt ohne all diesen noch eine besonders hilfreiche Hand durch die Anlegung der Blutigel an den Afterknotten, wenn der ins stecken gerathene Goldaderfluß Ursache an den Unterleibsstockungen ist, und durch zertheilende Bähungsumschläge aus dem Absude erweichender Kräuter, wenn stehendes Geblüt den Anpfropfungsstoff ausmacht. Hier kann dem gehemmten Kreislaufe in den Unterleibsgegenden, und ihren Lympha- Blut- und Galle- führenden Röhrchen das Molken- Hühnel- oder vom Kalbfleische gekochte Wasser, als ordinari Trunk vorgeschlagen, den mächtigsten, und ausgesuchtesten Forttrieb verschaffen, wenn ihm diese Mineralbäder schicklich eingeschaltet werden.

Die lymphatischen Unterleibsverstopfungen verlangen noch über die angerathenen Vorbereitungsmittel Tysanen, Abköche, Brühen, oder Säfte von den eröffnenden Wurzeln des jungen Hopfens, der Pfaffenplatte, der gemeinen Distel, des Hundsgrases, der Kletten, und Blättern der Cichorie, des Borrätsches, Mangolds, Erdrauches, Brunnkrösses, Bachbungen, Körbels rc. in deren Abkochungen kleine Dosen der Mittelsalze, als des auflöslichen Weinsteines, Glauber- oder Epsomersalzes, geblätterten Weinsteinerde, vitriolisirten oder Eisenweinsteines rc. um die ausgesteckten Heilungsendzwecke nachdrucksamer zu entwickeln, aufgelöset werden.

Trocke-

Trockenes, und mit verhärteten Drüsen begleitetes Hartschnauben bey astmatischen Personen, und andere Brustbeschwerden erheischen eine sonderheitliche Behutsamkeit zu ihrer gewählten Brunnenkurvorbereitung vermittels süßlichter Wundkräuterbrühen, mit Honig, oder Zucker milder, und schmackhafter gemacht.

§. 29. Der einer gesunden Beurtheilung fähige, nach der anleitenden Vernunfts- und Erfahrungsbussole stets visirende Arzt wird eben keine Berge mit Riesenarbeit zu ebnen haben, wenn er auf Temperaments- und Krankheitsdifferenzen mit unverändertem Blicke, als Praktiker, hinsieht, um die Steine aus dem Vorbereitungswege zum gedeihenden Mineralbrunnen wegzuheben, an denen sich der medicinische Wanderer in dem Gange anstossen würde, worauf er sich seinem Zufluchtsorte zu nähern im Begriffe steht. Schon die Natur des Kranken, und seiner Krankheit eröffnet ihm das Thor des Zeughauses, woraus er die Waffen für das zerschiedene Maaß, die Stärke, und die individuelle Beschaffenheit seiner presthaften Mannschaft mit Auswahl erholen kann, wenn er nur außer ihrer Subordinations- Bereitwilligkeit die Hindernisse reif überdenkt, welche sich ihrer Standesbefähigung zur haltsamen Dienstesdauer entgegensetzen, und selbe von der schwachen Seite angegriffen stuffenweise zu zertrümmern weiß.

Aber eben auf dieser vielbedeütenden Vorbereitungslaufbahne müssen die Beginnungsfürschritte immer nach der Rücksicht auf die **Verdauungswerkzeüge**, und die ihnen anhängenden **Verwirrungen** geformet werden, deren Anzeigen, von dem **Eckel**, und **Erbrechen**, oder einer mit **Unrath belegten Zunge**, einem von **Saüren**, oder **Bitterkeit verdorbenen Geschmacke**, u. d. gl. hergeholt, eine schleünige, unbedenkliche Darreichung eines gehörigermassen, und mit umständlicher Vorsicht beygebrachten, und beförderten **Brechmittels** unausbleiblich eben so nöthig machen, als sie den andern Tag eine **Abführung** von **Rhabarber- und Mannaaufguße** erheischen.

V.

V. Abschnitt.

Von den Vorsichtsmaßregeln während dem Marien-Brunnengebrauche.

§. 30. Die gehörigen Vorbereitungsgesetze, mit bereits vollzogener Erfüllung vorausgesetzt, lassen den allgemein vorurtheiligen Gewohnheitsleist, mit dem ersten Brunnenglase ein Laxiermittel zu verbinden, jedesmal vermissen, wenn der Magen seinen Verrichtungen entspricht, und sich die Verdauung in Ordnung befindet. Fehlt es indessen an diesen wesentlichen Bedürfnissen, so würde es groben Unverstand verrathen, 3 bis 4 Loth Manna, und 2 bis 3 Quintchen oberwähnter Mittelsalze, in dem Mineralwasser aufgelöst, heftig wirkende Purganzen vorzuziehen, und dadurch dem erschütterten Darmkanale so einen Krampfreiz mitzutheilen, dessen stürmischer Fortsatz mittels seiner Fortpflanzung auf das ganze Nerven- und Gefäße-System den Brunnenerfolg hemmen, und gefährlich machen könnte.

So lange das Wassertrinken anhält, soll es niemals durch Abführungsarzneyen eher unterbrochen werden, als sich solche Veränderungen im Körper spüren lassen, welche auf eine bereits vorgegangene Ausscheidung einer Krankheitsmaterie, und ihre künstliche Ausleerung abzielen. Ein aus seiner Ordnung weichender Magen, mit Zuversicht bemerkte Schwere des ganzen Körpers, und der Glieder, eingenommener Kopf, veränderte Gesichtsfarbe ins Gelbe, oder Gallichte führen zu der Nothwendigkeit, 3 bis 4 Täge lang das Wassertrinken zu beseitigen, und während selben täglich fruh 2 bis 3 Gläser, welche zusamm 6 bis 8 Unzen messen, von einem Abkoche zu nehmen, welcher im Gewichte von zween Pfunden Wassers aus 3 bis 4 Quintchen Sennesblätter, und 2 bis 3 Quintchen Rhabarber verfertigt, und worinn eine ganze, oder halbe Unze Glaubersalz aufgelöset worden.

§. 31. So wie diese Abführungsmethode zur Zeit der Brunnenkur auf blossen Bedingnissen beruhet, für welche das Gefühl des Patientens, und das Aug seines Arztes entscheidet, so unwillkürlich wird's im Gegenfalle beeden, die Mineralwässer-Beendigung ohne Laxiermittel niemals zu wagen, sonder sich's zur unverbrüchlichsten Verbindlichkeit zu machen, in dem ersten Glase der letztern Dose 3 bis 4 Unzen Manna nebst einem erforderlichen Salzzusatze aufglöst zu verschlingen.

Die tägliche Leibesöffnung, deren Verhaltung erweichende Klystiere im Nothfalle vorbeugen, oder abhelfen müssen, weggerechnet, muß bey dem Brunnentranke in 24 Stunden eine solche Quantität Wasser wieder abgehen, die jener Menge gleichet, so in den Leib gebracht worden, sonst kann man nicht ohne Furcht verdrüßlicher Folgen seyn. Manchmal sind die Urine am Tage sehr sparsam, in der Nacht aber um desto häufiger; ein Zeichen, daß die gemengten Gefäße den mehresten Theil des getrunkenen Brunnens in sich aufgenommen, und mit grossem Vortheile durch die ganze organische Maschine geführt haben, um die abgespülte Bösartigkeit bey ruhigem, und in dem nächtlichen Dunstbade des Bettes mit aufgschlossenen Haut- und Nieren-Röhrchen zur krittischen Aussönderung mehr begünstigtem Körper auswerfen zu können.

Das Ebenmaaß zwischen dem Mineraltranke, und seiner Ausleerung durch die Uringänge muß stets die Aufmerksamkeit des Kurgastes auf sich heften, um, wenn die Menge des getrunkenen jene des durchgehenden übertrift, die zu unthätigen Sekretionen auf mannigfaltige Arten zu diesem Einnahms- und Ausgabsgleichgewichte anzuspornen.

§. 32. Diese zu ohnmächtigen Triebfedern in kraftvollere, und bestimmtere Bewegung zu setzen, erkleckt es zuweilen schon, Nachmittag ein Pferd zu besteigen, und einen stuffenweise erschütterenden Ritt zu machen, oder sich einer andern Gattung von körperlichen Bewegungen, oder gleichlautenden Geschäften zu unterwerfen. Befriedigen nun diese Versuche die Erwartung nicht, so können 2 bis 3 Quintchen Epsomersalz in dem ersten Glase des fruhtäglichen Mineralwassers aufgelöst, und mitgetrunken den Wunsch gewähren; außer dessen aber würde nur die Aussetzung des Brunnens, und der Gebrauch des §. 30. verordneten Rhabarber- und Sennesblätterabkoches während 3 bis 4 Tägen dem Bedürfnisse Genügen leisten; und wäre auch hiedurch der gesuchte Zweck vereitelt, so käme die Reihe an eine methodische Verbindung des mineralischen Bad- und Trink-Gebrauches zur nämlichen Zeit, und zu gleicher Absicht, weil ersteres dem letzteren die ihm undurchdringlichen Wege eröffnen, und selbem zum geradesten Führer aus der vorgebahnten Strasse dienen würde, ohne auf einen gänzlichen Stillstand mit dem Wassertrinken hinzuweisen, der doch auf keine andere Benehmungsart zu hintertreiben wäre, in so lange die belasteten Eingeweide ihrer widernatürlichen Bürde des zurückgehaltenen Mineralwassers nicht sollten entleeret worden seyn.

§. 33. Wer den ganzen Mechanismus des menschlichen Körpers kennt, und alle ineinander gezackten Räder seiner organischen Triebmaschine bis zu ihrer natürlichen Bestimmung hin zu verfolgen weiß, wird niemals so kurzsichtig seyn, über das künstliche Resultat aller von diesen harmonirenden Kräftenversammlungen entspringenden Absönderungen so Erfahrungsleer hinüberzuschielen, daß er es nicht merken sollte, es gehöre wesentlich zum Wirkungsplane der thierischen Natur, bey einem Absönderungswege das in Ersparung zu bringen, was durch einen andern verschwendet wird. Diesem Natursatze also gemäß darf sich kein Brunnengast über den Abgang seines Mineraltrunkes nur zu einem Drittheile durch die Urine grämen, wenn ihm zwey Drittheile davon zu gleicher Zeit durch den Schweiß, oder den Stuhlgang aus dem Leibe entgehen. Hieher passet also die Bedenklichkeit des obengesagten von Verhaltug des Brunnens um so weniger, je undurchdringlicher die Absicht der heilenden Natur, und unnachahmlicher ihre Entscheidungsbeweise sind, warum sie bey der gedeihlichen Ausleerung des Unnützen diese Wege eher zum Genesungsbehufe einschlage, als andere? Genug, daß das Wasser verhältnißmäßig mit seinem vorgängigen Genusse passire! jede der gewöhnlichen Excretionen ist gleich zweckmäßig, gleich heilsam, wenn sie in Maaß, und Gewicht einzeln, oder gemeinschäftlich zureichen. Warnm so, oder so, ist Instinct, und Schöpfungsgesetz?

§. 34. Immer ist der Mensch aus den weisesten Absichten seines Gottes, der ihm auch in der Selbsterhaltung seines eignen Körpers eine Aerndte von Verdiensten zutheilen wollte, ein mächtiges Werkzeug zu seiner Lebensfristung, oder Todesbeschleunigung, je nachdem er dem belehrenden Winke entspricht, oder widersteht. Diese willkürliche Eigenwohlthat leidet niemals keine flüchtigere Hinfälligkeit, als beym Gebrauche einer wichtigen Heilart, wozu gewiß mit größtem Vorrechte eine Brunnenkur gehört. Das entsprechendste Meisterstück zu dieser entscheidenden Krise für die Gesundheit windet sich in einem regelmäßigen Zirkel von passender Geschäftigkeit des Patientens um die Axe seiner Befolgungsvorschrift, so, daß außer dieser Mitwirkung seiner Seits bald das ganze Genesungswerk ins Stecken gerathen müßte. Erreichung der Wünsche bey dieser Kurperiode setzt also eine ordnungsmäßige Geschäftigkeit des Patientens in Hinsicht auf seine Geistes- nnd Körpers-Anlage zum voraus. Also ist die Leibesbewegung ohne Uebermaaß mit unterhaltlichen, stuffenweisen Abwechslungen des Spazierengehens, oder anderer vergnüglichen Verrichtungen, und abwechselnden Spielen, welche weder den Geist in einer ermüdenden Anspannung, noch den Körper in sitzender, oder gebeugter Stellung fesseln, sonder in zerstreuende, mit gegenseitiger Ruhe proportionirliche Ue-

bung versetzen, unentbehrlich; denn hiedurch wird der Hauptzweck des Heilungsversuches, die Stärkung der gesunkenen Schnellkraft in den Fibern, Gefäßen, und Eingeweiden, folglich die davon beförderte Wegtreibung des Mineralwassers aus dem Körper durch die schicklichsten Ausführungswerkzeuge vornehmlich erreicht. Dem ungeachtet därf auch das Gute nie überspannet, vielweniger gähling von einem äußersten Punkte zum andern getrieben, sonder immer nur von einer zur andern Stuffe gemächlich gebracht werden. Darum muß das öftere, und geschwinde Klettern der Berge allezeit, das Laufen, und Ballspielen aber gleich nach dem Trinken, und bey heißem Wetter wegen Erhitzung des Geblüts, und erfolgender Schwächung, und Abmattung des Körpers unterbleiben.

§. 35. In so einer Lage eines mit Mineralwasser, mittels seines flüchtigen Luftsauren, benebelten, von nützlichen Beschäftigungen, einer thätigen, bewegenden Lebensart ermüdeten, und von der drückenden Krankheitsbürde schon schwächlichen Körpers wird keine Versuchung gegen die vorgeschriebenen Leibesbewegungen heftiger, und widerstreäbender, als jene des Hanges zum Schlafen. Allein dieser Schläfrigkeit sowohl unter Tags, als vorzüglichst vor = und nachdem Mittagmahle einstimmend nachhängen, und sich von ihr übermannen lassen, wäre nichts weniger, als den ganzen gehofften Kurvortheil willkürlich hinzuopfern, und muthwillig wegzuschlummern, weil eine allgemeine Nachlassung der Nerven, und gänzliche Abspannung der Muskularfibern währendem Schlafe nicht nur das Verdauungsgeschäft entnerven, sonder mittels dieser Unthätigkeit der gelähmten Lebenskräfte die so wesentliche Fortschaffung des getrunkenen Brunnens unerfüllt lassen würden. Ist nicht nur Ermüdung, sonder zu heftiger Drang des Blutes gegen die gedrückten Hirngefäße Ursache einer zu grossen Neigung zum Tagsschlafe, so hilft eine Aderlässe. Diesem Fehler steht eine unordentliche Nachtschwärmerey schnurgerade entgegen, schadet aber auch gleichviel in Ansehung, daß die nöthige, und gewünschte Stärkung, und Erquickung vom Schlafe weder erfolge, noch der Körper aufgelegt werde, nach hinlänglicher Ruhe wenigstens des Morgens um 5, oder 6 Uhr wieder aufstehen zu können.

§. 36. Aufmunterung, Thätigkeit, und Freude müssen demnach die Zeiten unter sich theilen, welche zum verführerischen Raube der Sorgen, der Liebe, der Niedergeschlagenheit, der Trägheit, des unordentlichen Tagschlafes, Verdrusses, Schreckens, Zornes, der Unruhe, Traurigkeit, und Betrübniß, aller finstern niederschlagenden, schwermüthigen Leidenschaf-

schaften, und jeder ins Uebermaaß ausschweifenden gewaltsam erschütternder Affekten werden könnten; denn selbst die erste Wohlthäterinn der Sterblichen, die Freude, wird Vergiftung für den Brunnengast, wenn sie außer vernünftigen Gränzen in ziellose Leidenschaft übergeht; was läßt sich erst von ihren Antipoden, den ungezäumten Geistes-Revolutionen, im Sturme ihrer Aufbrausungen, oder im Stillen ihrer Seelenkränkung fürchten? Zur tiefern Einprägung dieser denkwürdigen Lehre sollten alle Brunnen- und Bad-Gebäude die nach Chyträus Bericht an den berühmten Antoninischen Bädern zu lesende Aufschrift in unverweslichen Marmor gegraben den Kur- und Bad-Gästen vor Augen, und ans Herz legen. Curae vacuus hunc adeas locum, ut morborum vacuus abire queas. Non enim hîc curatur, qui curat. —

§. 37. Der seinen Gelüsten keinen Zaum anzulegen, und sich selbst zu bemeistern gelernt hat, wird den Aufenthalt bey Mineralbrunnen, wenn er ihn mit Seegen, und froher Wonne über die erlangte Gesundheit verlassen will, für eine Art von Novizialt ansehen, wo der eigne **Wille unter das Joch des Gehorsames** gebeugt werden muß, auf den Natur, und Arzt mit getheiltem Vorrechte Anspruch machen, welche eine strenge Enthaltsamkeit, und planmäßige Nüchternheit auf die Kapellenprobe, wie das auszuscheidende ächte Gold, setzen. Freylich streubt sich ein natürlicher Hang, und eine stets durch die Brunnen- und Bad-Kur verstärkte **Eßlust** gegen diese zwey Gelübde, und ihre abtödtende Befolgung, wenn sich die natürlichen Versuchungen, und ihr begleitender Sinnenkitzel nicht unter die Herrschaft der Vernunft schmiegen, und den trügenden Versucher, der Anbethung, und Opfer mit Lebensgefahre lohnt, nach abgenommener Larve mit dem standhaften: Appage Satanas! in die Flucht schlagen. Fraß, und Füllerey sind moralische, und physikalische Todtsünden bey Brunnenkuren, deren Lossprechung nicht selten mit dem muthwilligen Sünder begraben wird, wenn er sich im **Tage nicht mit zween in ausgesuchten wenigen Schüsseln, mit Vermeidung des Uebermaaßes, und der Vielheit, bestehenden Gerüchten**, dem einen **zu Mittag**, und dem andern **auf den Abend**, begnügen will. Beeder Stunden lassen sich nur dadurch bestimmen, daß zwischen dem fruhen Wassertrinken, und dem Mittagmahle gewöhnlichermassen eine Frist von 4 **Stunden**, während welchen der getrunkene Brunnen seine gehörige Wirkung zu vollenden pflegt, verlaufe, welche Beschaffenheit es beyläufig auch mit dem festzusetzenden Nachttische hat, mit der jedesmaligen Vorsicht, daß, so wie das an sich helle Mineralwasser durch die gehörigen Absonderungswege zitronenfärbig ausgeleeret, eben so auch die Verdauung vollbracht seyn müsse, sonst wäre das Loos eines so schwächlichen Brunnentrinkers,

wenn

wenn er sich Hoffmanns Drohungen; vivunt, vt volunt, curantur, vt jubent, moriuntur, vt debent, vom Halse schaffen will, entweder nichts, oder nur eine Fleischbrühe vor Schlafen gehen zu nehmen. Wer demnach von 6 bis 8 Uhr seinen Brunnen abtrinkt, speist um 12 Uhr zu Mittag, so wie jener, der erst um 7 Uhr anfängt, und um 9 Uhr endigt, um 1 Uhr. Des Abends isset man um 7 höchstens 8 Uhr.

§. 38. Gesetzt auch, daß es eben mit der Verdauung nicht so hart hergehe, so kann doch das zu Nachtspeisen nur stets mäßig zugelassen werden, wenn des andern Tags der Brunnentrank mit ausgenüchtertem Magen, und ohne Gefahre sollte fortgesetzt werden. Bloß dieser gleichgültigen Nachsicht verdankt mancher Kranke seine verzögerte, oder gar fehlgeschlagene Kur, oder doch sehr verdrüßliche Zufälle.

Allein ohne Frühstück den ungewohnten Magen mit eitelm Wassertrunke zu befriedigen, wird heiklicheren, schwächlicheren, oder von ihrem wohlthätigen Gesundbrunnen mit dringenderem Appetit geseegneten Patienten zu blosser Unmöglichkeit, ja selbst zur Klippe, woran der weitere Kurvorsatz scheitern zu müssen bedrohet wird. Es ist keine Regel ohne Ausnahme, und nur ein pedantischer Arzt würde hier den gesetzgeberischen Wink der Natur so verkennen, daß er mit grausamer Verstockung an seinem despotischen Vorschriftsleiste hängend ihren Ruf unerhört ließe, überzeugt, daß sie sich mit wenigem begnüge. Ein Glas Wasser mit dem dritten Theile weißen Weins untermengt, und nebst einer genossenen Rinde getrockneten Brodes langsam ausgeschlirft, könnte bey Weintrinkern diesem gefühlten Bedürfnisse schon zur ergiebigen Labung dienen. Allein nicht jeder Gaumen, oder Magen lüstert vorzüglich bey ungewohnten, jungen, schwächlichen Personen, am wenigsten aber Frauenzimmern nach einem kalten Weintranke, wohl aber nach einigen Tassen Thee, Caffee, oder Chiocolade. Erstern beeden räumt man ohne Bedenken, oder geringsten Nachtheil eine Stunde, letzterer aber zwey Stunden nach dem vollbrachten Mineralwassertrunke, als die schicklichste Zeit mit = oder ohne Milch um so mehr ein, als dadurch bey einigen beschwerlichen Kopfschmerzen, bey andern aber fehlender Leibesöffnung vorgebeugt, oder abgeholfen wird.

§. 39. Ungleich strenger muß eine entsprechende Lebensordnung auf die gänzliche Verbannung aller Arten von fetten, gesalzenen, gewürzten, rohen, sauren, schweren, unverdaulichen, vor allem aber gebackenen, aus Butter = Käs = Milch = und Kuchenwerk gekünstelten Gerüchten, harten

Eyern,

Eyern, Hülsenfrüchten, als Linsen, Bohnen, Erbsen, Hirse, rohem Obste, ungekochten Kräutern, Kohle, und stark mit Essig gesäuerten Salate halten, an ihre Stelle hingegen zu Mittag ein gut, vollkommen ausgebackenes Brod, Brühen, Suppen, Kräuter von zarten, weichen, leicht zergehenden Wurzeln, als weich gekochte Rüben, Sellerie, Spargel, Pettersilie- Cichori- Scorzoner- weißer Pasternack- Zucker- Haber-Wurzeln, gelbe, und eingemachte rothe Rüben, leicht verdauliche Gemüse, als Spinat, Brunnenkresse, Hopfenspargel, Kerbel, Sauerampfer, Blumen auch brauner Kohl, einiges gekochtes Obst, als Pflaumen, Birnen, Rosinen, Quitten, Hambutten, Barstorfer- und Renettenäpfel, Mehlspeisen ohne Unterschied, junges Kalbfleisch, Lamm- und Kalbfleisch, Kaninchen, Spanferkel, Schwarzwildbrät, junge Rehe, und Hirsche, Geflügel, Hühner, Hähnen, Kapaunen, Indianen, junge und Turteltauben, Fasanen, Hasel- und Rebhühner, Wachteln, Lerchen, Staaren, Krametsvögel, und Finken, Federwildbrät, leichte Fische, junge Karpfen, und Hechte, Forellen, Barsche, gründliche und frische Plateisen, linde Eyer u. d. gl. setzen. Fastenspeisen allein genossen sollten währender Brunnenkur nach dem Rathe der vornehmsten Leibärzte, als größtentheils zähe, hart zu verdauende, einen rotzig- unausgearbeiteten Nahrungssaft erzeügende, und der Säfte Mischung nicht weniger, als dem Systeme der Gefäße nachtheilige Kleister, von den Tafeln der Trinkgäste für allezeit entfernet bleiben, wenn nicht die angegebene Auswahl, Sitten, und Religion eine vernünftige Ausnahme machen.

§. 40. So uneingeschränkt, als die Küche ihre gut ausgewählten mannigfaltigen, aus dem thierischen Reiche zu erholenden Nahrungsprodukten ihren Gästen aufzutischen befugt ist, eben so begränzt wird der Keller in dem Maaße, daß er sich aus dem Gewächsreiche eigen gemacht, und auf die Tafel zu liefern Erlaubniß hat; denn Wein, und Bier sind seine einzigen, aber doch gnüglichen Trinkgattungen, womit er bereichert mit ersterm den gewohnten Weintrinker, mit letzterm aber den Bierländer befriedigen kann, wenn jener seinen Rebensaft zur Hälfte, oder drey Theilen mit Wasser gemischt, dieser aber seinen Weizen- oder Gerstentrank nach Gewohnheit ordentlich, und mäßig zu Stillung des Durstes zu sich nimmt. So wie aber der hieher schickliche Wein nicht roth, sonder weiß, und ächt, eben so muß auch das braune, und weiße Bier weder neüe, und hefficht, noch zu alt und sauer, sonder wohlgekocht, helle, gelindschärflicht, und geistig seyn. Fehlt diese Gattung, so ersetzt sie Wein mit Wasser zum allerbesten. Vor jeder Weinsorte

empfiehlt sich ein guter Rheinwein, als der dienlichste für einen teütschen Magen, und schicklichste zur Brunnenkur. Hingegen därf ein sehr alter, hitziger Rheinwein kein steter, und beständiger Tischdiener, sonder nur bey dem Nachttische, wie eine Magenarzney, selten, und etwa zu ein paar Spitzgläser voll, besser mit- als ohne Wasser, der Aufwärter seyn. In die nämliche Reihe kann auch ein guter Moslerwein gestellt, oder an beeder statt ächte französische Weine gesetzt werden. Der vortrefflichste Rath wird überhaupt jener seyn, daß jeder bey dem schon am besten gewohnten Weine bleibe, ohne dennoch dabey seiner Freyheit zu entsagen, zum Schlusse der Mahlzeit, und zur Magenstärkung ein wenig Spanischen, Portugiesischen, und Madera, oder nach Hoffmanns Gutachten gegen die Magensäure, Ungarischen, Languedoc, Seckt, oder einen andern süssen Wein nach Belieben, Gewohnheit, oder Bedürfniß zu kosten. Nur sind erhitzende Liqueurs, die so prächtig, und zerschieden betitelten Ratafiats, und in Brandwein eingemachte Früchten gleich dem schädlichsten Gifte zu fliehen.

VI. Abschnitt.

Von den Vorsichtsmaßregeln nach dem Marien-Brunnengebrauche.

§. 41. Es ist eine allgemein anerkannte Brunnenmaxime, daß die Wirkung der Mineralbrunnen auch nach ihrem geendigten Gebrauche noch einen Monat lang, öfters noch mehrere Wochen hindurch fortdaure; der Grund dieser aus verjährter Beobachtung ausgehobenen Wassereigenschaft liegt in der Vermischung der mineralischen Bestandpartikelchen mit den Körpersäften, in deren Kreislaufe eingedrungen sie der begünstigten Natur mächtige Mittel darbiethen, das Geblüt, und die Lymphe von den Verderbnissen zu reinigen, womit sie befallen waren. Diesen mineralischen Principien haben die thierischen Substanzen einen vervollkommneteren Antrieb ihrer Säfte, die Entledigungen der Haarröhrchen in den Mündungen der Gefäße von der verkleisterenden zu dicken Lymphe, oder einem geronnenen Blutklumpen, die Beförderung, und Ermunterung der schwingend-elastischen Fiberbewegungen der festen Theile, die Schützung ihres Tons, die Thätigkeit, Schnellkraft, und im allgemeinen die Begünstigung aller organischen Verrichtungen zu verdanken. Und alle diese tröstlichen

lichen Erfolge einer fortdauernden Nachwirkung des Mineralwassers verbürgt schon eine undenkliche Erfahrung von unserm Marien-Brunnen in der höchsten Vollkommenheit; wem sollte also die bedingte Foderung fremde vorkommen, welche für Vorsichtsmaßregeln auch nach schon ausgesetztem Brunnentranke noch eifert? Gewiß da manchmal erst nach Verfluß von einem, oder zween Monaten sich der Kern der Hauptgenesung aus der Heilungsschale entwickelt, was kann einleuchtenderes, und gebiethenderes für den Kranken seyn, als die obberührte diätetische, und übrige Lebensordnung in Rücksicht auf alle Arten von sinnlichen und sittlichen Schwärmereyen während dieser Zeitfrist eben so sorgfältig fortzusetzen, als sie im Brunnen selbst befolget wurde? Der in Blutstrom eingesogene Mineralstoff kann nichts, als heilsame Veränderungen darinn zum Zwecke haben; mit welch sträflicher, unverzeihlicher Unvorsichtigkeit würde es Jemand wagen sollen, sich dieser theuern Vortheile durch unzeitige Purganzen zu berauben, deren vorurtheilige Anwendung der gemeine Wahn den Kurgästen bey ihrer Anheimkunft oft wiederholt aufdringt? Eine solche Verwirrung, worein das ganze Kunstwerk der körperlichen Maschine durch übel angebrachte Abführungen gerissen den bedauerlichsten Verlurst seiner mineralischen Quintessenz erleidet, setzt die Natur außer dem zu bearbeiten fortfahrenden Wirkungsvermögen, alle ihre Triebfedern anzuspannen, um ihre zu verjüngenden Verrichtungen in harmonischer Kunstverbindung auf die letzte Stuffe der gewünschten Vollkommenheit zu erheben. Solche Eingriffe in die Oberherrscherrechte der Natur, der die Arzneykunde nur zur frohnenden Ausmerzung jener Hindernisse dient, wodurch ihre Heilungsfürschritte gelähmt werden, sind eine muthwillige Verletzung ihrer unumschränkten Majestät, weil nur sie es ist, welche, wenn sie nach langem Arzneygebrauche der Ruhe überlassen, allen ihren Wirkungstrieben ungehindert aufbiethen kann, unter dem Zepter der Seele, als das erste wirkende Principium, das Haupttriebwerk, der einzige Gegenstand, und das endliche Ziel aller Verrichtungen im thierischen Mechanismus anzusehen ist. Diese Lebensquelle also durch übereilende Unbehutsamkeit, und unzeitigen Uebergang zur gewohnten Laufbahne ungezäumter Lebensart untergraben, hieße selbst aus ihrem heilsamen Ursprunge den Gesundheitsbecher mit tödtlichem Gifte gefüllet, als Selbstmörder, austrinken.

§. 42. Um diesem traurigen Geschicke zu entgehen, sollten diejenigen, die nach einem wüsten, und unordentlich geführten Leben mit einem kränken Siechen-Körper zum Brunnen gekommen, und sich durch seine Heilungskraft, und eine geänderte Lebensart glücklich wieder hergestellt haben, Zeitlebens bey der einmal erwählten Ordnung bleiben, und in ihre vorige Ausschweifungen nimmermehr zurückfallen. Manche Leute, sagt Zückert, legen bey dem Brunnen eine

Larve vor ihre Seele, sie leben diätetisch, und beobachten vor- und nach- der Kur alle ihnen vorgeschriebene Regeln; deßwegen haben sie die Liebe zu ihren vorigen Unordnungen noch nicht erstickt; sie sind folgsame Brunnengäste aus blosser Nothwendigkeit, weil sie doch noch nicht gern sterben möchten; sie sind auf eine Zeitlang mäßig, nur neue Kräften, und neues Leben zu ihren künftigen sündlichen Ergötzungen, zur Schwelgerey, und Ueppigkeit zu sammeln; bald ist ein neüer Vorrath von Krankheitsmaterie angehäuft; sie reisen wieder zum Brunnen, thun sich Gewalt in der Lebensart an, und suchen sich wieder zu heilen. So machen sie es Jahr aus Jahr ein, bis es Gott gefällt, sie von dieser Schaubühne, wo sie so wunderliche Rollen gespielt haben, wegzunehmen. Amts- und äußerer Umstände halber können manche Menschen nicht in dem gedeihlichen Pfade eines regelmäßigen Verhaltens nach Wunsch, und Bereitwilligkeit ungestrauchelt fortwallen; dieß entschuldigt, daß sie jährlich die Erhaltung ihres Lebens bey der Quelle suchen, wenn sie in dieser unverdienten Verlegenheit nur wenigst stets ihre geschärften Blicke auf die strengste Beobachtung der diätetischen Brunnenvorschriften noch einige Wochen nach vollbrachter Kur heften, weil die **völlige Besserung sehr gewöhnlich erst das Meisterstück der Nachkur zu seyn pflegt.** Die Leichtsinnigkeit, sich über diesen wesentlichen Punkt unbedachtsam wegzusetzen, drückt nicht nur öfters dem heilsamsten Mineralbrunnen eine Brandmarkung von den schlimmsten Wirkungen, und mißlungenen Kuren auf, sonder liefert die betrübtesten Beyspiele so schädlicher Folgen in den medicinischen Jahrbüchern des **Hildanus** von dem **Griesbacher - Sauerbrunnen**, des Schusters von dem **Karlsbade**, und anderer berühmten Brunnenärzte, daß man sie als Schreckmuster beständig vor Augen haben sollte.

§. 43. So schaudervoll das Bild einer unachtsamen Vernachläßigung der diätetischen Nachkur bey dem Austritte aus dem Brunnenorte, und nach seiner Heimreise dem gewarnten Starrkopfe fürs Gesicht gemalen seyn kann, um den ausgereiften Endzweck einer geseegneten Kurvollkommenheit einzuärnden, eben so interessant muß auch die Gegenschilderung für einen zum Brunnengebrauche bestimmten Patienten in Rücksicht einer schon zu Hause noch angewöhnten **diätetischen Vorkur** seyn, wenn er mit hellem Verstande einerseits auf die ordentliche Verhaltungsregel, welche die Brunnenkur bey ihrer Quelle fodert, in die Ferne blickt, andererseits aber den Kontrast seiner schrankenlosen Lebensordnung, die er vorher ausgeübt, und sich selbe gleichsam zur zweyten Natur gemacht hat, überdenkt, daraus aber den ganz natürlichen Schluß folgert, wie hart es mit Brunnen- oder Bad- Diät halten würde, wenn sie nicht schon vor ihrer wirklichen Ausübung in stuffenweise Gewohnheit eingeleitet werden sollte.

Gewiß

Gewiß eine Beschäftigung, wovon der gute Kurausschlag größtentheils begünstigt, und beschleünigt werden muß! zwey gewaltige Schwürigkeiten thürmen sich dem gleichgültigen Ueberseher dieser diätetischen Vorkur gegen sein Vorhaben auf, die eine von dem **Magen**, der sich so gählings zu Ertragung des Wassers nicht bequemmen will, die anderte von der schleünigen, mühsamen, und gefährlichen **Ablegung seiner Gewohnheiten**, deren veraltete Ueberwältigung auf einmal außer der beherrschenden Fertigkeit einer vermeintlich= eingebildeten Willkur steht, zum fast unübersehbaren Hindernisse in Weg gelegt, wenn die eingewurzelte Schwärmerey, oder lebenstägliche Unordnung erst bey dem Brunnen, und so zu sagen mit dem Tage des Kuranfangs wollten in eine pünktliche Lebensänderung eingepresset werden. Gewisse anklebende Fertigkeiten auf einmal mit andern schlechterdings widerstreitenden zu verwechseln, kostet zu viele Mühe für verwähnte Anhänger, falls sie sich zu Hause nicht schon ihrer unordentlichen Lebensart stuffenweise zu entwöhnen beeifern, um bey dem Brunnen mit besserm Vortheile ihrer Gesundheit das nöthige Verhalten ohne Mühe beobachten zu können. Dieses wesentliche Stück einer diätetischen Vorkur, ob es schon Schwelgern, Prassern, und Trunkenbolden vorzüglichst zur Befolgung ans Herz gelegt wird, schließt doch auch jene Personen von seiner möglichen Nachahmung nicht aus, welche eben nicht ausschweifend, oder unmäßig gelebt, jedoch sich auch eben keine Strenge vorgeschrieben haben; denn dadurch wird der Körper gereinigt, die Krankheitsmaterie schon einigermassen gebrochen, und geschwächt, daß das Mineralwasser nachher sowohl bey dem Trinken, als im Bade desto früher, und besser die gehoffte Wirkung ausüben kann.

§. 44. Um die Gesundbrunnen, als ein unschätzbares Geschenk des Himmels nützlich zu gebrauchen, muß selbst die **Beschaffenheit des Himmels** in Anschlag gebracht, und das **Wetter**, und die **Luft** in Betrachtung gezogen werden. **Heitere Atmosphäre, reiner, temperirter Dunstkreis**, mit keinen **bösen Dünsten geschwängerte Wolken, weder zu warme**, oder **zu kalte**, noch **zu trockne**, oder **zu nasse Region** ober unserem Scheitel bestimmen eine **gute Luft**, das ausschließlichste Eigenthum des Fruhjahres, und Sommers, doch nicht ohne Wechsel. Um einer guten Luftauswahle willen darf der Brunnengast eben kein grosser Wetterkenner, oder tiefgelehrter Arzt seyn, wenn er sich's nur immer zum Hauptgeschäft macht, eine heitere, mit balsamisch=erquickenden Dünsten aus den Gewächsen erfüllte, freye, frische, belebende, und stärkende, auf dem Felde, Wiesen, und in Gärten zu erholende, oder durch geöffnete Fenster sein Wohnzimmer bey gutem Wetter öfters im Tage durchstreichende, vom Zuge ungestörte, durch Eßig= und Wasserdünste in Wohngemächern,

oder

oder bey heißem Sommer veredelte, aus Gefäßen mit Blumen, und erfrischenden Gewächsen geschöpfte, niemals aber eine in eingeschlossenen Gegenden zwischen hohen Bergen gedruckte, beklemmende, und schwülle Luft einzuathmen; hiebey dårf aber die warnend-traurige Erfahrung nicht unbemerkt bleiben, daß des Nachts, sonderlich aus kleinen Zimmern, während dem Schlafe die Blumengefäße weggeschaft werden, weil ihr starker Geruch sonst Betäubung, Kopfschmerzen, Uebelkeiten, und unruhige Träume verursacht.

§. 45. **Pflege des Körpers, und Güte der Luft** müssen in gedeihlichem Ebenmaße bey Brunnen- oder Badkuren stehen, sonst läuft der beste Ruf der gesündesten Quelle, bey deren Anwendung Wind, Wetter, und widrige Luftveränderung aus zu übertriebner Zuversicht nicht geachtet worden, Gefahr, äußerst nachtheilig beurtheilt, und gebrandmarket zu werden, weil sie die gewünschte Heilung wegen verhinderter Ausdünstung und Schweiße nicht verschaffte. Aushilfe hierinn gewährt also bey kalter, und feüchter Witterung die Stube, worinn getrunken, oder gebadet werden solle, ein gemäßigter Grad von Ofenwärme durch erforderliches Einheizen, Vermeidung der fruhen Morgen- und späten Abend-Luft, ordentliche Bedeckung des Leibes mit hinlänglich warmen Kleidungsstücken, Ruhe in sehr heißen Tagen, und erfrischend-kühlende Orte, ohne auf den vorurtheiligen Abstand der Hundstäge, und Mondsbrüche anders zu denken, als in wie weit ihre fühlbaren Folgen, und Witterungsausdrücke Sicherheit für den Körper, und Gedeihung für die Kurberichtigung erheischen, und nach den gegebenen Regeln nothwendig machen.

§. 46. Alles kömmt bey dem Brunnentrinken auf die proportionirliche **Forttreibung des Urins, und die ordentliche Leibesöffnung** an. Nach diesen körperlichen Verrichtungen ununterbrochenem Bestande muß sich der Wassertrinker eben so verhältnißmäßig drehen, wie sich die Erde um ihre Axe dadurch nur dauerhaft windet, weil ihre beeden Polarpunkte unbeweglich feststehen. Veroffenbaren sich nun statt dieser vortheilhafteren Ausleerungen unordentliche Schweißausbrüche beym Morgentrinken, so tritt das Wasser mit dem Blute zu sehr in die äußern Körperstheile, und man fühlt bald Beschwerung. Diesem widrigen Zufalle auszuweichen dårf nur geringe Bewegung während dem Wassergenusse unternommen, und schattigte kühle Orte in Ruhe gesucht werden, um dadurch das durch Kunst zu erlangen, was die Natur durch temperirt-kühle Luftseigenschaft ähnlichen zum übermäßigen Schweiß geneigten Personen gewährt, als welche bey kühlem, nicht gar zu warmen Wetter diese Wirkung des Mineralwassers mittels mehrerer Leibesöffnung, und stärkeren Abgangs

gangs des Urins verspüren: denn da bey der gedachten Witterung die Schweißlöchelchen der Haut enger zusamm gezogen, und die Feüchtigkeiten mehr zu den Eingeweiden, und innerlichen Theilen getrieben werden, so geschehen die Ausführungen durch die Gedärme, und Urinwege am leichtesten. Weit anders verhält sich's mit dem Schweiße nach mäßiger Bewegung, und schon abgetrunkenem Brunnen, wenn das Wasser durch den Urin, und den Stuhlgang wieder meistentheils forgegangen ist; denn dieser ist nützlich, und gesund, so wie der Nachtschweiß, der durch mäßige Zudeckung des Leibes, fleißige Abwartung, späteres Aufstehen, behutsame Ankleidung, nicht zu geschwinde Aussetzung der kalten Luft, und durch eine längere Verweilung im Zimmer mit Spazierengehen, bis sich der herausdringende Schweiß, oder die vermehrte Ausdünstung allmählig verlohren hat, zu befördern ist.

VII. Abschnitt.

Von dem äußerlichen Gebrauche des mineralischen Marien-Brunnens.

§. 47. Alles, was sich auf den praktischen Gegenstand dieses Abschnittes bezieht, besteht in der Anwendung unserer Mineralquelle mittels zerschiedener Badformen, wornnter die gewöhnlichsten das ganze, halbe, laulichte, temperirte, heiße, und kalte Bad ausmachen, so wie die sonderheitlichen die Dusch- Tropf- Dampf- und Schlamm-Bäder zum Vorwurfe haben.

§. 48. Die Unterscheidungszeichen, welche den Wärmegrad karakterisiren, darinn die Mineralbäder zum zerschiedenen Gebrauch nach dem bedingten Verhalten der Leibes- und Gesundheits-Anlagen gezogen werden, verdienen wirklich eine weit entscheidendere Beurtheilung, als man sich gemeiniglich angelegen seyn läßt, davon sich Begriffe zu machen. In der That kann nur der kaltblütigste Misantrop es gleichgültig finden, daß man denjenigen, welcher nach wohlüberlegter Zufällenkenntniß, die ihm nur eine Badwärme von 20 bis 25 Graden nach des Reaumurs Wärmemesser zuspricht, um gesund zu werden, in einen siedenden Wasserteich von 32 bis 42 Graden werfe, daß er Gefahr laufe, statt seiner rotzigen, aufzulösenden Schleimkleister durch eine mittelmäßige Badwärme verlurstigt zu werden, durch ein gegentheiliges Maaß

von

von zu grosser Hitze lebendig gebrühet, und mittels dadurch erzwungener Gerinnung der leimichten Säfte, und gleichzeitig bewirkter Zusammenschrumpfung der Gefäße in unheilbare Verstopfungen, und gekünstelte Schwindsucht gestürzet zu werden. Eben so unrichtig müßte auch das Urtheil ausfallen, wenn die **phlegmatische**, oder nach einem **vollkommenen Schleimschlage mit unerträglicher Kälte durch die gelähmten Gliedmassen** gemarterte Person, zu deren aufzuwärmenden Empfindung nur der **vierzigste Hitzegrad** erklecklich seyn konnte, in ein Bad von 20 **Graden des höchsten Wärmpunktes** gesetzt würde. Letztere durfte gewiß nach einer gründlich forschenden Berechnung des zu ohnmächtigen Wirkungsproduktes keinen Anspruch auf ihre Genesung, wohl aber auf eine von vermehrter Kraftlosigkeit verschlimmerte Unheilbarkeit zu eben der Zeit machen, in welcher der erstere zu einem Krüppel zusammgebraten würde. Beede, weil ihre Badzurichtung schlechterdings umgekehrt, und der höchste Wärmegrad an die Stelle des niedrigsten, und der niedrigste an Platz des höchsten gebracht, folglich den zween verschiedenen Kranken das Heilbad, bey dessen angemessenem Gebrauche in richtiger, individueller Bestimmung des für jeden insbesondere schicklichen Wärmegrades beede vollkommen hätten genesen können, wegen diesem unüberlegtem Verstosse eines ganz widrigen Wechsels tödlich, jedem vernünftigen Nachdenker aber zur Warnung geworden, daß die sonderheitlichen **Wannenbäder** in dieser bedeutenden Rücksicht den bey grossen zu sehr vom herbeywallenden Krankenschwarme bevölkerten Gesundbädern üblichen **Badgemächern** weit vorzuziehen seyen; denn das Gefühl von 20 oder 30 Badenden zerschiedner Körpers- und Krankheits- Beschaffenheit, welche in dem allgemeinen Strome des eingeleiteten warmen Badwassers umher gehen, kann unmöglich so harmoniren, daß es diesem nicht zu heiß, und jenem nicht zu kühl sey, während ein anderer gar fröstelt, ohne daß dieses Verhältniß durch die angebrachten Wechsel zum willkührlichen Einlassen eines kalten, oder warmen Wassers zweckmäßiger gemodelt, oder aus immer bestehenden Verschiedenheitsgründen ins passende Gleichgewicht für jeden einzelnen Badgast gebracht werden könnte. Eine Berichtigung, deren Habhaftwerdung doch bey einzelnen Wanne-Badbereitungen für jeden Kranken ins besondere so wenig Schwierigkeit macht, wenn nur eine gemeine, alltägliche Sorge, und pünktliche Befolgung des anordnenden Badarztes darauf verwendet wird! freylich vermißt der badende Wohllüstling in seiner abgesönderten Wassereinsydeley den schäckernden Umgang mit tändelnden Badgespielinnen, und lustigen Spießgesellen; allein diese kleine Langeweile muß ihm der beruhigende Gedanke abkürzen, und reichlich durch das edle Bewußtseyn vergelten, daß weder ihm durch andere, noch andern durch ihn eine Gelegenheitssünde wegen Beeinträchtigung des gemeinnützlichen Bad-

vor-

vortheiles zu verantworten komme. Wie vielbedeútend, und von der größten Wichtigkeit sind demnach zum Heilungs= oder Verschlimmerungsziele die gemeiniglich nur für unbedeútende Kleinigkeiten geachteten Modifikationen in den Badbereitungsmethoden, worinn es auf richtiges in **dem Punkte des heißen, mittelmäßig warmen, und lauen Wärmegrades** des jedem Naturelle, und Zustande ausschließlich geeigneten Wassers ankömmt? Abermals ein Strich durch die Rechnung jener Patienten, welche ohne Bedenklichkeit entweder willkührliche, oder von Hause mitgebrachte Badvorschriften zur unverbrüchlichen Maßregel ihres einförmigen Dünkels, oder gesetzgeberischen Einerleyes machen, ungeachtet Zeit, **Witterung, Krankheitswendung**, oder **Zufälle = Verbesserung** passende Abänderungen sehr oft vorzeichnen, von deren treffender Bestimmung der gewünschte Kurausschlag meistentheils abhängt! Gewiß ist's, daß es unter einer zahlreichen Badgemeinde kaum einen, oder zwey geben werde, bey welchen sich Körperbau, und Gesundheitsbeschaffenheit zu so einem massiven Riesenstücke zusamm verhärtet haben, daß sie den 42sten **Hitzegrad**, welcher noch um 10 Grade jenen der thierischen Wärme übersteigt, nur einige Minuten lange in der Badwanne ausdauern, oder wenn sie es wirklich zu thun im Stande sind, solches nur mit ungewöhnlicher Anstrengung vollziehen können.

Von den Vorbereitungs= und Vorsichtsmaßregeln bey dem Marien-Brunnen=Mineralbade.

§. 49. Der summarische Innhalt des vierten Abschnittes passet in Rücksicht auf die mineralische Badkur nach dem individuellen Naturelle des Körpers, und der zu überwältigenden Krankheit, so wie er in den der Reihe nach eingeschalteten §§. von 21 bis 45 in Betreff der Vorsichtsmaßregeln vor= in= und nach= dem Brunnentranke ausführlicher ist zergliedert worden, gleichfalls auf jene Befolgungsstücke der Badgäste. So muß **der Vollblütige vor dem lauwarmen, oder temperirten Bade** sich eben den Vorsichtsregeln mittels zu bereitender **Aderlässe, und anfeúchtender Getränke** unterziehen, die ihm vor dem Brunnentranke sind eingeschärft worden, hingegen letztere ungleich länger fortsetzen, oder erstere öfters wiederholen, wenn er ins **heiße Bad** zu gehen willens ist; denn je größer die Anlage zur Entzündung, und die Geneigtheit zur Verdickerung der Säfte wird, desto dringender muß auch die Vorergreifung dieser gegenstreitenden Mittel noch zu guter Zeit geschehen. Nun sieht jeder leicht ohne Kopfbrechen ein, daß die Anwendung heißer Bäder durch die beträchtlich vermehrte Ausdehnung des Geblütes, seine Aufschwellung in

einen

einen größeren Raum, Verengerung des Kalibers der Gefäße, Anprellung des Blutes an ihre innere Seitenwände, und deren proportionirlichen Wiederstand, folglich verursachten Kontrast gegenstreitender Kräften, lauter Effekte der übermäßigen Wasserhitze, diesen zweyen widernatürlichen Ereignissen einen unfehlbaren Erzeugungszunder liefere. Und diesen Zufällen, so wie einer zu befürchtenden Verirrung des Blutes in die Wassergefäße, ihrer nachmaligen Zerreißung, und sonderheitlichen Lokalentzündungen können nun die gerügten Blutausleerungen, und anfeuchtenden Getränke zur gewünschten Vorbeugung dienen.

§. 50. Die Auswahl der Mineralbäder mag in der Hauptsache auf die lauen, temperirten, oder heißen fallen, so wird es immer unverbrüchliches Gesetz, ihrem Gebrauche Aderlässen, anfeuchtende Getränke, und Abführungen vorauszuschicken, wenn dadurch die Kurabsicht auf die Verbesserung, und Vervollkommnung schwerer, langsamer, oder übler Verdauung gerichtet ist, woran Anpfropfungen in den Nieren, vollblütige Anschwellungen des Gekröses, krämpfigte Muskel- und Häute-Zusammschnürungen in der Unterleibsgegend, oder eine dem Frauengeschlechte in geseegneten Umständen zu Anfang der Schwängerung so gemeine Vollblütigkeit schuld sind.

Sollen die verordneten Bäder nicht mehr Schaden, als Nutzen bringen, wenn eine übelverstandene Lebensordnung, öftere Unverdaulichkeiten, Belastung der ersten Wege mit gallichtem, schleimigtem, rotzigem Unrathe, und zur Unthätigkeit geneigte Verdauungswerkzeuge den Magen in Unordnung gebracht haben, so kann ihr Gebrauch nicht eher gestattet werden, als bis gehörige Ausleerungsmittel durch Erbrechen, Laxieren, bittere Kräuterdekokte unter Beobachtung nüchterner, pünktlicher, und standhafter Lebensordnung diesen Symptomen gesteüert haben werden.

Eben auf diesen Vorbereitungsfuß werden auch die cholerischen Temperamente behandelt, nur mit der Ausnahme, daß ihnen weniger Aderlässen, aber desto mehrere, und öftere Purgier- und Laxiermittel nöthig seyen, als den vollblütigen.

Ganz einer zerschiedenen, mit der größten Vorsicht einzuschlagenden Vorbereitungsart zum Mineralbade müssen die phlegmatischen Temperamente unterworfen werden, angesehen ihr weicher, schlaffer, und schleimigter Körper das Baden nur unter seltenen Fällen gestattet. Die Aderlässe, deren sie nicht bedürfen, auf die Seite gesetzt erheischet ihre Beschaffenheit nur mehrmals

wieder-

wiederholte Purganzen, in deren Zwischenzeiten aber den Gebrauch solcher Arzneyen, wodurch der Ton der Fibern in den ersten Wegen nach der in vorigem §. gegebnen Leitung mittels bitterer Mittel unterstützt, und befestigt wird, nach welchem Hauptzwecke auch die Lebensordnung, und das **Verhalten mit trocknen, und stärkenden Speisen** einzurichten ist.

Von den Vorsichtsmaßregeln bey dem Marien-Brunnenbade in Rücksicht auf die zerschiedenen Krankheiten.

§. 51. Schon in den §. §. §. 27. 28. und 29. ist dieser Artikel in einem zwar gedrängten, doch erkleckenden Auszuge vor Augen gelegt worden, so daß jeder Badgast sich in so weit darinn erholen kann, daß er nicht ganz fremd, und unbereitet sich in das Bad stürzen dårf. Dem ungeachtet, weil die allgemeine Krankenliste zu weitschichtig, hier aber in ihre besondere Abgliedungen vollständig einzudringen unmöglich wäre, so bleibt immer die sonderheitliche Vorbereitungsbestimmung ein wesentliches Geschäft für den Arzt, der allein die Fähigkeit besitzt, denen körperlichen Gebrechen auf den Grund nachzuspüren, und jeder unterschiedenen Einzelnheit ihr namentliches Hilfsmittel entgegen zu stellen. Außer dieser essentielen Behutsamkeit schwebt ein unvorsichtiger Badgast stets in der Ungewißheit, ob er nicht in den Schlund solcher Fehler eingewirbelt werde, woraus ihn die Hand des geschicktesten, aber zu späte zu Rath gezogenen Arztes entweder nur mit augenscheinlicher Gefahre, oder gar nicht mehr herauszuwinden im Stande seyn könnte.

Von den Vorsichtsmaßregeln währendem Marien-Brunnenbade.

§. 52. Ist der Patient nach den bisher mitgetheilten Vorbereitungsmustern nun in den Stand gesetzt, seine Reise nach dem mineralischen Badorte anzustellen, und sich der Gesundquelle anzuvertrauen, ohne über eine vorgängige Vernachläßigung nach erhaltener, dem Temperamente, und der Krankheit angemessenen Vorschrift bange zu seyn, so kömmt die schicklichste **Tageszeit zum Badgebrauche** allererst in Betracht. Darinn empfehlen sich vornehmlich die Fruhstunden, wenn der Magen noch nüchtern, und die Verdauungsmacht allen Speisengenuß vom Vorabende vollkommen unterjocht, und ausgeschieden hat. Alles, was der Natur fremd, und ungewohnt ist, erregt eine Art von Aufruhr im Körper; daher ihr Neuerungen nur alsdann willkommen sind, wenn sie gleich-

sam spielend, stuffenweise, und ohne Erschütterung mit ihnen verwandt wird. Von diesem Zuschnitte sind wirklich Bäder um so mehr, als ihr Gebrauch nur sehr selten ganz gesunden, und beschwerenden Eindrücken gewachsenen Körpern zugedacht ist. Ein Hauptbeweggrund, daß sich Badgäste im Anfange diese Vorsicht dergestalt zu nutzen machen sollen, daß sie sich von kürzeren, und niedrigern Bädern nach und nach zu längeren, und tieferen hinaufschwingen — ! Es mag also das Mineralwasser eine laue, oder temperirte Wärme haben, so soll das Einsitzen gleich anfangs nicht über eine ganze, oder höchstens fünf viertel Stunde hinausdauern, die heißen aber nur einige Minuten lange anhalten.

§. 53. Daß der Kopf außer dem warmen Bade gehalten, trocken, und nur leicht bedeckt seyn dürfe, ist eine ganz gemeine, aber nicht zu vernachläßigende Bemerkung; doch leidet sie im letzteren Punkte darinn eine heilsame Ausnahme, daß der Kopf bey Kranken, denen das Blut leicht nach dem Gehirne, oder in die Augen tritt, oder welche starken Kopfschmerzen, der Schlafsucht, phantastischer Tollheit, melancholischem Wahnsinne, oder andern Krankheiten des Hauptes unterworfen sind, entweder ganz bloß zu lassen, oder mit einem in kalt Wasser getauchten Tuche zu bedecken sey. Gleicher Anmerkung ist auch jener Unfug werth, welcher mit Bedeckung des Leibes im Bade öfters vorgeht, vorzüglich unter zahlreichen Badgesellschaften, und bey volkreichen Gesundbädern, wo der verwerfliche Gebrauch auf altes Herkommen, manchmal auf ganz andere Beweggründe gesteift, zur herrschenden Mode geworden ist, daß sich Personen jedes Geschlechtes, Standes, Herkommens, und Alters in einer steifen, dicken, und kanafaßenen Kleidung in das gemeinschaftliche Badgemach verfügen, sich ohne Unterschied untereinander vermischen, und gesund gebadet zu haben glauben. Ohne den wechselseitigen Einfluß der Ausdünstungs- Krankheits- Geschwürs- und Excrementen Verschiedenheit von einem individuellen Körper auf den andern von ganz ungleicher Idyosincrasie zu rügen, möchte ich wohl auch mit Zückert die Modeärzte fragen, wie sie diese Gewohnheit mit der Anständigkeit, mit der gesunden Vernunft, und mit den Regeln der Arzneykunst vereinigen können, da es ein bekannter, bewiesener Grundsatz ist, daß, wer mit einer solchen Bedeckung des Leibes in das Bad gehet, nicht die Hälfte von seinen heilsamen Wirkungen verspüren werde, die er sonst davon hätte erwarten können? Denn die Wirkung des Bades hängt größtentheils davon ab, daß so lange sich die Person darinn befindet, immer neues Wasser die Haut berühre; wer nun aber mit einer solchen dicken Kleidung ins Bad gehet, dem wird wenig oder gar nicht

mehr

mehr Wasser zu statten kommen, die Unreinigkeiten des Körpers aufzulösen, und abzuwaschen, als was sein Gewand bey dem ersten Eintauchen annimmt, und auch behält, bis er das Bad verläßt. Und diese weitaussehende Erwägung, an deren Modifikation der wesentliche Kurausschlag hängt, hat alle, folglich aus gleichem Grunde auch das Marien-Brunnen-Mineralbad zum Vorwurfe, dessen richtige, gedeihliche Anwendung außer dem leichtbedeckten Kopfe **alle übrigen Theile des Körpers völlig bloß** fodert, nur die Binde um den Leib, einige Bedeckungen um die Schaamtheile, und den Hals ausgenommen, durch deren letztere sowohl der Kopf vor den aufsteigenden, qualmisch-reizenden Baddämpfen, als der Körper von dem kühl-fröstelnden Ausdrucke der äußern Luft verwahret wird; wirklich ein böses, aber verdientes Urtheil, daß den unschicklichen, schädlichen Alltagsgebrauch der so gerühmten, nur der Einbildung, und dem Vorurtheile ihr scheinheiliges Bürgerrecht bey den von ihnen so beeinträchtigten Gesundquellen zu verdanken habenden **Badhemder**, und **Badmäntel** durch den beseeligenden Richterspruch jedes nachdenkenden Brunnenarztes verdammt!

§. 54. Sobald der Kranke aus dem Bade gestiegen, und mit gewärmten Tüchern wohl abgetrocknet aus der Wanne ins ebenfalls eingewärmte Bett hinüber getretten, oder gelegt ist, so rastet er darinn wenigst eine Stunde lang aus, ohne seinen Geist in ein trauriges Feld von Gegenständen der **Sorge**, des **Kummers**, und der **Traurigkeit** ausschwärmen zu lassen. Dergleichen Affekten wirken auf den Mechanismus des Nervensystems, unterbrechen den Gang seiner schwingenden Bewegungen, und erschweren selbe, sonderheitlich auf der Oberfläche des Körpers, wo die so unschätzbare, als nothwendige Ausdünstung allerforderst unordentlich, dann vermindert, und endlich unterdrückt wird.

Nach dieser Seelen- und **Körpers-Ruhe** überläßt sich der aus dem Bette herfürgegangene Patient keineswegs dem **Wechsel** eines **freyen Luftkreises**, sonder bleibt wenigst eine Stunde lang in einem **temperirten**, zugfreyen **Orte**; haben sich dieser klugen Verwahrung gemäß, welche zur Erzielung eines harmonirenden Gleichgewichts zwischen den festen, und flüßigen Bestandtheilen methodisch befolget worden, doch nicht alle körperlichen Schwingräder in ein gesundes Ebenmaaß zurückgelegt, so werden zu Steuerung der Unruhen in den Gliedern mit leichtem Frösteln einige Tassen warmen Aufgusses von **Thee**, **Ehrenpreis**, **Frauenhaarkraut**, oder **Kamillenblumen** unter ruhig warmem Verhalten getrunken, und so ein Theil des Tages zugebracht. Eben dieses Vorbild vom Verhalten taugt auch, wenn sich wegen

unvollkommnem, oder verspätetem Gange der Ausdünstung Unruhen, und fieberische Alterationen mit abwechselndem Frostgefühle nach Verlauf einiger Stunden nach dem Bade einfinden.

§. 55. Zwar läßt sich das treffende dieses beschränkt ordentlichen Verhaltens während, und nach dem jeweiligen Badgebrauche nicht verkennen; allein Gewohnheit, Körpersschwäche, oder Zufälle verdrängen die Patienten manchmal aus dieser regelmäßigen Laufbahne, ja würden ihn nicht nur einmal bis zur Beseitigung des Bades selbst zwingen, wenn dem heiklichten, oder schwächlichen Magen vor dem Eintritte in die Wanne nicht ein oder anders Schälchen nicht gar zu starken Kaffees, oder Milchchiocolade vergönnet würde; von der Schädlichkeit einer Tasse Fleischbrühe, leichten Gersten- Reis- oder Haber- Schleims kann man laut täglicher Verbürgung einer bey unserm Brunnen allgemein bekannten Erfahrung gar keinen vernünftigen Verdacht schöpfen, wenn nur das Unmaaß vermieden, oder keine festen Speisen an Platz des Frühstückes genommen werden, welche mittels verursachter Ableitung in den Centralkräften zu Gunsten des beschäftigten Verdauungswerkzeuges der so wesentlichen Ausdünstung eine ganz andere Richtung geben würden, als jene ist, wozu das Bad einladet.

Von gleicher Beschaffenheit äußert sich auch das natürliche Bedürfniß eines schwächlichen Badgastes, wenn es für ihn zu schwer hält, nach dem Badaustritte, und ausgerasteten Körper im Bette die eigentliche Mittagsstunde zu erwarten, ohne dazwischen etwas zu sich zu nehmen. Auch in diesem Falle widerspricht dem Genusse einer Bouillon, oder Fleischbrühe nichts erhebliches, um dadurch in etwas gelabet den langen Raum von 3 bis 4 Stunden, den eigentlichen Termin zwischen dem Bade, und der Mittagstafel, ohne Schwachheitsahndungen ausdauern zu können. Was den eigentlichen Küchenzettel in seinem ganzen Umfange angeht, woraus die Fleisch- und Fasten- Dispensen ansichtig gemacht werden, so liefert ihn schon der 39. und 40. §. bey der Brunnenkursdiätetik, ohne daß er einer weiteren Musterung außer jener bedärfe, welche von der Jahreszeit, Gegend, Körpers- oder Krankheits- Konstitution zufälliger Weise abhängt.

§. 56. Selten durchstreicht ein Wanderer eines der anmuthigsten, und dem lüsternden Auge zu einer Ergötzungsweide dienenden Gefihlden, ohne daß er sich nicht, ehe er's vermuthet, in einem Irrgange verliehre, aus welchem ihm nur ein schicklicher Rücktritt in den gebahnten Pfad helfen kann. So ein

Labyrinth öffnet sich jedem Neülingsbadgaste schier in allen Orten, welche mit Mineralbädern geseegnet sind, wenn er sich nicht um eine wohlthätige, leitende Ariadne umsieht, die ihn aus der Finsterniß eines blendenden Mißbrauches, der sich gleich einer ansteckenden Badseuche der mehresten Gäste bemeistert, und aus einer reizenden Versuchung reißt, deren gesellschaftlichen Einwilligung die Sünde auf dem Fuße nachfolgt. Und dieser verführerische Mißbrauch besteht darinn, daß **man schon vor dem Eintritte in die Badwanne das warme Mineralwasser zu trinken anfängt, und selbes im Bade selbst fortsezt.** Ein schrecklich böser Irrthum, und fürchterlicher Mißbrauch! Die Sache ist zu wichtig, und ihre Beurtheilung fürs Publikum zu schwer, als daß sie nicht mit der Leüchte einer abwarnenden Naturlehre überstralt, sollte für Jedermann faßlich gemacht werden. Das Wasser, so man trinkt, ist warm, manchmal heiß; durch seine Hitze, und mitverbundene Thätigkeit der mineralischen Principien lenket es die Richtung der Zentralkräfte, deren Wirkungskreis der innere Körpersraum ausmacht, vom Mittelpunkte gegen die Oberfläche des Leibes hin; mittlerweile ist der Kranke ins Bad eingesenkt, und schwimmt folglich im Wasser, als seiner ihn ganz umgebenden Athmosphäre. Man weiß, um wie viel schwerer das specifische Gewicht des Wassers vor jenem der Luft sey, welche in einer gleichen Ausdehnung, und eben so weitem Raume enthalten ist. Der Druck, welchen das Badwasser auf den Körper des Badenden macht, ist also ungleich stärker, als der, welchen eine gleiche Luftgröße, seine natürliche Athmosphäre, machen würde. Ein solches Wassergewicht über der körperlichen Oberfläche wird entscheidend, oder setzt das Uebergewicht der Zirkumferenzkräfte dem Gewichte der Zentralkräften entgegen. Diese von dem getrunkenen Wasser gereizt bestreben sich von dem Mittelpunkte des innern Körpers aus die Ausdünstung zu erwecken, und jene von dem Außendrucke des Wassers auf die Peripherie verstärkt halten selbe zurück. Man begreift leicht, daß diese zween einander schnurgerade entgegen arbeitenden Kräften, eine von innen mit dem Triebe gegen die äüßere Oberfläche, und die andere von außen mit einem überwiegenden Gegendrucke nach Innen zu, so wohl zur Verwirrung, und Unterdruckung dieser so unumgänglich nöthigen Ausleerung, als zur Erzeügung solcher Beschwerden, oder Krankheiten vorzüglich aufgelegt seyen, deren Bestand nicht ohne Gefahr, ihre eigentliche Ursache aber außer aller Vermuthung seyn dürfte. **Die nämliche Lebensordnung**, die nämlichen **Leibesübungen**, und die **nämlichen Vorsichtsregeln**, welche das **Brunnentrinken** begleiten, müssen auch dem **Bade** beygesellet werden.

Von

Von den Vorsichtsmaßregeln nach dem Marien - Brunnenbade.

§. 57. Die einhauchenden Hautgefäße saugen währendem Bade eine beträchtliche Menge flüßiger Wasser- und Mineraltheilchen nebst dem flüchtig-ätherischen Mineralgeiste, womit die Quelle geschwängert ist, in sich; der Aufenthalt dieser Substanzen ist wesentlich in den Gefäßen, weil sie mittels Auflösung des zu dicken Blutes den Kreislauf begünstigen, die Schärfe der Galle brechen, die andern Auswurfsmaterien versüssen, und ihre Absönderung erleichtern. Sie bringen Geschwindigkeit, und Beugsamkeit in die Nervenfibern, und Hautfäserchen, schützen ihre Thatkraft, und befestigen den Ton. Es würde also Widersinn, und verführerischen Irrthum verrathen, sich die Nothwendigkeit vorzuspiegeln, diese wirksamen, mineralisch-geistigen Wesen aus dem Zusammenhange der Säfte trennen, und ausführen zu müssen, anstatt daß man aller Mühe, und Behutsamkeit aufbiethen sollte, ihren Aufenthalt in dem Systeme der Gefäße nach allen Kräften zu verlängern, um ihren obberührten Wirkungsvortheilen, deren Fortdauer sich gewöhnlichermassen in die Länge eines ganzen Monats, und noch darüber zu ziehen pflegt, ja keinen Riegel vorzuschieben, oder selbe vor diesem Zeitpunkte durch Purganzen ganz zu ersticken, und in Ohnmacht zu stürzen. Ehe demnach nicht wenigst 4 oder 6 Wochen nach der vollbrachten Badkur verstrichen sind, kommen die gereichten Abführungsarzneyen der allgemeinen Badanzeige gemäß immer zur Unzeit, außer es zwängen unabhaltsame Gegengründe zu ihrer fruhzeitigeren Anwendung, deren Bestimmung aber jedesmals einem einsichtsvollen, mit der besondern Eigenschaft des gebrauchten Bades recht bekannten Arzte heimgestellet werden muß.

Und darinn liegt auch die Bewegursache versteckt, daß während einer geraumen Zeit nach vollstrecktem Badgebrauche eben das diätetische, und körperlich-geistige Verhalten unter dem Geleite der nämlichen Vorsichtsbeobachtung, welche die Brunnentrinker nach vollendeter Kur eben so lange zu gleicher Enthaltsamkeit verband, befolget, und unverbrüchlich fortgesetzt werde.

Von dem lauwarmen Marien - Brunnenbade, und seinen Eigenschaften.

§. 58. Diese Gattung Bäder, welche den geringsten Wärmegrad von 20 bis höchstens 25 Grade zu ihrer wahren Bestimmung hat, dienet dem Nervengebäude zur Stütze, und Stärkung, dem Kreislaufe aber zur

geschwin-

geschwinderen Ermunterung dadurch, daß die trägen Schwingungen in den häutichten Fibern der Gefäße erhoben, und aufgeweckter werden. Zwar verringert die Empfindung einer Erfrischung, die sich bey ihrem Anfangsgebrauche den über das Oberhäutchen herfürragenden Nervenbüschchen, und den in ihrer Verbindung stehenden Ausdünstungsröhrchen aufdrückt, auf eine kleine Zeit die Wirksamkeit der unmerklichen Ausdünstung, aber eben diesem gelind erweckten Wiederstande hat man unmittelbar nachher die Erweckung des Mechanismus in den Zentralkräften, und die günstige Vorbereitung zu leichten Schweissen beym Badaustritte zu verdanken, welche sich nach und nach der Natur kritischer Schweiße viel entscheidender nähern, als jene zu thun pflegen, welche die übertriebene Folge der heißen Bäder sind. Eben gleichen Vortheil erzielen die zerschiedenen Aus- und Absönderungs-Organen durch die Anwendung dieser Badklasse.

Der ausgezeichnetste Nutzen, der sich vom Gebrauche dieser warmen Mittelbäder vornehmlich herschreibt, verbreitet sich in unbegränzter Rücksicht über den ganzen Umfang widernatürlicher Leiden, in welchen kränkliche Verstimmungen in dem Nervensysteme, in hypochondrischen, scorbutischen, und andern Säftesverderbnissen, gallichten, Leber- Nieren- und Windkoliken, kalter Pisse, und Harnverstopfungen, Eingeweidsanpfropfungen im Unterleibe, eingewurzelt- veralteten Kopfschmerzen, Blutflüssen von Geblütsverdickerung, übertriebner Spannkraft der Gefäßhäute, zu ausschweifender Reizbarkeit im Gewebe der festen Theile mit Schmerz, Steife, und Spannung, und in der Geneigtheit zur Gerinnung, und Verdickerung des weißen, und rothen Blutstoffes eingeschlossen sind.

Von dem temperirt- oder mittelwarmen Marien - Brunnenbade, und seinen Eigenschaften.

§. 59. In dieser zweyten Klasse von warmen Bädern erhalten diejenigen aus ihnen ihre angewiesene Stelle, deren eigentlicher Wärmegrad von 25 bis 32 sich erstreckt, und in dieser Eigenschaft dehnt sich ihre sonderheitliche Wirkungssphäre, so lang sie noch unter dem 30sten Grade befindlich ist, über die Abspannung, und Erschlaffung des Zusammenhanges der festen Körperstheile, die Begünstigung des Kreislaufes, und die Ausfrischung des Blutes aus, bis ihre gesteigerte Erwärmung diesen angegebenen Grad selbst erreichet, und so fort das Vermögen hat, mittels verstärkter

innerer Bewegung der Säftemassa selbst die Zirkulation kräftiger anzuspornen, und zu beschleunigen. Erhält endlich dieß Bad den 32sten Wärmegrad, als den Endpunkt, worüber die natürliche Körpershitze im Gesundheitszustande niemals hinausreicht, so verliehrt es auch sein Vermögen, dem Geblüte eine Erfrischung mittheilen zu können; vielmehr schlägt in diesem Verhältnisse die Puls schon öfter, und vermehrt in einer Minute ihr wechselweises Fallen, und Steigen um 12 bis 15 Schläge mehrer, als die Ausdehnung, und die Zusammenziehung vorhin in dem nämlichen Zeitraume vorgiengen. Obschon bis hieher diese Badsorte den Hang der Natur nicht merklich zu verrücken schien, so fängt sie doch jetzt in diesem unnatürlichen Erhitzungszustande an, auf den Körper mit Gewaltthätigkeit loszugehen, und die Zentralkräfte in eine Verwirrung zu bringen, welche doch nur heiklichten Temperamenten, oder jenen, welche Mißbrauch davon machen, schädlich seyn kann.

Von der sonderheitlichen Anwendung des lauwarmen so wohl, als temperirt, oder mittelwarmen Marien- Brunnenbades.

§. 60. Vernünftige Rücksicht auf das Kräftenmaaß des kranken Körpers, und die Grundlage seiner zu heilenden Beschwerden bestimmet auch das Maaß, und die Eigenschaft des anzuwendenden Bades. Nur einer so beschaffenen Erforschung därf die Entscheidung anheimgestellt werden, wie oft, wie tief, und wie lange in einem Tage zu baden zuträglich, oder erforderlich seyn könne? So erträgt ein schwächlicher insgemein nur ein einziges Bad von der temperirten, oder lauen Beschaffenheit in einem Tage, da hingegen Leute von stärkerer Leibeskonstitution deren zwey, eines am Morgen, und das andere Nachmittags, wenn die Verdauung vollbracht ist, zu nehmen keine Beschwerniß fühlen. Doch verursacht auch in diesem Betrachte das Uebermaaß Nachtheile, wenn sich unvorsichtige, auf ihre Mannskraft steifende, oder durch einen eingebildeten Hoffnungsanker, daß das Mineralbad ihre Krankheitsauswüchse mit Wurzel, und Stamm, wie der Sturmwind die Sonnenstäubchen wegwehet, in einem halbdutzend Bäder ersäufen werde, gelehnte Baumausreißer überreden, daß es nicht mehr brauche, als gleich den Gänsen, und Aenten den ganzen Tag in der Badwanne während ein paar Wochen umherzuschwimmen, und eine verjährte Krankheit, so wie die Schlange ihre alte Haut, abzulegen, so bald der wohlthätige Badaufdruck auf ihren Körper, so wie die Frühlingssonne auf jenen der verjüngten Natter, etliche Täge gewirkt haben wird. Solche Waghälse sind nicht nur mit dem Einsitzen in die Badwanne,

und

und einem regelmäßigen Aufenthalte darinn während einer, oder anderthalb Stunde nicht zufrieden, sonder graben sich lebendig bis über die Ohren mit trotzendem Frevel ohne beobachtetes Maaß, oder Ziel ein; wer zweifelt aber daran, daß dieses Verfahren ganz widrige Folgen von jenen haben werde, deren sich der Badzelot schmeichelte? Er verlangte geschwind zu genesen, und wird kränker, schwächer, und rückfälliger. Die Wassermassa, worunter er sich verkriecht, und welche 850mal mehr specifische Schwere besitzt, als ein gleich grosser Luftballen in sich hält, muß auf seinen Körper einen ungleich stärkeren Druck machen, als jener des Luftkreises ist, der mit seiner Natur im übereinstimmenden Verhältnisse steht. Dieser gewaltsame Drang auf die ganze Körpersperipherie nöthigt das Blut theils zum Rückzuge aus den gedruckten oberflächischen Hautäderchen, theils hemmt er dessen Einfluß schon in ihren verengten Durchmesser, zeichnet ihm eine gegenseitige Richtung mit vollblütigerem, und geschwinderem Strome gegen dem Kopfe vor, dehnt seine Gefäße durch anhäufende Vollpfropfungen aus, und erregt entweder die empfindlichsten Schmerzen, oder die verdrüßlichsten Zufälle.

§. 61. Wenn demnach diese nicht über den 29sten Wärmegrad geheizten temperirten Bäder ordentlich in Hinsicht auf vorgemeldte Zeit, und Maaß gebraucht werden, so läßt sich von ihrer Wirkungseigenschaft nichts weniger, als die nöthige Erweichung, und erforderliche Biegsamkeit der Haut, die Eröffnung, und Erweiterung ihrer Schweißlöchelchen, die Unterstützung der Zentralkräfte, und die Begünstigung der Ausdünstung erwarten. Alle Arten von Koliken, und jede Beschwerniß der zurückgehaltenen, erhitzten, oder brennenden Urine weichen ihnen. Sie schließen in sich das kräftigste Mittel für die Erhitzung der Hämorrhoidalgefäße, und die Unterdrückung dieses Goldaderflusses, für das Aufschwellen der Leber, des Milzes, und der Gebährmutter, für die Reize, und übermäßige Erhitzung der Eingeweide, für den Magenkrampf, die Gekrösverstopfungen, und das Anpfropfen der übrigen Unterleibseingeweiden ein. Die Vertheilung des in seinen eigenen Gefäßen gehemmten Nahrungssaftes findet in ihnen ihre Beförderung, so wie die Unordnungen des Nervensystems, und die verwelkende Schnellkraft der Fibern ihre gesetzmäßige Zurechtweisung. Hysterische Mütter- und hippochondrische Milz-Dünste verliehren sich darinn mit dem ganzen, zahlreichen Schwarme ihrer Zufälle von Herz- und Pulsaderklopfen, veralteten halb- und ganzen Kopfschmerzen, verirrtem Abgange periodischen Blut- oder verschlimmerten Weißen-Flusses des weiblichen Geschlechtes, falls letzterer seine Existenz nicht einer Schlaffheit jener Organen

zu verdanken hat, worinn er seinen Ursprung fand. Außerdem gewähren diese Bäder noch den allgemeinen, und sonderheitlichen Gliederflüssen, und rheumatischen Schmerzen, den Hüftbeschwerden, und allen lymphatischen Krankheiten, die sich auf der körperlichen Oberfläche verrathen, eine wesentliche Hilfe, wenn sie nur nicht von scorbutischem Hefel, und solch gesteigerter Säfteverderbniß sind, welche schon den zweyten, oder dritten Verschlimmerungsgrad erreichet haben.

§. 62. Eine Anzahl von Beobachtungen hat die unläugbarsten Beweise geliefert, daß die Dünstungsröhrchen der Haut den feinsten Wassertheilchen einfacher temperirter Bäder den Eintritt in die Blutgefäße, und lymphatischen Aederchen gestatten, damit diese reinen, gesunden, und wirksamen Neulingszusätze sich mit den serosen Flüßigkeiten vermischen, selbe auseinander trennen, und die davon zu erwartenden Ab- und Aus-Scheidungen begünstigen können. Kommen nun erst die mineralischen Substanzen noch in Anschlag, von welchen die elementarischen Wasserstoffe geschwängert sind, und wird diesem kraftvollen Gemengsel überdieß auch der mineralisch-ätherisch-flüchtige Geistesgehalt noch eingerechnet, um wie ungleich erhabner, und einwirkender muß ihre Thätigkeit werden, indem es eine der vornehmsten Eigenschaften dieses flüchtigen Geistes ist, durch alle Lebensorganen zu dringen, mit den Feuchtigkeiten zusammenhängende Verbindungen zu treffen, ihren Umlauf zu ermuntern, die Bewegung der festen Theile ohne Verwirrung aufzuwecken, die zügellosen Unordnungen ihrer Fäserchen zu bezäumen, ihrer Empfindlichkeit Gränzen zu setzen, ihre Reize zu dämmen, und den Aufruhr ihrer Leiden zu stillen.

Von dem heißen Marien-Brunnenbade, und seinen Wirkungen.

§. 63. So verschieden die Grade der Badhitze vom 32sten bis 42sten Staffel des Siedens, eben so mannigfaltig sind auch die Steigerungen der Wirkungskraft, welche sie dem Körper mittheilen, gemeiniglich in der Ordnung, daß beym 32sten Erhitzungsgrade 17, beym 35sten ebenfalls 35, und beym 36sten 41 Pulsschläge mehr, als im natürlichen Zustande erreget werden. Auf dieser Stuffe von Badhitze zeigen sich schon die Vorbothen der Unregelmäßigkeiten, wodurch die Herzens- und Pulsader-Bewegungen, vorzüglich im Kopfe, in Verwirrung gebracht werden. Geht nun diese Erhebung des vermehrten Hitzegrades von 36 bis 40, oder auf 42 Grade fort, so läßt sich das Urtheil, ohne der Vernunft Zwang anzuthun, leicht dahin fällen, daß

derley

derley siedende Badbeschaffenheiten sich nur mit Erzeugung gewaltsamer, und nachtheiliger Wirkungen solchergestalten begnügen lassen, daß das zu sehr ausgedehnte, erhitzte, brausende Geblüt durch die ganze Rangordnung der Häute, und Gefäße eine entzündliche Geneigtheit verbreiten müsse, deren weiterer Fortschritt nur eine allgemeine Inflammation im Gefolge haben kann, woran Säftmassa, und das feste Gebäude gleichen Antheil nehmen. Nicht nur in= sondern auch= nach= dem Bade mehrere Stunden fort sind alle Funktionen in einem leidenden Zustande, worinn das Herz klopft, die Eingeweide beängstigt, die ganze Maschine rastlos, die Kopfschmerzen heftig, der Kräfteverlurst aber so gewaltig ist, daß er zu stuffenweisen Ohnmachten, Schwachheiten, und so allgemeiner Nachlassung aller Lebensstärke führt, welche eine nahe Verlöschung des Lebensfunkens nicht nur bedrohet, sonder nach 8 der 10 Minuten, welche noch in dem zu heißen Bade verweilet würden, wirklich nach sich ziehen würde.

§. 64. Der massive Körperbau, an welchem diese siedende Feuerströme sich wie die tobenden Sturmwellen an einem Felsen ohne tödtliche Beschädigung abprellen, und verschaumen, leidet immer, wenn er je seiner Zerstörung Trotz biethen kann, mehr Schaden an seiner Gesundheit, als er im Stande ist, lange Jahre durch mit der wärmsten Reue über seinen Frevel abzubüssen: denn Schwache auf der Brust ziehen sich hierdurch Blutbrechen, Podagristen heftige Gichtanfälle, Vollsäftige hitzige Fieber, Kurzathmige gewaltigere, und öftere Paroxismen ihrer astmatischen Engbrüstigkeit, Urin=Brennen, und Harn=Strenge zu. Personen, welche an Mutter= oder Milzdünsten leiden, sanquinische, cholerische, und alle, deren Geblüt dick, entzündlich, ihre Fibern steif, empfindlich, und reizbar sind, ertragen heiße Bäder nicht, und Frauenzimmer setzen sich dadurch der Gefahre aus, ihre monatliche Reinigung nicht nur fruhzeitiger, und überflüßiger, sonder selbst mit beträchtlichen Stürzungen äußerst nachtheilig zu machen.

§. 65. Nach diesen von standhafter Beobachtung unterstützten Erfahrungssätzen bleibt eben der Plan=Entwurf für jene Kranken, welchen heiße Bäder zu entsprechendem Vortheile gereichen können, keine hirnrissige Erfindung: denn außer phlegmatischen Temperamenten hat keines einen schlaffen, weichen, wegen mangelnder Schnellkraft zur organischen Verrichtungsthätigkeit unzulänglichen Fiberbau, wovon Unwirksamkeit der Därme, und Eingeweide; Schwäche der Häute, Schmerz, Zusammsinken der Lebenswerkzeuge, schläfrige Anwandlungen von vorgängigen Schleimschlagflüssen, Lähmungen, und dem Halb-

schlage aus ähnlichen, oder ihnen Analogen-Erzeugungsursachen entstünden, worinn diese Gattung heißer Bäder zur Aufweckung des Tons, Bemannung der festen Theile, Erhaltung der Organen in ihrem natürlichen Stande, Zertheilung solcher Schleimniederlagen, welche den einschlummerenden Druck auf die Nervenstämme verursachen, und zur Verhütung, oder Zerstörung der apoplektischen, und paralytischen Schleimverstopfungen, und ihrer Folgen schicklich anzuwenden sind.

§. 66. Die aus dem Schoose der Erde von Natur aus heiß herfürsprudelnden Mineralquellen trügen in diesem Betrachte öfters, als die durchs Feuer erhitzten, weil ihr angebohrner Wärmegrad anhaltender ist. Beeder ihre mit dem Temperamentsverhältnisse einstimmende Mäßigung unterliegt dem ungeachtet keinem Beschwernisse, wenn sie nur durch Zugießung des kalten Mineralbrunnens gehörig zu Stande gebracht wird. Bey dieser Bereitung kann die Badkur nach der Leichtigkeit, oder Hartnäckigkeit der Krankheit verkürzt, oder verlängert, da im Gegentheile die heißen Bäder in einer sehr geringen Anzahle von 6 bis 12 höchstens dürfen zugelassen werden, noch mit der grossen Vorsicht, bey dem glücklichsten Erfolge täglich nicht mehr, als ein einziges, und falls dieser Behutsamkeit ungeachtet noch gewaltige Erhitzungen, Reize, oder übermäßige Schweiße darauf verspürt würden, dieses nicht früher, als nach einer ein- oder zwey-tägigen Rastzeit zu gebrauchen.

VIII. Abschnitt.

Von dem Marien-Brunnen-Schwitz- oder Dampf-Bade, und seinen Eigenschaften.

§. 67. Wenn der von einem siedenden Mineralwasser aufsteigende Dampf eine solche künstliche Richtung erhält, daß ihn die Kranken über ihren ganzen Leib, oder nur ein preßthaftes Glied desselben lenken können, so entsteht jene Gattung des herrlichst-kräftigsten Genesungsmittels, daß unter der Benennung des Schwitz- oder Dampf-Bades bekannt ist. Die Vorrichtung zu dieser neuen besondern Hilfsquelle in den eingewurzelt-verjährten, oder sonst hartnäckigsten Krankheitsfällen

fällen läßt sich auf eine sehr einfache Bauart dahin einschränken, daß über eine entweder von natürlich = unterirrdischem, oder zufällig = künstlichem Feuer erhitzte Badquelle, im letztern Belange mittelbar der zum Heizen benützten Badkessel im Brennhause, in ersterer Lage aber unmittelbar ober dem Ursprungsbehälter, ein dunkles, gewölbtes Gemach errichtet werde, dessen Fußboden mit zahlreichen Löchern geöffnet ist, die in kleinen Zwischenräumen von einander die erfoderlichen Abstände bilden. In diese Schwitz = Badzimmerchen eingeschlossen empfangen die Patienten sitzend die in so viel abgetheilten Dunstsäulen, als der Fußboden durchlöcherte Oeffnungen zählet, heraufwallenden Mineralströme über die ganze Körpersfläche, deren schon auf den 31sten oder 32sten Wärmegrad gesteigerte Hitze, wenn das Reaumurische Thermometer zum Maaßstabe genommen wird, bald ihren ganzen Leib mit Schweiße bedecket, dessen Heftigkeit nur einige Minuten lange auszudauern ist, wenn sich Leute von dem einen oder andern Geschlechte der erstickend = nassen Dämpfe halber nicht überwältigenden Uebelkeiten, oder Ohnmachten preis geben wollen. Das Naturell, die Körpersstärke, der Krankheitskarakter, die Gewohnheit, und Ortes = so wie Zeit = und Witterungs = Beschaffenheiten verdienen bey dieser eingreifenden Badart abermals eine um so vernünftigere, und behutsamere Aufmerksamkeit, je heftiger, und schneller ihre Ausdrücke vor jenen der ordentlichen Badgattungen sind, die doch schon in ihrer gemilderteren, und nach Willkur zu mäßigenden Rücksicht eine gewisse Beobachtung anfänglicher Temperatur, und nur stuffenweiser Vergrösserung zu ihrer Richtschnur fodern.

§. 68. Man muß sich demnach von seltenen Beyspielen einiger weniger Personen, die mit ihrem eisernen Körperbaue diese mineralischen Ausduftungen eine halbe, auch ganze Stunde hindurch aushalten können, nicht zu unzeitiger Nachahmung auf Rechnung einer starken Natur, oder aus pralerischem Stolze verleiten, oder aufhetzen lassen, in der Ueberzeügung, daß der feüchte Wasserdampf der elastischen Luftinnigkeit schwächenden Abbruch thun, und diese ihrem Elementarstoffe so wesentliche Eigenschaft, welche die eigentliche Gabe, und Stütze der Ausdünstung zu seyn pflegt, zur Ausartung befördern müsse.

Diesem benebelnden Dampfqualme sind vorzüglich jene Ungemächlichkeiten zuzuschreiben, womit der mehreste Theil von Kranken befallen wird. Die entsprechendste Vorbeügung gegen ähnliche Zufälle gewährt die Vorsicht, die Einathmungswerkzeüge in Ansehung dieser Mineraldämpfe zu verwahren, und solche außer ihren Wirkungskreis mittels Befreyung des Kopfes zu bringen. Eine Lehre, die Trotz ihrer Bündigkeit, bey der gerügten Einrichtung der be-

schrie-

schriebenen Badgemächer anderer Gesundbrunnen ihres Zweckes ganz verlurstigt wird, weil kein Befreyungsort für den Kopf darinn angebracht worden.

Um also auch dieses Auskunftsmittel bey meinem Gesundbade nicht nur theoretisch zu lehren, sonder auch praktisch einzuführen, so wählte ich ein anderes Muster zur Errichtung meiner Dampfbäder, und verdanke die herrliche Erfindung davon unserm grossen Leibarzte, dem vorzüglich = gnädigen Gönner meiner gemeinnützlichen Badanstalten, dem churpfalzbaierischen geheimen Rathe Herrn von Harrer; dieses nachahmungswürdige Kunstgenie in dem praktischen Arzneyfache entwarf ein allen Wünschen, und Erfordernissen vollkommen entsprechendes Verbesserungsmodell zur ungleich schicklicheren Anwendung der Dampfbäder, welches außer dem Vortheile, den ganzen Kopf, folglich auch die Lunge den erstickenden Fluthen der mineralischen Wasserdämpfe zu entziehen, weil die so einfache, als trefflich ausgedachte Maschine sich um den Hals des einsitzenden Badgastes so passend schließet, daß der ganze Kopf vollkommen frey, nicht der mindesten Ahndung des qualmenden Dunstnebels zu der Zeit ausgesetzt ist, wo der Körper seine volle Ladung erhält, annoch die Bequemlichkeit mit sich verbindet, daß jeder Badgast von den übrigen abgesondert darinn sich aufhalten kann, indem das Maaß eines solchen Stübchens, oder Schwitzkastens nur so einen Umfang in der Weite hat, daß damit ein ausgemachter Mannskörper gemächlich umschlossen wird. Nach diesem Original-Entwurfe läßt sich leicht ein verjüngter Abriß zu einem sonderheitlichen Dampfbade für einzelne Gliedmassen, als Aerme, oder Füße, zu richten, ohne daß der übrige gesunde Körper zu unnöthigen Schweißen genothzüchtigt werde.

§. 69. Nicht alle Kranke, welche den Gegenstand der Dampfbäder ausmachen, sind in jeder, besonders der dringendsten Krankheitsperiode, gleich im Stande, sich an die ursprüngliche Badquelle zu verfügen, ehe und bevor nicht die unbändigste Wuth des Anfalles merklich gebrochen ist, oder es legen Standes = Amtes = oder Vermögens = Umstände Hindernisse in Weg, diesen vorgesteckten Endzweck in Vollzug zu bringen. Bey diesem Bewandtnisse hat der Kranke außer dem Mineralwasser, daß er sich von der Quelle holen läßt, nichts anders nöthig, als entweder sich aus ein paar tauglichen Brettern ein solch künstliches, so wohlfeiles, als bequemmes Badstübchen verfertigen, oder in dessen Ermanglung nur das Badwasser bis auf den stärksten, oder mittern Kochungsgrad erhitzen zu lassen, über dessen aufsteigenden Dampf im erstern Falle das künstliche, mit einem durchlöcherten Fußboden versehene Gerüst zu Auffangung der Abdampfungswolke gesetzt, im zweyten aber das dämpfende

Wasser in einem passenden Geschirre nur so auf die Erde hingestellt wird, daß der ganz entkleidete, mit Decken vom Halse an bis auf die Erde umwickelte Patient den Baddampf dergestalt auffange, daß ihm der Zugang nach Erforderniß der Umstände entweder an den ganzen Leib, oder nur an das kranke Glied gestattet werde.

§. 70. Die Russen, eine feste, dauerhafte Nation, deren Lieblingsmittel die den Grossen, so wie den Niedrigen gleichwerthen Dampfbäder ausmachen, haben besondere Zimmer zu ihrer Anwendung erbauet, welche mit etwas erhabenen Decken, und solchen Ziegelöfen versehen sind, die auf ihrer Oberfläche mit einem sehr breiten Steine bedeckt, ein grosses Feuer unterhalten. So bald die steinerne Platte, wenn sie in der Hitze ist, mit Wasser übergossen, und dieses in Dämpfe aufgelöst worden, so überschwemmen letztere bald das ganze Zimmer, und verbreiten darinn die äußerste Hitze, wodurch nothwendiger Weise häufige Schweiße bey den sich darinn aufhaltenden Personen ausgepreßt werden. Ob diese Art russischer Dampfbäder unsern Staat in einem ganz zerschiedenen gemilderten Klima mit Kranken durch erzweckte Genesung bevölkern, oder aber von Gesunden entvölkern dürfte, müßte erst einer richtigen Erfahrung abgeborgt werden, wenn die Verfahrungsmethode der Landes = Körpers = und Krankheits = Konstitution durch kluge Einrichtung angemessen würde; so viel läßt sich dreist behaupten, daß es nicht rathsam wäre, Zeloten für die Verwegenheit des russischen Pöbels anzuwerben, welcher von dem Austritte aus dem Schwitzbade in ein kaltes Wasserbad überspringt, und darinn auf seine Gesundheit ein paar Gläser Kornbrandwein, oder andern starken Geist trinkt, wohl aber möchte ich gerne das Verhalten der vornehmern Russen in diesem Stücke auch meinen vaterländischen Badgästen empfehlen, welches darinn besteht, daß erstere sich nach dem Dampfbade zu Bette legen, und einen aus Bier, weißen Wein, Zucker, und Zitronenschälchen zusammgesetzten Trank nehmen, nur mit verssertem Vorschlage, an die Stelle dieses unschicklichen Wirrwarres von tollsinnigem Getränke den allen Umständen anpassenden englischen Negustrank zu setzen, welcher aus einer Halbscheide siedenden Wassers, und der andern Hälfte kalten weißen Weins verfertigt, und mit einem erforderlichen Zusatze von Zucker versüsset dem aufbrausenden Blutjaste einen stuffenweisen Abfall verschaft, ohne weder gähling zu erkälten, noch die anhaltenden Schweiße zu erheben; Ein temperirendes Mittelding, das stärkt, labt, und die Geblütsjaste sanft bezäumend, das ruhige Gleichgewicht in den harmonirenden Lebenskräften, und dem Kreislaufe zweckmäßig wieder herstellt!

§. 71.

§. 71. Die natürliche Verrichtung der Dampfbäder im allgemeinen Gesichtspunkte vorgestellt, worinn sich ihre gewöhnliche Heilungskraft konzentrirt, besteht in Erweiterung der ausdünstenden Hautmündungen, zurückgebrachter Beugsamkeit ihrer Nervenbüschelchen, Herfürlockung des Schweißes, Erschlaffung der überspannten festen Fibern, Zertheilung, und Durchwässerung der Säftemassa, und Eindringung in die Gefäße durch die einsaugenden Haarröhrchen der Oberhaut; Wirkungen, welche dazu aufgelegt sind, die rothlaufartigen, und krätzigen Feüchtigkeiten zu verflüchtigen, die Verhärtungen aufzuweichen, den Kreislauf zu erleichtern, und den zu dichten, rotzigen Säften eine Zertheilung, und Auflösung zu verschaffen.

Wirft man nun von dieser Generalwirkungs-Eigenschaft der Dampfbäder einen speciellen Blick auf die erhöhete Tugend unsers Mineralbrunnens, wenn er in flüßige Dünste aufgelöst zum Dampfbade bestimmt wird, so erweitert sich seine Kraftssphäre durch die mineralischen Zugaben von bituminösen, seifenhaltigen, martialischen Naturssoffen in einen weiters ausgesteckten Raum vermehrter Auflösbarkeit, wodurch er dann zu einem specifischeren Heilungsmittel in den verschiedenen Hautausschlägen, besonders von flechtenartiger, juckender Geschwürseigenschaft, sehr oft selbst in allgemeiner, und sonderheitlicher Wassersucht, ödematösen Geschwülsten, Lähmungen, alten Rheumatismen, Verspätung, oder Unordnung der monatlichen Reinigung, weißem Flusse, Anpfropfungen der Mutter, und ihrer Scheide ausgereifet wird.

§. 72. Blödsinnig müßte derjenige seyn, welcher sich beygehen lassen könnte, diese mineralischen äußerst erhitzenden Dämpfbäder solchen Personen zu gestatten, oder gar selbst zu verordnen, deren Alter entweder zu nahe an die von Natur aus feürige Jugend, oder an die Stuffen der höchsten, entsafteten, und ausgedörrten Lebensjahre gränzte, deren Brust schwächlich, die Lunge schadhaft, und die Säfte kachektisch sind; oder wenn sich schwangere Frauenzimmer, oder solche ihres Geschlechtes, die stärkeren weißen, oder rothen Flüssen unterworfen sind, erkühnten sich so, wie diejenigen ohne Ausnahme den Dampfbädern bloszugeben, die von hartnäckigen Durchfällen, oder Blutstürzungen mehrmalen geplaget werden. Diese Trippelklasse von zu jungen, zu alten, und zu schwächlichen Leüten tauget überhaupt nichts zu dieser so heißen, in die heftigsten Säftesgährungen ausartende Badtortur, zu welcher nur wenige, und diese bloß unter folgenden Vorsichtsregeln auserwählt, und berufen sind.

Von

Von den Vorsichtsmaßregeln bey dem Gebrauche der mineralischen Marien-Brunnen-Dampfbäder.

§. 73. Auch diese Vorsichtsregeln stehen mit jenen, welche in Rücksicht auf den mineralischen Wasserbadgebrauch in §. §. 49. bis 56. einschließlich sind in Erörterung gezogen worden, im einstimmenden Verhältnisse, in so weit sie Bezug auf die Allgemeinheit der Kur haben. Wannen- und Dampf-Bäder begleiten überhaupt die nämlichen Effekte, nur nach der Zerschiedenheit des Wärmegrades zerschieden. Was demnach den Nutzen, oder Schaden der erstern befördert, muß auch die andern nützlich, oder schädlich machen. Ich habe schon der wichtigen Anmerkung ihren verdienten Platz angewiesen, wodurch die ernstgemessenste Vorsicht eingeschärft worden, den **Kopf**, und die **Einathmungswerkzeüge** gegen die **feücht-mineralischen Baddünste** zu schützen, weil es nur dem Mangel an dieser vielbedeütenden Behutsamkeit zuzuschreiben ist, daß den leichtsinnigen Frevlern, welche ihren einbilderischen Eigendünkel über alle Ermahnungen unverbesserlich wegsetzen, die verdrüßlichsten Ahndungen von übeln Zufällen aufzustossen pflegen. Fürchterliche Beyspiele leisten Zeügschaft von dieser muthwillig, oder gegen besseres Wissen verkannten Wahrheit. Nicht nur **Ueblichkeiten**, **Schwachheiten**, und **Ohnmachten**, sonder sogar **Erstickungen** stehen dem Eintritte, oder einem nur kurzen Aufenthalte in diesen Bädern zur Seite, wenn Kopf, und Athem im nämlichen Qualme mit dem übrigen Körper bleiben, und ersterer von der mineralischen Dunstathmosphäre **schlagflüßig**, letzterer aber **erstickend** wird, aus Ursache, weil die **eingesperrte** mit feüchten mineralischen Exhalationen übersättigte **Luft** ihrer belebenden, erfrischenden, und die organischen Triebfedern bewegenden **Elasticität**, und **Schnellkraft** beraubt, oder doch im Maaße erarmet wird, daß sie zum Athemholen schlechterdings untauglich ist.

§. 74. **Vorsichtigkeit**, sagt das Sprichwort, ist die Göttinn der Weisheit! wenn nun das belehrende **Alterthum**, so wie die durch wissenschaftliche Aufklärung vollkommner belehrte, **gegenwärtige Zeitgenossenschaft** diese goldne Regel der Ausführung jedes wichtigeren Geschäftes im menschlichen Leben anpassend macht, um mit wie viel größerm Rechte kann, und muß ihre Befolgung dem Genesungsfache, worinn das wichtigste im menschlichen Leben, seine Selbsterhaltung, verhandelt wird, angemessen seyn? Der vernünftige Baumeister befestigt allererst den Grund seines Gebäudes, ehe er es aufführt, um seinen Sturz nicht jedem Sturmwinde frey zu geben; so ein anprellender Sturm ist im Vergleichungsgesichtspunkte ein starkes Schwitzbad, dessen gewaltsamen

Stoß jener Körper nicht aushält, dessen Grundpfeiler fehlerhaft, und schwankend sind. Der Arzt, Kenner dieser Maschine, muß alle Sorge tragen, daß ein wichtiger Umschwung darinn nur stuffenweise vorbereitet, und nach und nach durch steigende Handgriffe zur Beendigung gebracht werde. Niemals ist dieser Gang behutsamer zu verfolgen, als bey **Körpern**, welche **voll zäher, rotziger, zur übereilten Wegschaffung mittels des Schweißes untauglicher** Säfte strotzen, und deren **feste Theile in einer unmäßigen Spannung** starren. Bey dieser erkennten Körpersanlage könnte nur ein quacksalbender Wagshals seinen Kranken **unmittelbar dem Schwitzbade** anvertrauen, da im Gegentheile der vernünftige Praktiker selben **vorher in das auflösende, erweichende mineralische Wannenbad** setzen, und ihn einige Zeit hindurch damit fortfahren lassen würde, damit sich der Körper desto leichter an die stärkeren, und angreifenderen Dampfbäder gewöhnte, solchergestalten; daß zur glücklicheren Erreichung dieses entsprechenden Vorbereitungsentzweckes zugleich **die Trinkkur des Brunnens** zur Mithülfe beygesellet würde. Und da es bey dieser Verordnung größtentheils auf eine erleichterte Erregung des Schweißes angesehen ist, so würde selber auch die **Reibung der Glieder mit einer warmen Serviette**, oder einer gewöhnlichen **feinen Frotierbürste** kurz vor dem Schlafengehen allemal in seine Vorschrift bringen, und dadurch bewirken, daß der Zufluß der Säfte mehr nach der Haut hingelocket, und die Schweißlöchelchen besser geöffnet würden.

§. 75. Der zu fühlbare Aufdruck, den die erhitzten Dunstwirbel von allen Seiten auf den blossen Körper in der Schwitzbadstube machen, erheischet es, daß der Kranke ganz **dünne gekleidet** sey, wozu ein **leinwandener Badmantel** schon genug ist, um den mineralischen Dunst der Haut gemächlich mitzutheilen, und den herfürzulockenden Schweiß nicht zu hemmen. Das Auf- und Ab-Gehen im Schwitzgemache, und ein und andere Schale **getrunkenen warmen Thees**, oder ein **Glas ähnlichen Badwassers** unterstützen diese Absicht genüglich, zwischen welchen, wenn der Durst zu groß seyn sollte, entweder zu weilen **der Mund mit kaltem Wasser** ausgespült, oder auch mit ein paar Unzen davon der lechzende **Magen** gemächlich erfrischet werden kann. **Ueberschlagenes Wasser mit Zitronensaft**, und der auf **Zucker abgeriebenen Zitronenschale** ist keiner Gegenanzeige unterworfen. Eben so wenig läßt sich mit Zuversicht die Zeit bestimmen, wie lange sich ein Kranker im Schwitzbade aufhalten dürfe. Einige bestimmen fürs erstemal nur 5 bis 6 **Minuten**, Zückert hingegen **eine viertel**, oder **eine kleine halbe Stunde**, läßt den andern Tag bis **auf drey viertel Stunden**, stärkere aber, oder gewohnte **bis zu einer Stunde** steigen.

§. 76.

§. 76. In einem Tage öfters als einmal zu schwitzen, ist nicht rathsam, besonders wenn die Bad- und Trink-Kur mitgebraucht wird; schwächlichere würden schon Gefahr laufen, wenn sie mehrer, als nur jedesmal über den andern Tag einmal ins Dampfbad giengen, obschon es andere von stärkerer Leibesbeschaffenheit giebt, denen auch zwey dieser Bäder in einem Tage nicht nachtheilig sind. Herr Dr. Burghard rätht die Nachmittagsstunden dazu, ungefähr um 3 oder 4 Uhr, aus dem Grunde an, weil der Körper durch die Mahlzeit gestärkt worden. Verläßt man das Schwitzbad, so muß ein warm angezogener Schlafrock den Kranken so lange für der Luft bewahren, bis er in die Nebenstube gelangt, um dort trocken, und bey dem Ofen, oder durch eine Glutpfanne wohl durchwärmte Wäsche, Beinkleider, und Strümpfe anzulegen, und so dann geschwinde nach Haus in sein Bette zu eilen, den Rest des Schweißes daselbst stille abzuwarten, und nach und nach aufhören zu schwitzen.

Wenn der eigentliche Antrag beym Dampfbade eher auf den Schwitzkasten, als das Schwitzgemach geht, so setzt sich der Kranke nackend in denselben, und stopft den Zwischenraum des Loches, wo man den Kopf durchsteckt, neben dem Halse mit Servietten zu.

Von dem Marien-Brunnen-Dusch- oder Tropf-Bade, und seinen Eigenschaften.

§. 77. Diejenige künstliche Erfindung, da man eine Säule Mineralwassers aus einiger Entfernung, und nach erforderlicher Richtung entweder auf den ganzen Körper, oder nur auf einen Theil desselben tröpfeln, rinnen, oder fallen läßt, um die da festsitzende Krankheit zu zerstören, heißt im eigentlichen Verstande Dusch- oder Tropf-Bad.

Die Einrichtung, so wie die Zurüstungsstücke, welche zu diesem sonderheitlichen Badgefolge gehören, sind theils von einfacher, theils von künstlich zusammgesetzter Art, so wie sie Ortes- Krankheits- und der Patienten Umstände fodern. Das leichteste, und allgemeinste Verfahren, daß am wenigsten Umstände macht, keine besondern Kösten voraussetzt, und überall anwendbar ist, hat nur ein großbäuchigtes, zinnernes Gieß- oder Hand-Faß mit 1 oder 2 Röhren nöthig, welches an einem Pfahle, oder einer Säule so fest angehenkt wird, daß die Röhre, woraus das Wasser tröpfelt, etwa 1 oder $1\frac{1}{2}$ Ellen von dem

 Körper,

Körper, oder Gliede, daß man betropfen will, absteht. Je höher das Gießfaß hängt, desto empfindlicher, wirksamer, aber auch unerträglicher wird dem gebadeten Theile das Herabfallen der Wassertropfen.

Schon etwas mehr gekünstelt ist die zweyte Methode jener Vorrichtung, wobey vermittels einer **Pumpe** das **Mineralwasser** in eine messingerne, oder **kupferne Kugel** getrieben wird, an welcher ein **Hahn** mit einer **biegsamen ledernen Röhre** befestigt ist. Hiedurch wird die Kraft des Reibens vom Wasser ungemein vermehrt, weil zu seiner Schwere noch die Federkraft der in der Kugel eingeschlossenen Luft, so das Wasser durch die Röhre treibt, sich gesellet.

Das allerentsprechendste Modell aber eines solchen Badapparats wird hieraus entstehen, wenn vermittels einer **Pumpe**, oder andern geschickten Maschine das Wasser aus dem natürlichen Mineralbade in ein **Behältniß** von gehöriger Größe, und Höhe, daß mit einer, oder auch **mehreren Röhren** versehen ist, gebracht wird. An diesen Röhren werden nach Gelegenheit **Hähne** mit einer, oder **mehreren Mündungen** von zerschiedener Weite, und Gestalt angemacht, um auf diese Weise den Stral des warmen Wassers in erforderlicher Größe, Richtung, und Stärke auf den kranken Körper willkührlich leiten zu können.

Fast von gleichem Muster war die Bauart der Duschbäder des Herrn **Poitevin in Paris**, jenes Errichters, und Unterhalters der durch ihn so rühmlich beförderten Tropfbäder, welche er aus der Seine in die Stadt geleitet, und um vieles vervollkommnet hat. Er zog nämlich vermittels eines **Schlauches**, oder einer **Röhre von biegsamen Leder**, an dessen Ende ein Aufsatz von verschiedenem Kaliber in Ansehung der Weite, Dicke, und Größe nach der Art angebracht war, wie man sie auf die **Röhren der Wasserkünste**, und **Springbrunnen** zu setzen pflegt, um das Wasser auf vielerley Manieren spielen, und seinen Strom nach Belieben über den Badkörper vertheilen zu lassen. Mittels dieser Röhre, oder Teichels, zum Verlängern, oder Verkürzern nach Willkühr eingerichtet, macht er sich zum Meister von der Höhe, der Stärke, und von der Menge des Wassers, daß zur Operation bestimmt ist.

Ehe nach diesem beleuchtenden Abrisse über die zerschiedenen Dusch- und Tropfbäder-Einrichtungen ihre allgemeine, und sonderheitliche Wirkungsvortheile berühret, und den ausgedingten Krankheitszweigen anpassend, ins Reine gebracht

bracht werden, muß die Vorsichtslehre in Betreff ihrer richtigen Anwendung vorausgesetzt, und zur Wegweiserinn auf dem Heilungspfade auserſehen werden.

Von den Vorsichtsmaßregeln bey dem Marien- Brunnen- Dusch- oder Tropf- Bade.

§. 78. So eingeschränkt der Bezirk zu seyn scheinet, den die Wirkungskraft dieser topischen Bäder ausfüllt, weil sie nur einem einzelnen, oder mehrern Körperstheilchen zu statten kommen, so interessiren doch ihre Effekten nicht nur die gemeinschaftliche Säftemassa, sonder zugleich auch das ganze Nerven- und Häute- System; denn die herabrinnende Wassersäule stürzt mit gewaltigem Aufdrucke auf den gebadeten Theil, und setzt den Kreislauf, so wie die Fiberbewegung der Nerven in eine beträchtliche Unordnung; die Lokalverrichtungen, welche diesem Strome nicht widerstehen können, bleiben während der Dauer des Wasserfalls in einer gezwungenen Unthätigkeit, oder um mich besser, und treffender auszudrücken, in einer entzündlichen, gewaltigen Zusammziehung, einer widernatürlichen Handlung, und Unordnung, wodurch die in den häutigen Haarröhrchen festsitzenden, und eingekeilten, rheumatischen Feuchtigkeiten verschoben, die Lympha, deren durch langen Aufenthalt verdickte, und ihre eignen vollgepfropften Gefäße anhäufende Substanz Anschwellungen herfürbringt, auseinander getheilt, und die unvollkommnen, oder übel gebildeten Wundnarben der Schußwunden, oder anderer Verletzungen, wobey Zerreißungen, oder Verlurst der lebendigen Theile vorausgegangen waren, wieder geöffnet werden. Diesen glücklichen Wirkungen der Tropfbäder hat man es zu verdanken, daß den fremden Körpern, welche in den durch sie nun wieder neu eröffneten Wunden zurückgeblieben, und das Hinderniß einer vollkommnen Heilungsnarbe waren, der Ausgang verschaffet wird.

§. 79. Die Wärmegrade, in deren zerschiedener Erhöhung das mineralische Wasser bey dem Tropf- so wie bey dem Wannen- Bade angewandt wird, führen nothwendig auf die Verbindlichkeit, zwar bey jeder dieser zweyfachen Badgattung auch die gleichförmigen Vorsichtsmaßregeln zu beobachten; allein eine kluge Ueberlegung räth weit mehrere Pünktlichkeit bey dem Duschgebrauche in Ansehung der Aderlässe, und der erweichenden Mittel an, aus Ursache, daß seine beträchtliche Stärke die Lebensverrichtung gewalthätig angreift, und die thierischen Handlungen zurückhält, und hemmt.

Ehe also nicht diesen zween **Vorbereitungsartikeln** vollkommnes Genüge geleistet worden, würde das Tropfbad zur Unzeit, und mit zuversichtlichem Nachtheile in Ausübung gebracht werden. Nichts kann aber zu diesem Ende den **lauen, und temperirten Bädern von der Mineralquelle** den Vorzug streitig machen, weil es eben ihre auflösende, erweichende, geschmeidigmachende, balsamisch-seifenartige Eigenschaft ist, welche den Körper in eine solche Verfassung setzet, worinn er das Tropfbad annehmen, und seine Wirkungen ertragen kann. Es ist also nicht nur zweckmäßig, sonder unumgänglich nöthig, dem **mineralischen Duschbade stets mehrere Wannenbäder von der Gesundquelle vorangehen zu lassen, und jenen täglich eines von diesen vorauszuschicken.** Nur auf diese Verfahrungsart, wodurch vermittels erweichter festen Theile der Umlauf der Säfte erleichtert wird, gründet sich die Vermuthung, den **krampfhaften Unordnungen** auszuweichen, welche im Gefolge der Tropfbäder zum Vorscheine kommen, wenn das Geblüt noch zu dick, und die Hautfibern noch zu unnachgiebig, und zu sehr reizbar sind.

§. 80. Einer besondern Aufmerksamkeit bleibt auch hier das **Verdauungsgeschäft** unterworfen, vor dessen gänzlichen **Vollziehung, Austrettung des Milchsaftes aus** seinen **Gefäßen,** und **wirklichem Uebergange in das Geblüt** die Anwendung des Duschbades von darum nicht Platz greifen darf, weil sonst dieser Nahrungssaft in den milchführenden Gekrösadern zurückgehalten, einer hinlänglichen Menge lymphatischer Feuchtigkeit beraubt würde, die ihn durchwässern, flüßig machen, und in Stand setzen muß, sich dem Strome des Blutumlaufes einverleiben, und mit selbem umher zirkuliren zu können, aus welchem Hindernisse sodann unfehlbar Verwirrungen, und Verstopfungen entstünden, deren Erscheinung vielleicht später eintreffen, ihre Folgen aber nicht weniger gefährlich seyn würden.

Sind nun diese Vorbereitungsbedingnisse gehörig erfüllt, so tritt, oder setzt sich der Kranke unter das Gießfaß, bedeckt den **Leib mit Kleidern,** und hält das Glied, welches man betropfen will, unter der Röhre, woran der Hahn so gestellt werden muß, daß das Wasser, so immer lau bleiben, niemals kalt seyn muß, **nur tropfenweise herunterfällt;** ein kaltes Tropfbad würde Niemand lange auszuhalten im Stande seyn.

§. 81. Fodert das Gutachten des Arztes, oder der Karakter der Krankheit die **Verbindung des Tropfbades mit der Trink- und Bade-Kur, so kleckt ein einziger Gebrauch davon in einem Tage schon,** außer dessen

kann

kann es wohl jeden Tag zweymal gebraucht, und 3 bis 4 Wochen jeden Falles fortgesetzt werden. Die Empfindlichkeit, welche bey dem Abfalle der Badtropfen außerordentlich stark ist, wird kaum Jemanden erlauben, ein solches Bad länger, als $\frac{1}{2}$ oder $\frac{3}{4}$ Stunde lang auszuhalten, außer das Glied besässe wegen zu grosser Verhärtung nur wenig Empfindung, wo sodann eine längere, dem duldenden Gefühle verhältnißmäßige Fortsetzung dienlich, und erspießlich seyn würde. Nicht nur einmal unterliegt die Geduld, und ganze Standhaftigkeit des Patientens dem unerträglichen Schmerze der herabfallenden Tropfen, und erheischt Linderung, um das Heilungsgeschäft nicht unterbrechen zu müssen. Ein leinenes, dünnes Tuch, oder eine Serviette wird bey dieser der Sache Beschaffenheit über das Glied gedeckt, und dadurch die Gewalt des fallenden Wassers etwas gemäßigt, ob es schon immer besser ist, wenn die Wassertropfen den leidenden Theil unmittelbar berühren. Ueberhaupt aber sind Entzündung, Rose, oder Rothlauf, weiße Rose, wirkliche, oder bald zu befürchtende Gicht Gegenanzeigen, welche das Tropfbad an jenen Gliedmassen verbiethen, welche mit diesen Uebeln befallen sind, so wie nicht weniger an einem solchen Orte des Körpers, worunter ein Eingeweid liegt, daß etwa gedachte Fehler hat.

§. 82. Da das Verhalten bey ordentlichen Mineralbädern immer jenem beym Tropfbade zum Vormuster aufgestellt ist, so legt sich der Patient nach diesem, gleichwie nach jenem in ein mäßig erwärmtes Bett, um eben sowohl eine gelinde Ausdünstung, als die Zurücktrettung der gereizten Fibern zu ihrer natürlichen Ordnung, die Abstimmung der zückenden Schlagaderbewegungen von ihrem zu lebhaften, und geschwinden Klopfen, die Herstellung des ordenlichen Kreislaufes in der erhitzten Geblütsmassa, die Beruhigung des gestörten Athemzugs, und die Verschwindung der gewaltsam erpreßten Schweiße ruhig, und so abzuwarten, daß ihre Ueberbleibseln nun aus keiner andern Quelle mehr fließen, als jener einer beruhigten Leitung der Zentralkräfte, in wie weit selbe die Stärke der Zirkumferenzkräften mäßig überwägen.

Manchmal bringt es die Idyosyncrasie, oder sonderheitliche Körperbeschaffenheit mit sich, daß diese Vorgänge sich noch einige Stunden lange einhängen, und noch immer mit leicht-merklichen Bewegungen, und Unruhen im Körper, oder in den Gliedern begleitet sind; diese Beobachtung ist ein untrüglicher Zeuge, daß es noch an harmonischer Eintracht zwischen den festen, und flüßigen Theilen, oder zwischen den elastischen Fibern der einten, und zwischen den Bestandtheilen der anderten gebreche, zu deren Ausgleichung die Ver-

meidung

meidung der Außenluft, der Aufenthalt in einem temperirten Orte, und der stündliche Genuß einiger Tassen Thee, oder des heißen Kornblumen- und Frauenhaar-Aufgusses mit Huflattig- oder Veilchen-Syrup versüßt, am zuträglichsten sind.

§. 83. Unter den kleinen Handgriffen, deren zu rechter Zeit befolgte Anwendung bey den wichtigsten Operationen die größten Vortheile gewähret, kömmt bey dem Tropfbadgebrauche das leichte Reiben des kranken Theiles mit der Hand vor, und hat gedoppelten Nutzen deßwegen, weil es die auftröpfelnde Feuchtigkeit, welche sonst gleich von der angewiesenen Stelle wieder abrinnen würde, länger darauf erhält, und die verfeinerten Wasser- eben so wie die Mineral-Partikelchen zum leichteren Eindringen in die Schweißlöchelchen geschickt macht; zu dem scheint der natürliche Instinkt, wodurch der Mensch bey jeder äußerlichen Beleidigung zum Reiben des leidenden Theiles, und Linderung des Schmerzes, fast unwillkürlich, genöthigt wird, diese Manipulation, noch aus einem eben so wohlthätigen Nebenzwecke für diejenigen zu begünstigen, denen das Tropfenfallen ihrer Delikatesse, oder größern Reizbarkeit halber vor andern mehr empfindlich wird. Alle Theile des Körpers ertragen diese vorsichtige Duschverrichtung unter ähnlichen Milderungsregeln, doch fodert der Kopf, die Brust, und der Schmeerbauch eine vorsichtig-klügere Schonung, als der Rücken, die Glieder, und Extremitäten.

§. 84. Das vornehmste Augenmerk in aller Rücksicht verdient die Ueberlegung, daß aus medicinischen Gründen die Tropfbäder durch die mitbegleitende Zertheilung scharfer, rheumatischer Flußmaterie, Auflösung lymphatischer Geschwülste, Eröffnung alter Geschwüre, und Wundnarben solche fremde Feuchtigkeiten, welche aus der Ordnung des Kreislaufes getretten, und durch ihren langen Aufenthalt in den häutigen Gefäßen, und Geschwülsten ausgeartet, und sich verschlimmert haben, in die Geblütsmassa überführen. Man würde sich demnach schändlich betrügen mit der Befriedigung, das Uebel aus dem kranken Theile verbannet zu haben, ohne seine Erzeugungsmaterie Schritt für Schritt so zu verfolgen, daß ihr auch in dem Innern des Körpers keine Herberg gestattet würde. Und dieß bewirken nur leicht angreifende Abführungsaufgüsse, deren der Kranke sich alle 8 oder 10 Täge bedient, sie 2 bis 3 Morgen hindurch fortsetzt, um den andern Tag eine ordentliche Laxier zu nehmen, und diese Abführungsart 4 bis 6 Wochen lange befolgt.

§. 85. Sind nun durch das Zusammenhalten der warmen, und Tropf-Bäder die rheumatischen Bösartigkeiten verflüchtet, und die bestrittenen Geschwülste zertheilt, so empfiehlt eine vernünftelnde Klugheit alle Morgen während einer Monatfrist den Trank von wenigst zween Gläsern des Mineralbrunnens, womit die Dusche sind verrichtet worden, in der Absicht, durch die Fortsetzung dieses Hilfsmittels eine vollkommene Zerstreuung der Verstopfungen in jenen Gefäßen zu bewirken, deren Endungen in die angepfropften Häute, und Geschwülste auslaufen, um neuen Rückfällen vorzubeugen. Gleicher Vorsicht sind auch die Fälle untergeordnet, worinn sich alte Wunden geöffnet, und durch das Tropfbad ihrer fremden Körper entledigt haben; nur gehört es noch zu ihrer Grundheilung, die alsdann sehr leicht erfolget, daß die Wunde eine hinlängliche Weile offen gehalten, und mit dem nämlichen Mineralwasser alle Tage Fruh und Abends laulichte Einspritzungen gemacht werden.

Endlich schließt die Reihe aller bisher gezeigten Vorsichts- und Vorbereitungsregeln, welche vor- in- und nach dem Tropfbade unausbleiblich zu beobachten sind, die gewöhnlich wichtige Einschärfung, daß bey dieser sonderheitlichen Kurmethode das nämliche Verhalten, so allein die allgemeinen Bad- und Trink-Kuren zu einem gedeihenden Erfolge leitet, pünktlich befolget werde.

Von den eigentlichen Wirkungen des Marien-Brunnen-Dusch- oder Tropf-Bades.

§. 86. Je hartnäckiger das Krankheitslager ist, zu dessen Zerstörung sich Arzt, und Kranker einstimmig anschicken, desto wirksamer muß auch das Genesmittel seyn, daß der Berichtigung so eines grossen Vorwurfes gewachsen, beeder Hoffnungen entsprechen kann. Von der eingreifenden Thätigkeit der Tropfbäder auf den menschlichen Körper zeuget schon das Gefühl ihres heftigen Aufdruckes, und die physikalische Berechnung des erhöheten Abstandes, welcher zwischen dem Kurgaste, und seinem Heilbade so angebracht wird, daß der innigen Wirkkraft des Mineralwassers noch ein proportionirlicher Zuwachs von vermehrter Stärke durch die erkünstelte Schwere des herabfallenden Stromes zu statten komme. Die eingewurzelt-hartnäckigsten Beschwerden in flechsigt-häutigt-drüsigten Winkeln solcher Theile versteckt, wohin allen innerlichen Arzneyverfeinerungen der Zugang verschlossen bleibt, können Anspruch auf die erhebliche Rettungsmacht der Duschbäder machen, wenn ihre ordentliche, regelmäßi-

ge, pünktliche, und standhafte Anwendung, unter dem Gewährungsschilde des vorschriftlichen Verhaltens geschützt, vorgeht.

§. 87. Auf der Liste dieser Art schwer zu heilenden Krankheiten stehen mit Rechte der Halbschlag, und jede Gattung von Lähmungen oben an, in welchen das Tropfbad mit geseegnetem Erfolge auf den Kopf, und den Rückgrad gerichtet wird. Eine gesunde Kunstpraktik setzt in jedem Falle es als eine Vorbedingniß aus, daß der Kranke entweder unmittelbar vor der Duschanwendung, oder am nämlichen Morgen, wo selbe Nachmittag statt hat, mittelbar ein mineralisches Wannenbad nehme, mäßig zu Mittag speise, und nach vollkommner Verdauung betropft werde. Daß jedesmal das vorangehende ordinari Bad, es mögen nun schwächlichere Personen im Tage nur einmal, oder stärkere zweymal sich dem Duschbade unterziehen, nur einen gemäßigten Wärmegrad haben solle, ist eine wesentliche Sache, so wie die längere, oder kürzere Dauer desselben von der geringern, oder grössern Hitze des Wassers abhängt.

§. 88. Diese gut geordneten Tropfbäder dienen weiters den festsitzenden, rheumatischen Flüssen, den entweder von Verhärtungen der Ligamenten, oder von Vertrocknung des Gliedersaftes steifgewordenen, unbeweglichen Gliedern, der Verdickung des Gliedwassers, den alten, eingewurzelten Geschwüren, der Steifigkeit der Glieder, den verjährt-lymphatischen Geschwülsten, und den um die Beinhäutchen, und zwischen dem Fleische mit Fieber reißenden, von einer in ihren kleinen gefäßchen stockenden Lympha unterhaltenen Schmerzen zum vortrefflichsten Ausreütungsmittel, stellen den schwindenden Muskeln ihren erlittenen Kräften- und Fleisch-Verlurst wieder zurück, und tilgen die Gelenkwassersucht.

§. 89. Es ist aus allem Zweifel, daß der Urstoff aller dieser herrlichen Effekten zwar schon in dem Elementarwesen des zum Duschbade verwendeten gemeinen Wassers, wie der thierische Lebenskeim in dem Muttereyerchen, liege, und nur der Zeit seiner wirksamen Entwicklung entgegen harre, wenn die künstliche Heilungsform des Arztes mit dem natürlichen Bedürfnisse des Kranken gepaaret die Hülle wegnimmt, und selben in so zweckmäßige Bewegung setzt, daß der abfallende Strom mit seinem angebohrnen Schweregewichte den innern Zermalmungskräften ein entscheidendes Uebergewicht über den kränklichen Widerstand zutheile. Allein, so wie in diesem einfachen Naturszustande auch nur leichte, einfache Krankheitskeime durch die gemeinen Wassertropfen zerstört wer-

den

den können, eben so vervielfältigt wird diese originelle Wasserthätigkeit durch die Einimpfung mannigfaltiger Mineralpartikelchen in dem Grade, daß mittels so eines kompendiösen Zusammenflusses von natürlichen, und mineralischen Heilungsstoffen ein ungleich erhabneres, und den halsstärrigen Krankheitsverwicklungen angemessenes Arzneyvermögen erzeuget werde; der wunderbare Erfolg, daß dieß mineralische Duschbad den Austritt fremder Körper aus einigen Theilen des Körpers entweder befördere, oder doch ihre Herausnahme erleichtere, schreibt sich überhaupt dem mineralischen Wasserfalle, und seiner Wärme zu, welche die betropfte Stelle entzündet, die alten Wunden erneuert, und sie durch die zertheilenden, reinigenden, seifenartigen Badgehalte zu einer dauerhaften Narbe bringt.

IX Abschnitt.

Von dem mineralischen Marien-Brunnen-Badschlamm, Badsteine, Badschaume, und ihren besonderen Eigenschaften.

§. 90. Bisher ward nur der Mineralbrunnen in dem medicinischen Gegesichtspunkte beobachtet, wie man ihn in seiner ganzen Mischung zum Trinken, und Baden in zerschiedener Form anwendet. Allein schon nach der Zeitrechnung der Alten wurden auch gewisse einzelne Bestandtheile der Gesundquellen in ihrem freyen Zustande gebraucht, und mit unsäglichem Vortheile benutzt. Nur schade, daß unser unvergleichliches, seltenes mineralisches Seifenbad in lauter Stiefmütter Hände seit seiner vielversprechenden Entstehungsepoche gerathen, welche ihren Fürstenzögling verkannt, und seine ungebildete Erziehung einem rohen so betitelten Badmeister ohne Mutter- oder Kunst-Witz, und aller Erfahrung leeren Dümmlinge von eben dem Pöbelschrotte übergeben hatten, von welchem sein unwissender Vater, und Erfinder oberwähnter Bauer von Moching abstammte. Der Himmel inspirirte zwar eine kurze Zeit hierauf einen benachbarten Beamten zum wärmsten Dankgefühle für die reichlich geschaffne Seegensquelle, der eine schöne Kapelle, und einige Badgebäude errichtete, um Zufluchtsorte für den kranken Körper, und Erholungsaltäre für den bethenden Geist zu stiften. Seine heilige Asche ruhe seelig, und sanft, sein verklärter Geist aber walle vor dem Antlitze belohnender Gottheit im himmlischen Kleide der Unsterblichkeit ewig glückseelig!

seelig! Niemand aber kam es in den Sinn, daß beeden diesen Bestandtheilen des hülfbedürftigen Menschens nur der Stoff zur Gesundwerdung, und zum erkenntlichen Dankgebethe dafür aus der anordnenden Hand eines einsichtsvollen Arztes träufle; man that, kurz! alles, um dem Nachkömmlinge durch zufällige Bestrebsamkeit zu zeigen, daß man im **Wesentlichen nichts** gethan habe. Und diesem unverzeihlichen Versehen darf das durch diese Himmelsgabe so ausgezeichnet = beglückte Vaterland den nie gründlich zu berechnenden Verlurst von tausenden vermißter Staats = und Privat = Revenüen zur Last legen, welche entweder vom unbelehrten Auslande nicht in seinen Schooß geschüttet, oder vom gleichgültigen Innländer wegen mangelnder Einsicht in seine patriotische Heilungspanacee in die Fremde verschleudert wurden. Sollte man es glauben, daß seit **anderthalb Jahrhunderten nicht einmal eine zurechtweisende Beschreibung von einem der ersten Gesundbäder Europens**, an dessen Gränzen die Marksteine Münchens gleichsam anstossen, und sich berühren, das Tageslicht erblickte, worinn **Unterricht zum zweckmäßigen Mineraltranke, und Bade** ausführlich wäre gegeben worden? Um wie viel weniger kann man dermalen auf ein ganz noch unbekanntes Ebentheuer von dem Kurgebrauche des **Badschlammes**, des **Badsteines**, und des **Badschaumes**, einer sonst allgemein bekannten Sache bey ungleich weniger berühmten Gesundbrunnen, und Bädern aufmerksamerer, und benachbarter Zeitgenossen, wissenschaftliche Foderung machen? Eine nur noch deßhalb verzeihliche Uebersehung, und literarische Finsterniß der vaterländischen Heilungsathmosphäre, weil es das traurige Schicksal vorbestimmt zu haben scheint, daß Leute im unterbrochenen Besitze dieses prächtigen Eigenthums von seinem ersten Entstehungspunkte an bis auf den Frühlingseintritt des jüngst entschlummerten 1789sten Jahres seyn sollten, die den Ruhm ihres Gesundbrunnens nur nach der Elle des ungefähren Badbesuches, nicht aber nach dem Maaßstabe der wissenschaftlichen Aufklärung ihres steuernden Natursproduktes auszumessen lüsterten! Wie reichlich würde der Seegen des einheimischen Bürgerstandes unsern baierischen Horizont mit dem heilbringendsten Genesungsthaue befeuchtet, und wie entzückend würde die ausgereifte Aerndte gesellschaftlicher Gesundheitsfrüchte in die vaterländischen Schennen eingesammelt worden seyn, wenn der Staat in dem Staate den Saamen des aufgedeckten Reichthumes mit jenem des gemeinschaftlichen Bestens gemengt, zu rechter Zeit ausgesäet, und das seinem belohnenden Wachsthume entgegenstehende Unkraut gleich am frühen Morgen seines Herfürstechens sorgfältig ausgegätet hätte! — Doch alles hat seine Entstehungs = Fortrückungs = und Vervollkommnungs = Stuffen! Nur schade, daß, wo der letztere Standpunkt dermalen in der schönsten Blüthe prangen könnte, sein Entstehungspunkt erst Wurzel fassen sollte!

§. 91.

§. 91. Wenn Herr Zückert bey gegenwärtiger hellen Aussicht, worinn die gebildete Lage des Brunnenstudiums sich heut zu Tage befindet, noch im Klagtone die Brunnenärzte beschuldigt, daß sie den Badschlamm, das *lutum thermarum* der Alten nach dem Plinius, *coenum fontium medicatorum*, dessen Herr Professor Langguth in seiner Abhandlung zu Wittenberg 1784 *de usu medico luti thermarum* so schön, und lehreich gedacht hat, meistens als einen unnützen Auswurf ansehen, und daher mit demselben nicht Versuche genug bey den Kranken anstellen, um dessen Kräfte noch weiter zu erforschen, wie unbescholten darf erst mein Schmerz seyn, daß man seither dieses nützlichen Mittels bey unserm Marien-Brunnen nicht einmal gedachte, vielweniger es vortheilhaft anzuwenden beflissen war? Die mannigfaltige Erwähnung des davon zu erwartenden Nutzens soll die Größe des Verlurstes begreiflich machen, den seine gänzliche Verabsäumung der leidenden Gemeinde zugezogen hat.

Die Anwendungsart dieses medicinischen Badschlammes ist gedoppelt: Eine biethet ihn blos zum Umschlage über einzelne Schäden an den Gliedern, die andere zu einem vollkommnen Bade für den ganzen Leib an.

Dieser Auswürfling mineralischer Bäder, der Badschlamm, oder Badleim besteht aus einem klebrigten Gemische von Fettigkeit, Wasser, und Erde, welche letztere bald eine alkalische, bald eine thonigte, oder martialische, bey unserm Brunnen aber eine Zusammsetzung beeder Gattung dieser Erde ist.

Mittels der erörterten Bestandtheile hat dieses schlammigte, feste Wesen, als ein warmer Ueberschlag die Kraft, die steifen Glieder, und Nerven geschmeidig zu machen, und zu erweichen. Aus der Ursache wird es in dieser Form über die Kallosität der verrenkten Gelenke, auf die steifen, kontrakten, und gelähmten, oder gedunsenen Glieder, und auf die harten Geschwülste geschlagen, als ein Pflaster aber auf alt-fressende Geschwüre, und nässende Schäden gelegt, deren Heilung sohin gemeiniglich die Wirkung seiner austrocknenden, reinigenden, die Feuchtigkeit absorbirenden, ihre Schärfe linderenden, und einwickelnden, und gelind anziehenden Erde zu seyn pflegt.

§. 92. Noch von ungleich größerm Umfange ist die heilende Eigenschaft des Badschlammes, wenn der ganze Körper darein gesenkt, und von ihm wie von einem Bade umgeben wird. Dieses geschieht nur alsdann, wenn die ablaufenden Mineralquellen sich in einem gewissen Erdstriche stille halten, versammeln, darinn faulen, und eine Art von Morastpfitze bilden, deren Schlämme

die Eigenschaft der mineralischen Principien des Wassers annehmen, welche selbes in sich aufgelöst hält.

Unter diesem Gesichtspunkte muß man sich also ganze Haufen von solchem Badschlamme vorstellen, welche durch und durch mit dem mineralischen Grundwesen angeschwängert, von sich eben jene Vorzüge in dem Kurgebrauche erwarten lassen, welche sie in der Quelle selbst ausspenden. Das geistige **Luftsaure**, das **Fett-Bituminöse**, und **Laugenartige** gebähren durch ihre Vereinigung in diesen schlammigt-moderenden, morastigen Lägern eben die **mineralische Seife**, womit sie die Quelle selbst medicinisch machen, und theilen diesem kothigen Allerley ein um so köstlicheres Vermögen mit, je thätiger, und auflösender ihre innige Seifenkraft noch durch den Zusatz von den feinen **Eisenpartikelchen** erhöhet wird. Diese einander einverleibten Substanzen erhalten das schlammigte Gemengsel in einer Art von beständiger Gährung, wodurch ihre Theilchen aufs höchste verfeinert, ins unendliche zergliedert, ganz flüchtig, und so durchdringend werden, daß sie sich leicht, und ungehindert in die Zwischenräumchen des Körpers, und der Häute, welche darein gesenkt werden, einschleichen. Haben nun diese feuchten Dünste die oberflächischen Haarröhrchen durchdrungen, so zertheilen sie sich in dem Zellengewebe, schlüpfen die ganze thierische Substanz durch, und breiten sich sammt dem vollen Maaße ihres einverleibten Mineralanhängsels in der Massa der Säfte aus.

§. 93. Dieses in der That unvergleichliche, köstliche, noch bis auf diesen Tag zu wenig bekannte, noch weniger aber, oder nur selten gehörig angewandte Hilfsmittel schwinget das erquickende Labsal seiner Heiltugenden über das **äußerliche**, und **innerliche** der leidenden Körper, und Häute, indem es die **Massa der Säfte** reinigt, die **Aus- und Ab-Sönderungen** begünstigt, und in dem organischen Uhrwerke von innen jene Wirkungen unterstützt, welche seine äußerliche Anwendung unmittelbar aufgeweckt hat.

Hat man einmal Gruben zurecht gemacht, und die Leitung des mineralischen Abwassers bestimmt darein gerichtet, so daß sich eine Massa dieses Schlammes darinn angelegt, und nach und nach vermehrt hat, so erhält sich das **ganze Gemisch durch einen gewissen Grad von innerer Gährung stets etwas warm**, doch entwickelt sich seine Wirkkraft ungleich merklicher in den **wärmern Jahrszeiten** durch die aufprellenden Sonnenstralen, als welche die darinn enthaltenen Mineralstoffe in Bewegung setzen, ihre Thätigkeit ermuntern, und die Aufbrausung des Schlammes begünstigen.

§. 94.

§. 94. Nur an dieser einzigen verwahrlosten Vorrichtung was hat nicht schon in so vielen Jahren, welche wenigst schon über zwey Generationen hinausragen, das treffliche Marien-Brunnenbad verlohren? Zu geschweigen, daß die letzte Gattung des Schlammbades die verlohrne Mannskraft ganz rheumatischen, mit Verhärtungen, lymphatischen Geschwülsten, geschwundenen Gliedern, Beinauswüchsen, Ueberbäulen, anfangenden Kallositäten gemarterten, und größtentheils vielleicht aus Abgange eines bekannten herpischen Mittels zur Unzeit zu Grunde gerichteten Körpern hätte zurückgestellt, wenn ihre Kranke Kenntniß von so einer ausgesuchten Anstalt, und das Vermögen gehabt hätten, sich in diesen vaterländischen Schwemmteich einige Wochen lang zu vergraben, um ihres alten Siechthumes frey, ihr Krankenbett nach dem Beyspiele des evangelischen Gichtbrüchigen nach Hause zu tragen, so wäre die allgemeine Wohlthat noch ausgezeichneter dadurch geworden, daß entferntere, unvermöglichere sich dieses nach ihrer Heymath gebrachten Schlammes hätten bedienen, und ihre kontrakten Glieder damit bedecken können, um ihre verhärteten Muskeln damit zu erweichen, die zusammgezogenen Flechsen gelenker zu machen, ihre freye Bewegungskraft wieder herzustellen, und selbst paralytische Glieder zur verjüngten Beugsamkeit zurückzuführen, nur mit der Vorsicht, daß immer eine hinlängliche Menge des Mineralwassers, woraus sich der Schlamm abscheidet, bey der Hand gewesen wäre, um diesen damit zur gehörigen Wärme bey jedem erneuerten Ueberschlage zu befeuchten; so ein Ueberschlag kann ganze Stunden lang übergelegt bleiben, so wie auch das Gliederbad eben so lange fortgesetzt werden dárf; das Einsitzen hingegen, oder Einsenken mit dem ganzen Körper bestimmt das eigne Krankengefühl nach dem Maaße ihres Wohlbefindens. In jedem dieser Fälle wird der kranke Körper, oder das gebadete Glied beym Abnehmen des Schlammes mit dem warmen Mineralwasser abgewaschen.

Von den Vorbereitungs- und Vorsichts-Maßregeln bey dem Badschlammgebrauche.

§. 95. Unter die Vorbereitungsrubrik zum entsprechenden Schlammbade gehört alles das, was über diesen Artikel vor dem Gebrauche der lauen, und temperirten Mineralbäder ist erörtert worden; so beziehen sich diese Bäder selbst schon dergestalt wesentlich hieher, daß man sie wenigst einige Täge vorher anwenden solle, als man sich in den Schlamm senkt, und Willens ist, sich wirksammere Vortheile mittels dieses Unternehmens zu verschaffen.

Drey Lehrstücke gehören zur Vorerinnerung, auf deren Erfüllung alsdann erst der gute Erfolg des Schlammbades ruhet. So wie vor dem Wasserbade, und während der ganzen Zeit seines Gebrauches die **Leibesöffnung** in natürlicher Ordnung seyn muß, so, und nicht anders muß es auch in diesem Betrachte bey dem Schlammbade, und während seiner ganzen Kurzeit gehalten werden; sodann dürfen nur **schöne, heitere, von Ungewittern freye Täge** dazu gewählt, endlich aber soll ihr Gebrauch niemals eher unternommen werden, als bis nicht die Glieder, und der ganze Körper vorher **mittels eines Spazierganges** während einigen Minuten ermuntert, und die Organen gleichsam aus ihrer Erstarrung aufgethauet sind. In diesem Stande schickt es sich nun, daß der Patient **Morgensfrühe nüchtern gegen der Sonne Aufgang**, oder kurz hernach in das Bad gehe.

§. 96. Nach dem bey jeder Badordnung üblichen Stuffenmaaße verweilt sich der Kranke, wenn er mit dem ganzen Leibe in den Badschlamm sich zu verfügen die Bestimmung hat, den ersten **Tag** nur $\frac{1}{2}$ **Stunde** darinn, den folgenden $\frac{1}{4}$ **Stunde** länger, und so in ähnlicher Vorschreitung täglich mit Zugabe — $\frac{1}{4}$ **Stunde**, bis er es auf 2 **Stunden** bringt; dieß ist der weiteste Termin, über welchen niemals der Länge, wohl aber der Zeitrechnung nach so lange geschritten werden darf, als ihn die Körperskräften, und der Krankheitskarakter dienlich, oder erfoderlich zu seyn lehren. Bricht sich letztere, oder drohen erstere um gemäßigteren Nachlaß, so muß der nämliche Rückgang wieder täglich um eine Staffel von $\frac{1}{4}$ Stunde niederer werden, bis der Endpunkt dem Anfangspunkte gleichförmig eintrift. So ein pünktliches Verfahren fodert der Badschlamm, worein nur ein Glied gesteckt wird, keineswegs, sonder steht blos unter dem willkürlichen Gebothe des eignen Willens.

§. 97. Giebt es aber keine zuversichtliche Regel für jedes Individuum, woran es sich steif halten, und die Zeitlänge mit einem Blicke übersehen könnte, welche ihm seinen Aufenthalt im Schlammbade sicher stellte? Ja die eigne Erfahrung! Denn verfolgen das Austretten aus diesem Bade **merkliche Ermüdungsgefühle**, so sind selbe die beste Lektion, daß man sich zu lange darinn verhalten, und die stärksten Winke, daß man sich diesem Vergehen künftig zu entziehen habe. Für derley unvermuthete Zufälle ist eine **kleine Gabe ächten, reinen Weins**, oder etliche **Löffel voll Pommeranzenblüthe = Wassers** eine angemessene Herzstärke, und erholende Labung. Daß man sich nach dem **Aussteigen aus dem Schlamme unverzüglich in ein Mineralbad** setze, lehrt der doppelte Begriff von Säuberlichkeit, und der Badeigenschaft gleich stark,

weil

weil es eine wesentliche Bedingß ist, sich aus dem Reinigungswasserbade in ein gewärmtes Bett zu legen, um den in Anzuge befindlichen Schweiß abzuwarten. Und ein vom Schlamme vom Scheitel des Hauptes bis zu den Fußsohlen ganz überdüngter Körper müßte doch vernünftiger Weise ohne Bade eher auf dem Misthaufen ein anständiges Quartier, als im Bette eine menschliche Ruhestätte angewiesener bekommen, wenn wirklich auch die kritische Schweißerzielung nicht in Anschlag sollte gebracht werden. Allein eben weil nur dieser ordentlichen Pflege halber die Dünstungsröhrchen den ganzen Tag hindurch mit erweiterten Mündungen auf der körperlichen Oberfläche gähnen, so könnte eben so wenig auch der Muthwille, sich einer kalten Luft, oder stärkerem Winde auszusetzen, nicht ungestraft in der Hinsicht bleiben, weil die dadurch gehemmte, oder unterdrückte Dünstung das unglückliche Zeugungswerkzeug von Schnupfen, Kartharren, Flußfiebern der Brust, Seitenstechen, und allen Fieberausgeburten werden würde.

§. 98. Nach dem physikalischen Gesichtspunkte tragt die aufliegende Schwere des Badschlammes, sein Druck auf die Periphärie des Körpers, und der Zwang sämmtlicher Gliedmassen in einem oder ganz unthätigen Ruhestande, oder gewiß sehr beschwerlichen Bewegung, wenn auch die innern Badwirkungen nicht in die Rechnung kämen, gewiß sehr vieles bey, daß der nach dem Reinigungsbade schwache Magen, und eine Art von Schwächeanwandlung eine unschädliche Kräftenbeysteuer fodern, und damit, wenn sie eine kräftige Fleischbrühe zum Gegenstande hat, darf man nicht säumen, um die Mittagstafel nach einigen Stunden mit Erleichterung um so mehr abwarten zu können, als letztere selbst noch immer innerhalb den Gränzen alles Uebermaßes mit Auswahle leicht zu verdauender Gerüchte stehen muß. Eben so genau kann man es mit Leuten von stärkerer Komplexion nicht nehmen, als welchen in einem Tage auch zwey Schlammbäder, und eben so viel Wasserbäder fruh nüchtern, und eines außer der Verdauungszeit Nachmittag, gestattet werden. Verzögert sich aber die Verdauung, so müssen sowohl die Nachmittagsbäder, als das Nachtspeisen außer einer Fleischbrühe bis auf den nächsten Morgen verschoben werden.

In Ansehung des Verhaltens, und der Vorsicht, wozu die Schlambäder verbinden, so müssen sie die ächte Kopie von der Originalschilderung derjenigen Ordnungsmaßregeln seyn, welche bey den Schwitzbädern sind entworfen worden. Die Lebensordnung, die Körpersbewegungen, und zuweiligen Abführungen müssen beederseits harmoniren.

Von dem mineralischen Marien-Brunner-Badsteine.

§. 99. Der unergründliche Schöpferhauch schuff, und das erste Kind der Schöpfung, die Natur, gebahr noch nie einen Findling zur Welt, dem nicht schon in der Mutter Schoose eine Vorbestimmung fürs künftige Daseyn eingepräget wurde, Kraft welcher er zum Besten des Ganzen neu befruchtet, seinem originellen Endzwecke gemäß thätig werden, und wieder gebähren sollte. Läßt nur den tief einsehendsten Naturskündiger die Runde um den ganzen Schöpfungskreis umher machen, und er soll ein mit dem ins Unendliche fast vergrösserenden Mikroskop kaum unter sein Prüfungsaug hinzuzaubernde Sonnenstäubchen aufweisen, daß in seiner individuellen Wirkungssphäre ganz unnütz, oder unthätig umherwirble; eine nichts bedeütende Bürde fürs Natursystem! Stammelnd wird er seine Ohnmacht bekennen, und, o wären es nur viele dieser spekulativen Denker! die Gottheit, beschämt über sein begränztes Licht, anbethen.

Und warum soll dieser wohlthätige Plan des Urhebers aller Wesen aus seiner allwissendsten Anordnungsreihe in Hinsicht auf sichtbarliche, aus den erkanntherrlichsten, dem Menschengeschlechte nur zum vervollkommneteren Glückstande erzeügten, und Seegensfülle verbreitenden Hilfsquellen abgeschiedene Produkte so sehr verrückt seyn, daß sie der kurzsichtige Rohmensch mit Füssen trette, und der gelehrte Großsprecher auf die Seite stösse, um nicht darüber zu stolpern, wenn er einem gemalenen Papillon nachjagt, oder ein Goldkäferchen zu erhaschen läuft? Noch eine Zugabe zur Aufklärung im medicinischen Naturreiche!

§. 100. Der so berufene Badstein also ist kein so roher Erdklotz, oder Steinklumpen, der keine Politur zur angebohrnen Nutzbarkeitsbeförderung seines Erzeügers des Mineralbrunnens annehmen könnte. Als ein Abstämmling muß er nothwendig eine Grundmischung von dem Bestandwesen ererbt haben, daß ihn gezeüget, und zur Welt gebohren hat. Seine innigen karakteristischen Stoffe, durch die geradlinigte Uebergabe in ein verhärtetes Kompositum in Form eines Steines zusammgesetzt, müssen also Kalch- Thon- oder Martial-Erde, mit fett-schmierigtem phlogistischem Beysatze noch etwas geschwängert, seyn, welche nach ihrem durchs wiederholte Kochen verflüchteten Luftsauren, und durch Abdämpfung davon gejagten Wasservehikel in nähere Verbindung zusammgetretten, endlich in eine Steinmassa verändert worden.

§. 101. In diesem Verhärtungsstande verdient zwar der Badstein keine besondere Aufmerksamkeit, vielweniger einige Rücksicht in Bezug auf das Heilungs-

fach; allein er darf nur zu Pulver zermalmet, oder zerstossen werden, so tritt er in eine Art von anstammenden Successionsrechten auf eine ihm eigene Heilkraft ein, deren sonderheitliche Vortheile sich im Austrocknen nässender Schäden, in der gelinden Brechung scharfer Geschwürsfeuchtigkeiten, und in der balsamischen Verbesserung, und Einwicklung ätzender Jauche alter fressender Wunden dergestalt auszeichnen, daß mittels ihrer gleichzeitigen Anwendung mit den Marien = Brunnenbädern eine ungleich schleinigere, gründlichere, und dauerhaftere Heilung erzielet werde.

§. 102. Nur der gelernte Zahnarzt sieht die bedeutenden Fehler ein, welche mit eben so aberwitzigem, als nachtheiligem, auf die Schönheit, und Gesundheit des Jünglings, so wie des Greisen, der gnädigen Dame nicht empfindlicher, als ihres Stubenmädchens wirkendem Plunder berufener Alterweiber = Arkanen zum Zähneputzen im Pulver= und Latwergen= Gewande täglich begangen werden. Mit diesem Londner = und Pariser = Lügenkrame, dessen Erfinder, einheimische Betrüger, und Beutelschneider in der vergoldeten Kammerdiener = Weste, und dem bestaubten Puderkittel, diese Kontrebandwaare auf die Toilette ihrer Modedamen, und auf den Putztisch süsser Petit = Maitres vom ausländischen haut gout um theures Geld hinschwätzen, wird mehrentheils die Zeitlebens unersetzliche Email, oder das Weise auf den Zähnen, so den Knochen, so weit er außer dem Zahnfleische steht, überkleidet, zerstört, weggeätzt, und dadurch das Signal zu hohlen, oder schwarz abstehenden Zähnen, Zahngeschwüren, Zahnfisteln, fäulend = riechenden Beingeschwüren, und mitunter stets so rasend = wüthenden Zahnschmerzen, als schändlich verstaltenden Zahnlücken gegeben, daß es wirklich scheint, es seye dieser wüthenden ausländischen Zahnpulver = Erbsräche vorbehalten gewesen, der dadurch genothzüchtigten Natur die goldene Satisfaction durch künstliche Zahneinimpfung zu leisten. Eine schöne, aber schlechterdings entbehrliche Erfindung, wenn, nachdem der Mund mit frischem Wasser fleißig ausgespült worden, feines, zerriebenes Badsteinpulver mittels seiner unschuldigen, seifenartigen Erde, und mit vereinigt = mineralischen Fettigkeit die geriebnen Zähne von den anhängend = fäulenden Speisenüberbleibseln gereinigt hätte, wozu dieses Badsteinpulver die auserlesenst = wohlthätigste Anlage hat.

§. 103. Und was für ein herrlicher Gewinnst würde noch außer der Erhaltung eines paares gesunder, schneeweiß = helfenbeinerner Zahnreihen im Munde auch noch für die häuslichen Finanzen durch Ersparung der Rouge = und Müscherlbüchsgen erzielet werden, wenn die scharfen Alaun= gebrannte Hirsch=

 horn=

horn = Weinstein = Vitriol = auch Präcipitat = Pulver das erste Verdauungs- werkzeug der Zähne nicht zu Grunde gerichtet, zur Unverdaulichkeit, ihren Rückfällen, kachektisch = und kacochemischen Säfteverderbnissen, bleich = und gelbsüchtigen Gesichtsverstaltungen, und scharbockischen Mißfärbungen, welche die Schminke, und Muscheln, ein gleich schädliches Schönheitsgift, übertünchen, und unsichtbar machen müssen, den nicht mehr auszureütenden Saamen ausgestreuet hätten. So lodert ein kleiner, unbedachtsam hingeschleüderter Funke in eine durch spät zugeschüttete Wasserströme unauslöschliche grosse Feüersbrunst auf, die ein Tropfen gleich anfangs eben so erstickt hätte, wie das mineralische Wasserprodukt, der Marien = Brunnenbadstein, alle oftberührten Mund = Gesichts = und Körpers = Beschwerden verhindert hätte, wenn ihm die für so unbedeütend geachtete Verrichtung eines gesunden Zahn = und Schönheits = Mittels wäre mit vaterländischem Vorrechte anvertrauet worden.

Von dem mineralischen Marien = Brunner = Badschaume.

§. 104. Die den aufmerksamen Natursbeobachter, den unmündigen Knaben herzlich amusirende Seifenwasserblase, wenn er sie in unterhaltlicher bald schwülstigerer, bald dünnerer Kugelerscheinung durch seinen ergötzenden Strohhalm bläst, scheint mir in der That eines glücklicheren Geschickes, denn sie ist doch ein angestauntes Kinderspiel, gewürdigt zu werden, als unser mineralisch= seifenartiger Badschaum, der sich unbenutzt mehrerntheils in seiner kochenden Fluth wieder ersäufen muß. Möchten doch zuweilen ausgebildete Menschen vom gelehrten Zuschnitte mit Kindersinne die hingeworfenen Kleinigkeiten bewundern, worinn nach abgezogener Hülle des täuschenden Scheines sehr oft so grosse Tugenden versteckt liegen!

Nichts ist der Aufmerksamkeit weniger untergeordnet, als der ober dem siedenden Badwasser herschwimmende, in der zahllosesten Unordnung in tausenderley Blasenformen gemodelte Badschaum, und doch ist er eine wahre Quintessenz der konzentrirten mineralischen Heilstoffe, welche sich aus dem Grunde der kochenden Mineralmassa in Gestalt eines sehr zarten, dünnen, leichten, und schneeweißen irdenen Häutgens bis an ihre Oberfläche durch die Feüertortur erheben, und in dem erdigt = belichten Seifenhäutchen eingekleistert versammeln, um ihre grosse Bestimmung zu erwarten. Das Aufbrausen mit destillirtem Weinessig, und den mineralischen Säuren verräth schon seinen

laugen-

laugenartigen Grundgehalt, und betheüert dadurch, daß er kein Selenit, sondern diejenige alkalische Erde sey, welche mit der Eisenerde den erdigten Grundtheil im ganzen Mineralgeschöpfe abgiebt.

§. 105. Es würde die Geduld einsichtsvoller Leser ermüden, und der Selbstbeurtheilung eines jeden zu nahe gehen, der sich mit den originellen Wirkungsbestandtheilen unseres Marien-Brunnens, welche in der physisch-chemischen Badbeschreibung nicht nur theoretisch erwiesen, sonder praktisch ausgeschieden, und einzeln entwickelt worden, hinlänglich bekannt gemacht hat, wenn ich alle jene Zufälle zu Mustern wiederholt ausstellen wollte, in deren Nachahmung die Badschaum-Anwendung an ihrem rechten Platze stünde; denn, daß sein Gebrauch nur äußerlich, und topisch sey, folglich nur zum Mitgefährten der Mineralbäder dienen könne, wenn er von der siedenden Oberfläche des Wassers im Kessel mit einem Löffel abgeschöpft, oder mit einem Haarsiebe aufgefangen, und leicht getrocknet auf offene Geschwüre, und böse Schäden gelegt wird, weiß schon jede Baddirne aus ihrem Alltagsvernunfts- und Erfahrungskatechismus. Die Heilung mit diesem Schaume ist so wunderbar, und schleinig, daß, wenn sie dem Bade selbst auch Wochenlange den unbändigsten Widerstand geleistet hat, wenige Täge dafür entscheidend werden. Ich selbst sahe die auffallendsten Beyspiele davon, und mehrere Kranke verbürgten an sich selbst die Aechtheit dieser an sich geprüften Betheürung.

X. Abschnitt.

Von dem elektrischen Marien-Brunnen-Mineralbade.

§. 106. Magnetismus, und Elektrisirmaschinen waren seit ein paar Decaden zwey in völligem Gallop die gelehrte medicinische Welt durchrennende Steckenpferde, worauf Philosophen, und Aerzte bis zur Begeisterung umhersprengten. Zum Glücke kam den im Schlafe wachenden Magnetisirern bald ein so lähmender Schwindel in die verrückten Gehirne, und berückenden Vorspieglungsphantasien, daß dieses gelehrte Spiel eben in der ersten Modestadt der Welt aus der Mode kam, nachdem ihre geprellten Pariser-Fanatiker der einsichtsvollen, tiefergründenden, und ganz anders inspirirten Fakultät ihrer unbesto-

bestochenen Leibärzte das trügende Neulingsstudium der problematischen Wunderkraft des thierischen Magnets nicht einmagnetisiren zu können verzweifelten.

Eine dieser ganz entgegengesetzte Revolution traf die medicinische Elektrizität, welche vom Kleinern ins Größere, und von dieser Mittelstuffe zum stets fortschreitenden Grad täglicher Vervollkommung aufwuchs, weil ihre Erstlingsversuche stets verschönert, von Tag zu Tage mehrere Blüthen, und endlich schmackhaftere Genesungsfrüchte auszeitigten. So ein Füllhorn von unverwelkenden Thatsachen über alle sonderheitlichen Sprossen der praktischen Heilkunde stuffenweise mit entsprechender Seegensfülle für die leidende Menschheit ausgeschüttet, verbreitete allgemeine Nacheiferung über die Republik solcher Klinicker, deren Köpfe zur Vervollkommungsspekulation ihres Kunstfaches von natürlicher Anlage ausgebreiteter Geistesfähigkeit, und aufgeweckter Nacheiferung gleichgestimmter Vorgänger dazu schon einelektrisirt waren. Kein fehlerhaftes Glied von der gefrornen Fußzähe an bis zu dem verirrten, wahnsinnigen Sitze der Seele entwischte dem ätherischen Feuerrade, ohne davon getrillt, oder geheilet zu werden. Kaum ward noch eine Lücke, welche der schöpferischen Imagination unausgefüllt schien, der nicht passende Verfeinerungswerkzeuge mit angemessener Erfindungskraft zugedacht wurden, um auf einen darinn versteckten Krankheitszunder Jagd zu machen. Die Augen erhielten verjüngte Sehekraft, der dumpere Schall wurde für die gelähmten Gehörorganen lebhafter, und die ganze Körpersmaschine konnte kein so verheimlichtes Glied leidend fühlen, dem das elektrische Feuer nicht seine Zurechtweisung aufdrang.

§. 107. Doch fühlte die begränzte Kunst bey dieser fast gränzenlosen Ausdehnung ihrer verfeinerten Heilungsmacht noch immer Fesseln, die ihrem ausgedehnten Fluge zu dem ätherischen Brennpunkte, woraus die belebenden, und heilenden Funken in alle unterirrdischen Regionen ausstralen, darum über die Quer kamen, weil es unendliche Fälle giebt, wo das alles durchdringende Feuer nicht nur feuerfangende Materialien allein antrift, sonder auf mitverbundene Vergatterungen solcher vertrockneten Kleister anprellt, deren Zertheilungs = Bewegungs = und Fortschaffungs = Möglichkeit zuerst einen zermalmenden Durchwässerungsstrom erheischen, um von dem elektrischen Wirbel also vorbereitet mit fortgerissen werden zu können. Und diese sonderheitlichen Fälle waren es, welche den nachspürenden Arzt auf die Doppelbahne einleiteten, Feuer, und Wasser nothzuzüchtigen, sich harmonisch zu verbrüdern, und entweder in abwechselnden, oder gleichzeitigen Auftritten anzufeuchten, und zu zünden, kalt, oder warm zu überströmen, und, mit einem Worte, elektrisch zu baden.

§. 108. Der oftbenannte grosse Bad- und Brunnenarzt, Herr Zückert, erwähnte schon vor mehreren zwanzig Jahren der elektrischen Badanwendung, und seine menschenfreundliche Klage, daß man bis dorthin sehr wenig darüber gearbeitet habe, obschon die vielen, neüen, sicheren, und richtigen Erfahrungen, welche grosse Aerzte an verschiedenen Orten über die Anwendung der **Elektrizität in verschiedenen Theilen der Heilungskunst** angestellt haben, die Aufmerksamkeit auf **diese Art elektrischer Badformen** billig hätte grösser machen sollen, sollte wirklich den medicinischen Praktikern zum reizendsten Sporn geworden seyn, diesen **Vereinigspunkt der Gesundbäder mit den elektrischen Versuchen** näher zu bestimmen, und in verschönerteres Vervollkommnungslicht zu setzen. Allein auch in diesem, so wie in mehrern andern Heilungszweigen von unermeßlichem Umfange, und vielbedeütendem Vortheile gemeiniglich zu geschehen pflegt, mußte der hinkende Both den kaltblütigen Nacheiferungszug aufführen, ohne daß es scheint, sein ausgestecktes Ziel bis hieher erreicht zu haben, weil schon die Benennung **elektrischer Bäder** fast kaum einmal zur Ansprach kömmt. Niemand will das Eis brechen, wenn es auf ungewisses, zugleich nicht weniger mühsames, als kostspieliges Unternehmen hinauszulaufen scheint, wobey der Gewinnst zweifelhaft, der Verlurst aber schon zum voraus berechnet ist. Vorurtheilige Gleichgültigkeit, mitunter **Eifersucht**, nicht Original-Erfinder gewesen zu seyn, und Stolz ein fremdes Original nicht abkopiren zu wollen, **Eigendünkel**, nicht selten auch **Neid**, oder **Verkleinerungssucht**, um dem Bruderruhme eine wissenschaftliche, verschwärzende Harlaquinsmaske im Satyrstone anzudichten, ersticken größtentheils die ursprünglich-praktischen Meisterentwürfe der lichtvollesten Köpfe, und überwölken die hellesten Mittagsstralen mit geflissentlicher Abenddämmerung, deren bezweckte Absicht ein dem gesunden Menschenverstande anzuschleyerender Nachtnebel wird, in so lange, bis sich ein unüberwältigender Sonnenblick in den schwarzen Kunsthorizont eindringt, und die spuckenden Gespenster von dem aufgeheiterten Aufklärungskreise wegschwört.

§. 109. Barbarey mußte sich bald über das literarische Heiligthum der theologischen, juridischen, medicinischen, und philosophischen Wissenschaftsaufklärungen verbreiten, wenn Nachkömmlinge aus ähnlichen vorurtheiligen, oder geflissentlichen Beweggründen die beleüchteten Stuffen ihrer Ahnenlehrer entweder nicht betretten, oder sich über ihre altväterlichen Standpunkte nicht erschwingen wollten. Zum Glücke waffnet reif überdachtes Menschenwohl, oder stark gefühltes Bruderleiden biedere, unpartheyische Proselyten in jedem Kunstfache, und Jahrhunderte, die herzhaft genug sind, außer einer gebahnten, langweilig

gekrümmten Rosenstrasse in dörnigte Nebenpfade zwar mühsamer auszuweichen, durch ihre Reinigung aber geschwinder, und näher das Ziel zu erringen. Außer dem ermüdenden Geleise sonderheitlicherer Arzneyprüfungen in den verzweifeltsten Gicht- und Lungensuchten, deren eigentlichem Werthe ausgebreitete, meine, und der verlohren gegebenen Kranken nicht weniger, als ihrer versuchenden Aerzte Erwartung in zerschiednen Reichen, und Ländern Europens befriedigende, wo nicht übertreffende Nationalerfahrungen die vaterländische Bürgerkrone ächten Verdienstes angedeihen ließen, schuff ich alle meine, kaum eine zu den natürlichen Körpersbedürfnissen erkleckende Pause gewährende, vielstämmige Muße in die medicinische Elektrizitätsübung ein, machte mir dieses sonderheitliche Studium mittels erforderlich-kostspieligster Vorrichtungswerkzeugen zur anpassenden Behandlung jedes Gliedes des menschlichen Körpers bis zu den feinsten Sinnenorganen hin zur Lieblingspraktik, und zum Zentrum, wovon sich meine Nacheiferungssucht vom geringsten bis zu dem größten Verstärkungsgrade verbreitete.

§. 110. Durch eine zweyjährige, uneingeschränkte Bearbeitung dieses so sonderheitlichen, als alle Aufmerksamkeit praktischer Aerzte auf sich ziehenden Heilungsgegenstandes zu der befriedigenden Vervollkommnungsstuffe der elektrischen Kurart stuffenweise erhoben, fällt mir nun die zweckmäßige Verbindung meines mineralischen Gesundbades mit der ausübenden Elektrizität nicht schwer, sie mag entweder vor- mit- in- oder nach dem Bade ihre treffenden Dienste nothwendig, oder gedeihlich machen.

Außer der mit dem Körpers- oder Krankheits-Temperamente in Verhältniß stehenden Beurtheilung fodert diese specifische Kurart eine geübte Hand, so wie gut bearbeitete, zahlreiche, zur schicklichen Anlegung ausgesucht passende, zum erhöheteren, oder geringeren Verstärkungsgrad hergerichtete Instrumenten von mannigfaltigem Kaliber, Durchmesser, und Muster, als eben so viele wensentliche Bedingnisse, nur mit gehoffter Frucht, und entsprechender Ergiebigkeit dieß nachdrückliche Kunstfach zu bearbeiten. Unter die eben so unentbehrlichen, als gewöhnlichermassen gut bereiteten, und zu jeder Manipulationszerschiedenheit anständigen Geräthschaften zähle ich nicht nur einen hinreichenden, kostspieligen Vorrath von Isolirgläsern, oder Frotierkolben, Inseln ohne Schläge, oder schwarzen Flaschen, größern, und kleinern Ladungsfläschgen, grossen Ladungs- oder Hauptverstärkungs-Flaschen, Elektrisirkugeln, elektrischen Zangen, derley Kopfküßchen, Elektrophors, oder Inseln, und Amalgama-Pulvern, sonder die persönliche Kunst-

kennt-

kenntniß, all erwähnte Stücke selbst mit der feinsten Akuratesse verfertigen, und jedem besondern Falle, Körper, oder Alter mit zweckmäßiger Beurtheilung im Maaße anschicken zu können, wenn, wie es gemeiniglich sich zuträgt, der zu Heilende nicht in die Verlegenheit gerathen will, sich aus einem kleinen Körpersgebrechen einen unheilbaren Schaden anelektrisiren zu lassen.

§. 111. Mit kaltem Schauder sah ich es unzählige Male, daß sich jeder Mignaturphysiker, so bald ihm nur die oberflächischen Anfangsgründe von der Experimental-Physik einen Funken von elektrischer Kenntniß angesprützt haben, in das medicinische Heilungsfach mit der geschäftigsten Thätigkeit, und einem prahlerischen Frevel voll einbilderischen Eigenwitzes mit seiner Elektrisirmaschine wagt, und sich's zur dummgelehrten Freude, oder gar idealischen Schmeichelley macht, Kurversuche selbst verrichten zu können, wenn er mit einem Verstärkungsschlage, der zum Viehetödten ausstudiert worden, ein paar Dutzend aneinander geketteter Hausknechte, wie vom Blitze getroffen, und vom unvermutheten Schrecken halb Sinnelos wegschleüdert. Taubheit, Stummheit, Blindheit, Gicht, Gliedersucht, Hüftwehe, Schwindel, Kopfwehe, Zuckungen, hinfallende Krankheiten, astmatische Beschwerden, Lähmungen, Augenfehler, Schlafsucht, Zahnschmerzen, Maler- oder Bley- und andere Koliken, Gliederflüße, Verstandesverirrungen, Wahnsinn, Unvermögen den Harn zu halten, unterdrückte monatliche Reinigung, männlich- oder weibliches Unvermögen, oder Unfruchtbarkeit, Scheintod, oder plötzliche Todfälle, sind lauter gefahrvolle Leiden, deren Verbesserung, mehrentheils gründliche Heilung Folgen einer geschickt angewandten elektrischen Kurbehandlung werden, wenn eine erfahrne Hand des einsichtsvollen Arztes die sonderheitlich anpassenden Anwendungsmethoden, die Stärkegrade, die Zeitordnung, und Dauer, der Orts Bestimmung in Hinsicht auf die Nerven- Muskeln- Flechsen- Artikulations- Eingeweide- und Gefäße- Lauf, und Lage vorzeichnet, und leitet, bey deren Verfehlung hingegen lebenslängliche Zerstörungen, unheilbare Verschlimmerungen, und selbst tödtliche Verwüstungen an Platz einer gehofften Genesung eintretten, und das verzweifelte Resultat ungeübter Verwegenheit von unseeliger Vielwisserey solcher Stümper ausmachen, die sich erkühnen, so viel bedeütende Eingriffe in das Heilungsfach zu wagen, ohne mit erforderlichen Kenntnissen darinn eingeweihet, vielleicht nicht einmal tonsurirt zu seyn; vorgebliche Priester im medicinischen Heiligthume, woraus sie der Bannstral der Landesgesetze schon beym verwegenen Eintritte über die Schwelle ohnmächtig zurückschleüdern sollte!

§. 112. Die Kindswiege, worinn die Erstlingskeime der ursprünglichen Erzeugungsembryonen all vorgemeldeter Körpers = und Gesundheits = Gebrechen nach ihrer Empfängniß gemeiniglich zu stuffenweiser Reife heranschlummern, und aufwachsen, machen gewöhnlichermassen anpfropfende Niederlagen zäher, rotziger, scharfer Säfte, verstopfte Nerven = Gefäße = und Eingeweids-Kanäle, lymphatische Röhrchen, oder abartende Verwicklungen, und ordnungswidrige Schwingungen unzäumter, schwärmerischer Fibern aus, deren Kleister = Zermalmung, Schärfe = Verflüchtung, Durchmessers = Erweiterung, Kreislaufes = Zuruhstellung, Lages = Verbesserung, und Schnellkrafts = Ordnung der ätherische Feuerstrom mittels zweckmäßiger Richtung, angemessenen Stärkegrades, schicklicher Versuchsdauer, einstimmender Wiederholung, passender Fortsetzung, stuffenweiser Entwicklung, und beurtheilter Experimentsmodifikationen ins organische Gleichgewicht, und harmonische Ebenmaaß einzugleisen vorzüglichst im Stande seyn kann, wenn seine Aufdrücke ungehindert, und seine Wirkungskraft unaufgehalten ist; allein nicht stets befinden sich die kränklichen Standorte in so einem empfänglichen Verhältnisse, daß der sprützende Funken seiner vorgezeichneten Richtschnur zu Folge so ganz gerade, und von einem entkräftenden Widerstande ungehudelt durchfahren könne, ohne eher zu verpuffen, als er seinen Wirkungspunkt zu erreichen aufgelegt ist.

§. 113. Eben der Vereitlung dieser elektrischen Heilungsversuche, deren zweydeutiger Erscheinung so zahlreiche Vertheidigungs = und Verwerfungs = Schriften der praktischen Elektrizität fast in allen Ländern ausgebrütet worden sind, verdankt der rastlose Eifer der heutigen, aufgeklärteren Leibärzte die Spur, worauf sie ihr unbegränztes Vervollkommnungsstudium hingeleitet hat, das Geheimniß zu ergrübeln, warum diesem geistig = feurigen Fluidum noch ein Schlagbaum Gränzen setze, überdessen Standpunkt es sich nicht erschwingen, und bis zum Krankheitslager eindringen konnte?

Alles was im wissenschaftlichen Bezirke ohne Anfechtung belassen wird, erhebt sich kaum jemals zu einem bemerkenswürdigen Grade von seltenem Aufsehen, weil der Grundkarakter davon schon unter dem Verdienste der Nacheiferung, folglich sein innerer Werth außer der Sphäre einer wetteiferenden Bedeutenheit liegt. Das Loos einer gleichgültigen Nachsicht fiel keineswegs auf die aller Aufmerksamkeit an sich heftende Elektrizität, weil die ersten Stammhäuser des literarischen Wissenschaftsadels, Frankreich, und Italien ihre größten Arzney = und Naturs = Lehrer zur Untersuchung, Prüfung, und

Abwä=

Abwägung der Argumenten zum Pro und Contra Zweykampfe bewaffneten, der sich über die Nutzbarkeit, oder Unzulänglichkeit dieser lärmenden Heilungsneuigkeit erhob, und in eine verjährte Fehde von unbestimmtem Federkriege in so lange erhitzte, bis unsere deutsche Arzneykündiger, Aerzte vom entscheidenden Gewichte, die Präliminarartikel zwischen den streitenden Rivalen beeder Nationen zu entwerfen, und dem gelehrten Turnierstreite einen dauerhaften Friedensvergleich dadurch an die Seite zu setzen das Uebergewicht erlangten, daß sie den trügend = verworrenen Zweifelsknoten mit dem beleuchtenden Fingerzeige enträthselten, daß, um auch mit der Elektrizitätsanwendung den heilenden, und leidenden Foderungen Genüge zu leisten, der durchdringende Verstand des unbefangenen Arztes den Gang, die Leitung, und die Durchdringlichkeitsmacht des medicinisch = elektrischen Feuerregens skiziren, und vermittels beygesellter Bäder so in gebahnte Wege einformen müsse, daß dieser ihre Vorbereitungsschritte jenem eine Strasse öffnen, wodurch er bis zur Zielscheibe seiner vollen Wirksamkeit ungeahndet ausfliegen könne.

§. 114. Es kommen also auch in dieser zusammgesetzten mineralischen Brunnen = und ätherisch = elektrischen Kur = Art die Gesundbäder unter einem zweyfachen Gesichtspunkte eines Vorbereitungs = oder eines wirklichen Bades vor, je nachdem sie einzeln, vor = oder in Verbindung mit den elektrischen Funken zum Genesungsgeschäft bestimmet, und ausgesucht werden.

Alle Arten von den bisher erläuterten allgemeinen, oder sonderheitlichen Badmethoden erhalten auch in dieser Nebenabsicht ihre angewiesene Stelle, so wie der ausgedehntere, oder verengetere Wirkungskreis eine Gattung vor der andern anzuwenden rathet. Bey den Vor = oder Nach = Bädern beträgt sich der Kranke immer nach der bereits eingeschärften Anweisung, und gewärtigt von dem Badarzte den günstigen Zeitpunkt, in welchem er aus der Badwanne zu der elektrischen Maschine, oder von diesem Feuer = ins Wasser-Bad in umgekehrter Ordnung hintretten, und seiner Grundheilung dabey den letzten Vervollkommnungsstoß beybringen lassen solle; gewaltige Erschütterungen tragen, außer höchst eingewurzelten Gebrechen bey unempfindlichen, reizlosen, phlegmatischen Körpersbeschaffenheiten, fast immer das Präg einer vernünftigen Brandmarkung an sich, und überlassen den gemilderten elektrischen Dunstbädern, dem unschuldigeren Reiben, leicht = ausgezogenen Funkenbüschgen, und mit unter angebrachten, abgesetzten, und gemäßigten Stössen den verdienten Vorzug. Diesen wechselweise anziehend = und zurückstossenden

Glasreibungen entspricht der richtige Wirkungserfolg um so schleuniger, und mit desto wunderbarerer Entscheidung, je freyer die vorgängigen **Mineralbäder** vermög ihrer **auflösenden, zertheilenden, geistig = durchdringenden Eigenschaft** die **Richtungslinie** für die nacheifernden **Feuerflüsse** bereits gemacht, und die gegenstreitende Dämme der losgerissenen Krankheitsmaterie verringert, oder gänzlich niedergerissen haben.

§. 115. Weit zusammgesetzter ist das Bereitungsformular **wirklich elektrisirter Mineralbäder**, und die Handgriffe der Manipulation, und der ausgesonnenen Verfahrungsart von Seite des die Operation verrichtenden Arztes ungleich künstlicher, wenn er seinen Patienten **gleichzeitig baden, und elektrisiren** läßt. Mit der schicklichen Badwärme leidet es hier eben keine Bedenklichkeit, wenn die in den sonderheitlichen Vorfällen oben schon erläuterten Vorsichtsmaßregeln zum Wegweiser in Bezug auf Temperaments = und Krankheits = Zerschiedenheit beybehalten werden, wohl aber erfodert die **Isolirung eines mit elektrischer Materie hinläglich anzuschwängerenden Bades** einerseits eigentliche **Verstärkungsflaschen**, andererseits aber ein **mechanisches Meisterstück von elektrischem Geländer**, daß der gewiedmeten Badwanne zur Basis, oder zum unerschütterlichen Ruhebette dienen muß. Eine mehr tabellarische Punktirung über die zergliederte Bauart dieser Kurmaschine würde hier nur ein papierenes Gemälde, und eine eben so undankbare Bemühung aus mehreren Gründen seyn, weil dieses elektrische Badgerüst eben keine, nur die anstaunende Neugierde befriedigende Schaubühne, sonder ein zuverläßiges Gesundheitsgebäude für den zu heilenden Dürftling ist, daß außer seinem Stammhause, und dem Zirkel seiner angewiesenen Wirkungssphäre ohne zweckmäßige Bedeutung um so mehr bleibt, je unmöglicher es zugleich wird, ohne den kostbaren Prunk von ansehnlichem Instrumentalvorrathe, und ohne auf praktische Erfahrung gefußte lange Ausübungsbehändigkeit sich davon einen Privatvortheil zu erwuchern, besonders wenn eine geschickte Hand nicht eben auch von einem so geschickten Kopfe in der künstlichen Verrichtung geleitet wird. Genug daß die **Existenz dieser vaterländischen Medicinalaufklärung** bewiesen, ihr **Standort** bekannt gemacht, ihre **Vortrefflichkeit** erläutert, und die **Möglichkeit** verschaft ist, sich dieses bisher vermißten Neulingssprossen der praktischen Arzneykunde in der Schaoße des Innlandes nach eines jeden Willkur, und Bedürfniß bedienen zu können. Oder welcher Adept würde sich nicht mit der frohen Nachricht, wo sein so lange fruchtlos gesuchter **Stein der Weisen** ausgegraben, und die verhüllte Quintessenz der philosophischen Materia prima, jenes verrufenen **Urstoffes** der Alchymie, entdeckt liege, befriedigen

gen lassen, ohne zu fodern, daß man ihm den Mutterkuchen, und das befruchtende Eye dieses erfundenen Naturschatzes mit allen seinen Zeugungsrequisiten, in ausreifenden Handgriffsmustern auf den Schemmel seines Lehnsessels hinverschwöre, um, was tausenden seiner weisen Brüder so viele Ströme der heißesten Laborantenschweiße, und volle Küsten verrauchter, und durch den Goldmacher-Kamin verflogener Dukaten gekostet hat, nach seiner Bequemlichkeit zu benützen? Dieser weise Thor!!!

§. 116. Erheischet es nun der Körpers- und Krankheitszustand eines Patientens, daß das **Marien-Brunnen-Mineralbad** einerseits, und die **elektrische Kur** andererseits zur Ausreütung so eingewurzelter Gepreßten den einzig entscheidenden Vereinigungskurzweck darbiethen, welche sich entweder in das allgemeine Eingeweide- und Gefäße-System, und zugleich in die ganze Säftemassa eingenistet, und mit unbeugsamer Hartnäckigkeit darinn festgesetzt, oder doch wenigst den ganzen Umfang, und die sämmtliche Substanz entweder der festen, oder der flüßigen Körpersbestandtheile angesteckt haben, so wird die Hand des elektrischen Mechanikers das Bad, und Elektrisirmodell, seine praktische Erfahrung, und Kunstverständniß aber ihre vereinigte Ausübungsmethode berichtigen, und das Urtheil fällen, ob jede **Behandlungsart nur einzeln, oder beede gemengt** statt haben sollen?

Sitzt nun im letzteren Falle der Kranke in dem zugerichteten Mineralbade, so wird solches mittels gehöriger Vorrichtung, und stark geladenen Flaschen in so lange mit dem elektrischen Ausflusse geschwängert, bis durch heftigeres Umtreiben des Maschinenrades die an den meßingenen Flaschenkugeln befestigten Fäden mit ihren fliegenden Enden in freyer Luft senkrecht schweben; so lange diese Stellung der zum Merkmale einer vollen elektrischen Badladung dienenden Schwingfäden anhält, so wird mit dem Umtreiben der Maschine Ruhe gehalten, und alsdann erst neuerdings fortgefahren, bis diese fliegenden Signale ihren verlohrnen Standpunkt abermals wieder eingenommen haben. Mit diesem wechselseitigen Aussetzungs- und Trieb-Werke wird die nämliche Ordnung wenigst eine ganze Stunde lang, als dem geringsten Ziele einer jeden Baddauer, beybehalten, doch mit der wesentlichen Bemerkung, daß alle **viertel Stunden einige, und andere Funken an den schicklichen Theilen des kranken Körpers**, welche zu dem Ende entweder frey, oder auf dazu verfertigten kleinen Stühlchen aus dem Bade herauszuhalten sind, in so lange herausgezogen werden, bis die Maschine entladen ist. Noch ist es eine wesentliche Vorsicht des Arztes, oder seines Stellvertretters, dem das Funkenausziehen anvertraut wird,

daß

daß er weder den gewaltigen Schlag beym Funkenziehen empfinde, noch auch dem ausströmenden Krankheitszunder, welcher mittels des metallischen Ableiters aus dem Leibe des Badenden tritt, einen Eingang in seinen eignen Körper durch Mittheilung öffne, sonder beeder nachtheilige Eindrücke dadurch zu vermeiden suche, daß er seiner Handröhre einen silbernen Trath, diesen aber einem metallischen Körper im nämlichen Zimmer anhänge, um entübrigt zu seyn, die herausstürmende Krankheitsmaterie dem Patienten eben so wenig wieder zurückzugeben, als solche in sich selbst aufzunehmen.

§. 117. Jeder vernünftige Mann, dem die allen Bedürfnissen zur Existenzvervollkommnung steuernde Natur nur eine alltägliche Beurtheilungskraft eingepräget hat, muß es schon in sich fühlen, daß bey einem doppelten Badgebrauche auch eine zweyfache Sorge für das geistig = körperliche Kurverhalten, und die beeden zweckmäßig anpassenden diätetischen Vorsichtsregeln zu tragen sey; denn, wenn schon das mineralische Wasserbad allein jedes Uebermaaß in Speise, und Getränke, als ein sehr erhebliches Hinderniß einer gedeihenden Kur, verbannet, und im Gegengehalte einen gemäßigten Lebensunterhalt zum erwünschlichsten Nebenmittel gehoffter Genesungsbeschleunigung vorschreibt, um wie viel zudringlicher muß nicht erst dieses heilsame Naturgesetz in den Fällen werden, wo elektrische Brunnenkuren in eines zusammgeschmolzen ein vermengtes Genesungsbedürfniß ausmachen, und von Innen, und Außen mit verstärkten Eindrücken auf die ohnehin kränkelnde Maschine losdringen. Die Haupttriebfeder des Badens, und Elektrisirens verursacht einen entschiedenen Hang zur Schweiß = oder Ausdünstungsbeförderung, welcher durch die Doppelbemühungen des einten mit dem andern schlechterdings gesteigert werden muß. Ein ungesäumter Rucktritt aus dem complicirten Bade in ein gewärmtes Bett, um erforderlichermaßen schwitzen, oder dünsten zu können, fodert demnach auch hier mit dringenderem Rechte die Oberhand, und läßt sich seinen Mangel um keinen geringern Preis abkaufen, als den das Leben des versäumten, oder sich selbst vernachläßigenden Kurgastes werth ist.

XI. Abschnitt.

XI. Abschnitt.

Von dem Marien- Brunnen- mineralischen kalten Bade.

§. 118. So bald eine Wasserquelle mineralisch wird, und durch diese angeerbte Einpfropfung heterogenischer Partikelchen in die Rangordnung der Gesund-Brunnen- oder Bäder einklassificirt, aus der elementarischen Einfachheit des reinen Wassers austritt, um eine eigne, bestimmte Zusammsetzung durch seine ganze Substanz zu bilden, so wirkt sie schon in einer dreyfachen Hinsicht 1. als ein Wasser, 2. als ein mit einem zarten Geiste, und luftigen Wesen beseeltes Wasser, und 3. als ein Wasser, das gewisse, theils flüchtige, theils fixe Mineralien, welche sehr medicinisch wirken, in sich innigst verbunden hat. Das reine blosse, einfache Wasser ist erwiesner massen schon allein vermögend, grosse und schwere Krankheiten zu heben, wenn nur der Leib, und die Kräfte des Menschens nicht bereits in gänzlichen Verfall gerathen, und der Magen, und die Gedärme nicht zu sehr erschlappt, und zu weich geworden sind. Außer der Verdünnung des Blutes, und der Säfte, außer der Versüssung, und Wegschwemmung aller Schärfe, erweicht es auch die trocknen Fasern, macht sie biegsamer, und treibt die Unreinigkeiten vornehmlich durch den Urin aus dem Körper. Ein kaltes Wasser kühlt, stärkt, erquickt, und hält die erschlappten Gefäße etwas an; wird nun noch darinn gebadet, so drückt es vermöge seiner Schwere auf die Haut des Körpers, und auf die darunter liegenden Muskeln, Arterien, und Venen, so daß das Blut, und die Säfte in ihren Kanälen besser fortgetrieben, und schneller bewegt werden, wodurch die Absönderungen desto leichter befördert werden. Wie groß muß erst der Nutzen eines Wassers seyn, dem fixe, und flüchtige Bestandtheile beygemischt, es zum doppelten Gesundheitsspecificum erheben?

§. 119. Seit ein paar Jahrzehente hat die Modesucht der kalten Bäder die deutsche Phantasie so sehr erhitzt, daß, um sie ins vernünftige Geleis wieder einzuschieben, und aus eigner Ueberzeugung die gefahrvolle Steile sehen zu lassen, die über einen fürchterlichen Abgrund herfürraget, worinn der voreilige Sturz, und das ihm anklebende Verderben nur eines sind, die Gewinnsucht an alle bequemme Gestade fließender Wässer Badhäuser anzuhängen, und das Nationalvergnügen kalter Bäder zu bezaubern Stoff genug hatte. Alles

les schrie aus vollem Halse zum Gesundheitsbade an den Rhein, an die Donau, und an die Isaar, und im enthusiastischen Nachahmungstaumel von der ausländischen Lieblingserfindung begeistert, stürzte sich das unvorsichtige Publikum in den verkannten Wasserstrom, ohne selbst eine andere Ursache, Nothwendigkeit, oder andere Vorsichtsregeln zu kennen, als die neüe Mode. Kein delphischer Apoll hatte mehr nöthig sich auf den inspirirten Dreyfuß zu schwingen, und Orakelsprüche eines erbethenen Götterraths über das glückliche, oder fehlschlagende Unternehmen des spuckenden Badgeistes hören zu lassen; alles was den grossen Ton geben, oder nachahmen konnte, war sein eigner Götz, der Ohren hatte, aber nicht hörte, bis der Dagon von lichtvollerer Erfahrung über das willkürliche, unzeitige, schädliche, nicht selten tödtliche Unwesen gestürzt, und durch geläutertere Vernunft über so abgötterische Unfüge mit der genothzüchtigten Gesundheit die Arche zur Anbethung allein auf den Altar gesetzt, eine reümüthige Bekehrung fast allgemein zurückbrachte. Denn so unläugbar es ist, daß die natürlichen kalten Wässer vor den warmen den Vorzug haben, eben so bewiesen ist es auch, daß Leüte, deren Unterleib zu krampfhaften Zufällen geneigt ist, die leicht Koliken, und Magenkrämpfe bekommen, deren Füße stets kalt sind, die einen Hang zu Blutstürzungen haben, die von Saamen= oder weißen Flusse, oder auch starken Bauchflüßen befallen sind, welche in ihren Lungen= oder der Leber=Verhärtungen mit sich umher tragen, empfindliche Frauenzimmer, Greise über 60 Jahre alt, Personen von zärtlichen Naturen, und überhaupt alle diejenigen, deren Magen schwach, und empfindlich ist, nicht nur ohne zweckmäßige Vorbereitung, treffende Auswahle, und bedingte Anwendungsmethode, kalte Bäder nicht mit eingebildetem Vortheile zu ertragen aufgelegt sind, sondern sich dadurch statt eines Genesungsgewinnstes in Härte, und Verstopfung des Leibes, Krämpfe, Koliken, verdrüßliches Schluckſen, Magendrücken, und Unverdaulichkeiten stürzen.

§. 120. Wenn es wohlgeräth, daß zum Unglücke für Hunderte dergleichen Frevler, und zur Verbreitung einer gemeinschädlichen Schwärmerey in so einem wichtigen Punkte in Rücksicht auf die schwankende Selbsterhaltung ein und anderer Riesenkörper ohne merklichen Nachtheil durchkömmt, die die Natur mit einem guten Magen, einem hitzigen, gallichten, und cholerischen Temperamente, mit grossen Adern, und voller Tafel geseegnet, und ihnen den Wein zum gewohnten Getränke, viele Excesse zum Lieblingsgeschäfte, und die Unordnung im Essen zum ersten Kützel ihres Appetits gemacht hat, so sind diese verwegene Glücksritter nicht nachahmungswürdige Helden,

den, sonder für beyspiellose Verführer zu halten, deren schleunige Flucht der herrlichste Sieg ist. **Alexander der Grosse, Macedonier-König,** und ruhmvolleste, unerreichbare Schrecken des persischen Reichs, einzig in der geheimnißvollen Lösung des abergläubischen gordischen Knotens, eben so außerordentlich, unnachahmlich im Siegen, als Aufklären, überall nur Helden- und Herzhaftigkeits-Muster starrt halbtodt, besiegt von einem kleinen Eiswasserstrome, worinn er, aller Gegenvorstellung zum Trotze, nach seinem eignen Klugdünkel den Sommerstaub abwaschen, seinen mit Kriegerhitze glühenden Leib baden, und den häufig rinnenden Schweiß abkühlen wollte, um freyer, frischer athmen zu können, außer Athem, und an Rand des Todes in wenigen Augenblicken gesetzt. Warum? Um das Vorbild unserer kalten Badhelden, und das Beyspiel ihrer erhitzten Thorheit zu werden; denn er verkannte die Stimme des aus dem alten Bund rufenden Geistes Gottes: **Ehre den Arzt,** so wie seine moderne Nacheiferer das von dem Heilande im neuen Testamente darauf gedrückte Siegel mit der Aufschrift verwahrlosen: **Seyd klug, wie die Schlangen, und einfältig, wie die Tauben.** Wer es begreifen kann, der begreife es, wer es nicht kann, der lese die Auslegung davon im Folgenden.

§. 121. Jedes Wasserbad, dessen Wärme unter dem Grade der natürlichen Körperswärme steht, gehört schon in die Reihe der **kalten Bäder**; die Schlußfolgerung vernünftelt also schon aus dieser Bemerkung, daß die Bestimmung des zu wählenden Kältegrades nicht so fast dem Verhältnisse des Wassers, als jenem des Kranken Naturelles eigen sey; denn der feürige Kreislauf des **Vollblütigen,** die starre Fiber, und der brausende Blutdrang des **cholerischen, und gallichten Temperaments** werden durch wechselseitige Mittheilung ihrer erhöheten Körperswärme diejenigen Aufdrücke eines kalten Bades, worunter ein **schwächlicher, phlegmatischer, blutarmer** Süchtling fröstelt, oder wirklich friert, im Maaße stumpf machen, daß sie kaum ein angenehmes Kühlgefühl zur nämlichen Zeit bey ihnen erregen, wo der Kaltblütige in einem Eiswasser unerträglich versenkt zu seyn glaubt. Neüer Beweis, daß mehrere Einsicht, als Pöbel-Entscheidung zum Heilungsversuche mit kalten Bädern gehöre, in so lange letzterer nicht einmal weiß, ob, und wann ein Wasser für ihn wirklich kalt genennt zu werden verdiene, wenn er es nicht wagen will, die Definition davon erst durch eine auf zweifelhaftes Gerathewohl gefußte Praxis zu studieren, und gleich den Phrygiern zu spät, oder gar mit Lebensgefahre klug zu werden! Denn jedes **kalte Bad** wird ein **tonisches Mittel,** da es gelinde zusamm zieht, und stärkt; tonische Arzneyen aber dürfen nur mit größter Vorsicht gebraucht werden. Eine Anmerkung, welche **Tissot** vornehmlich,

lich einzuschärfen Sorge trägt, und, damit sie nicht außer Auge gesetzt werde, den wichtigen Unterschied bey den kalten Bädern einkäuet, der zwischen den **kühlen, kalten, und ganz-oder Eis-kalten** muß gemacht werden.

§. 122. Der Begriff desjenigen, was man kühl nennt, erholet sich aus der Empfindung einer verspürten Kälte an dem badenden Körper, wenn er um einige Grade wärmer, als das Wasser ist, worinn er sich befindet. Schwebt der reaumurische Thermometer zwischen dem 19ten und 20sten Grade, so hält er die Höhe, oder vielmehr die Tiefe, welche ein kühles Bad zu karakterisiren pflegt, und daß in der Eigenschaft eines tonischen Mittels Vortheile gewährt, die von andern tonischen Mitteln nicht zu erlangen sind. Es beschweret, und ermüdet kein einziges Organ, erhitzt nicht, und verursacht keine Hartleibigkeit, raubt den Schlaf nicht, und hat mit einem Worte keine von den Unbequemlichkeiten an sich, die vielen andern reizenden Mitteln eigenthümlich sind. Man kann also ihm in **Nervenübeln** unter den tonischen Mitteln die erste Stelle einräumen, nur müssen sie, nach **Tissots Rathe**, sich nicht mehr im Stande der Apepsie, oder der **Krudität** befinden, sonder die **Coction** muß schon wirklich vorhergegangen, und die **Krisis** wirklich eingetretten seyn. In dieser Lage der Nervenkrankheiten, worinn man sich beym Gebrauche specifischer Mittel nichts zu befürchten hat, thut ein frisches Bad vortreffliche Wirkungen von so ausgesuchtem Erfolge, daß es unter vorausgesetzten Umständen selbst bey der fallenden Sucht merkwürdige Verbesserung verspricht, und diesem Schreckenbilde des gräßlichsten Vorfalles der sterblichen Menschheit zum verjüngenden Leben Schranken setzt. Das Vorspiel, dessen Gegenwart beynahe allezeit die Gewißheit einer guten Wirkung vom kühlen Bade verbürgt, bringt zwar etwas beunruhigende Auftritte auf die Schaubühne herfür, die dem Unerfahrnen Grauen verursachen, an sich selbst aber die schmeichelhaftesten Urkunden eines gewünschten Ausganges sind. Sie bestehen in einer zur Gewohnheit werdenden Frequenz des **Pulses**, einem **Brennen auf der Haut, Schlaflosigkeit, häufigem Aufblähen des Magens**, und öfter aufsteigender fliegender **Hitze im Angesichte**. Die Dauer des Aufenthaltes darinn, und die Jahrszeit ihrer Anwendung sind von gar keinem bedenklichem Einflusse, obschon es ausgemachte Grundwahrheit bleibt, daß sie zur Zeit der grossen **Hitze** im **Sommer** die beste Heilungsanzeige für sich haben, weil nichts die den Nerven so empfindlichen übeln Wirkungen derselben so sehr, als die Hitze, vermindert; weit wichtiger, und schlechterdings wesentlich ist die niemals außer Acht zu lassende Verbindlichkeit, daß **diese Art von Bädern stets nüchtern** unternommen werde.

§. 123. Was bisher von der Eigenschaft, und Bestimmung der kühlen Bäder wesentliches, und sonderheitliches vorgemerkt worden, gilt alles im höheren Grade von dem kalten, so daß sie dieser Benennung um so näher kommen, je tiefer der reaumurische Wärme- oder Kälte-Messer sich von dem 19ten Grade weg, und gegen dem Gefrierpunkte zu näher senkt. Um aber eine richtigere Vergleichungsstaffel vor Augen zu legen, wornach das kalte Bad deutlich, und unfehlbar bemessen, und seine Wirkungskraft in dem eigenthümlichen, ihm einzig, und ausschließlich angewiesenen Umfange eingereihet werden möge, so will ich von dem abgehandelten kühlen zu dem ganz, oder eiskalten Bade übergehen, seine Unterscheidungszeichen beleuchten, und die Spur aufdecken, in deren Verfolgung die Heiltugenden, und die darauf Anspruch machenden Krankheitsgepreßten ausgeforschet werden können, in der vielbedeutenden Absicht; daß es hinnach jedem kunstverständigen Praktiker nicht mehr, als seinem zum vernünftigen Denken, und reifen Ueberlegen geformten Patienten keine anstrengende Mühe weiter machen werde, die richtigsten Kuranzeigen für das kalte Bad, und seine entsprechendste sowohl Anwendungs- als Heilungs-Art aus dem Mittelpunkte auszuheben, worinn sich selbes zwischen seinen zween Naturs- und Kunst-Geschwisterten, dem kühlen, und eiskalten Bade, als der zweytgebohrne Stammerbe aus dem medicinischen Wasserreiche, befindet. Denn es muß stärker, als das kühle, und schwächer, als das eiskalte nach seinem größern, oder geringern Mittelkälte-Maaße wirken.

§. 124. Alle Wendungen, welche in der Natur zu gählingen Revolutionen führen, die von dem äußersten Ende des niedrigsten zum entferntesten Außenpunkte des höchsten Grades von Thätigkeit hinreichen, sind gefährliche Gewaltthätigkeit, deren Eindrücken die Lebensmaschine des Menschens entweder nur mit dem empfindlichsten Verlurst der bestehenden Gesundheit gewachsen, oder nicht ohne wirkliche Todesgefahre unterworfen seyn kann. So eine höchst ungewohnte Stimmung bringen die eiskalten Bäder, die allergewaltsamsten unter den tonischen Mitteln, in dem mechanischen Triebwerke des Körpers herfür, weil ihre eigenthümliche Kälte in diesem Stande das Thermometer auf die niedrigsten Grade mannichmal bis zu ein, folglich so nahe, als möglich an den Gefrierpunkt herunter drückt. Kein Arzneyverständiger wird sich demnach beygehen lassen, ganz- oder eiskalte Bäder zu verordnen, und kein Kranker solche unbedachtsam eher anzuwenden, ehe und bevor sein Körper zu diesem ausschweifenden Schritte nicht stuffenweise hingewöhnt, zuerst durch den Gebrauch der kühlen, und dann der kalten Bäder vorbereitet, und gleichsam nothfest gemacht seyn wird, in so ferne einer, und anderer Nutzen davon zu

schöpfen ernstlich gemeint seyn wird. Ueber ihre Zuläßigkeit entscheidet nur das Daseyn einer so erstaunlich grossen Atonie, oder allgemein gesteigerten Körperserschlaffung, die allen andern Stärkungsmitteln Trotz biethet, und welche keine Verletzungen in den Eingeweiden zu Gegenanzeigen zur Seite hat; denn übersieht man diese aus der Natur selbst gezogene Beweisgründe, so folgen dieser Unbesonnenheit die empfindlichsten Strafen durch den Verfall des Kranken in die abscheülichsten Krämpfe, Zuckungen, Stockungen in den Eingeweiden, Fieber u. d. gl. auf dem Fuße nach. Schaden und Nutzen dieser Eisbadkälte hängt von der Beschaffenheit des Leimes zwischen den erdigten Theilen unserer Fibern ab, den sie vermittels ihrer Zusammziehung verdickt, diese Fibern näher zusammschiebt, und ihre wechselseitige Anziehungskraft verstärkt. Ist nun bey der Schwäche der festen Theile der Leim zu häufig, oder zu dünn, so hängen die Fiberpartikelchen nur schlapp aneinander, und hier ist der ganz kalte Badnutzen ausnehmend wichtig, und eben so anpassend, als er im Gegenfalle des zu geringen, oder zu zähen Leimes von größtem Schaden dadurch seyn muß, daß der Zusammenhang der Partikelchen zu stark, und eine Rigidität in der ganzen Textur der Fibern entspringen muß.

§. 125. Werden nun diese Maßregeln in kluge Ueberlegung gezogen, so überwiegt die darnach geformte Heilart mit kalten Bädern diejenige himmelweit, welche mit innerlichen Stärkmitteln je eingeschlagen werden kann; diese, noch zum vorausgesetzt, daß ihre Wirksamkeit sich immer auf den leidenden Theil erstrecke, müssen ohne weiters durch den ganzen Körper Veränderungen erwecken, wenn sie auch nur Fehler einzelner Theile zu ihrer Zielscheibe haben. Keinen andern Leitungsweg kann weder Natur noch Kunst vorzeichnen, vielweniger hindern, daß die Veränderung des einen dem andern schädlich werde. Bey den topischen Bädern verschwindet alle diese Schwierigkeit, ihre Wirksamkeit erstreckt sich unmittelbar auf den leidenden Theil, sie dürfen keine Veränderung, oder Verwandlung leiden, ihre Wirkung ist gewiß, und ohne Furcht, daß sie aus Veranlassung innerer Fehler, und unrichtiger Zubereitung fruchtlos ablaufen, wie die innern Arzneyen, deren Thätigkeit von allen diesen Zufällen eingeschränkt, oder gar gehemmt werden kann. Ihr Lokalaufdruck zieht die Fasern des berührten Orts zuverläßig zusammen, verstärkt den Blutumlauf im Ganzen, und wird daher nicht nur allein durch Vermehrung der Faserschwingungen stärkend, sonder auch zertheilend, und schmerzstillend, weil er den Fibern das Vermögen ertheilt, der Gewalt der Ausdehnung, woher der Schmerz entstehet, mehr Widerstand zu thun, oder die dazwischen eingeklemmte, und die gewaltsame Ausdehnung erzeügende Materie von sich zu stossen. Von diesen

sen gerühmten Vortheilen ist die Rigidität alter Personen, ungeachtet man sie schwach nennt, und sie es auch wirklich sind, ausgeschlossen; denn das kalte Wasser würde sie keineswegs stärken, wohl aber die Kälte desselben eine ganz andere Wirkung herfürbringen. Aus diesem Grunde sagte schon Celsus, daß die Kälte jugentlichen, und saftreichen Personen zuträglich, alten hingegen schädlich sey; außer letztere hätten sich von Jugend auf schon daran gewöhnt, in welchem Falle sie ihnen auch keine widrige Wirkung machen würde.

§. 126. Nicht nur Ich, sonder der vortreffliche Beobachter, und Brunnenarzt, Herr Kühn, bemerkte es mehr, als einmal, daß die Kopfgicht glücklich durch mit eiskaltem Wasser befeüchtete Servietten, welche auf den Kopf gelegt wurden, abwärts nach den Füssen getrieben worden; mit eben so vortheilhaften Erfolge empfehlen sich die Umschläge um den Kopf, wie auch das Waschen desselben mit kaltem Wasser in allen Krankheiten, die von einem Andrange des Blutes nach dem Kopfe abstammen; die Furcht ist ganz grundlos, und durch Vernunft- und Erfahrungs-Evidenz verscheühet, daß die Wirkung der Kälte nicht hinreiche, an sehr entfernten Orten vom Herze, wie der Kopf, und die Extremitäten sind, daß in den äußern Decken des Kopfes zirkulirende Blut nach dem Herze zurückzutreiben, sonder nur verursache, daß solches nach den benachbarten weniger widerstehenden Gefäßen, nämlich nach den innern Gefäßen des Gehirns, desto stärker hinfließe, dadurch also die Ursache des Uebels vermehre, folglich der Schmerz, der Schwindel, oder was sonst für Zufälle da wären, zu nehmen, und plötzliche Zerreißung eines inneren Gefäßes entstehe; nur muß alles mit Vorsicht geschehen. In den Zufällen von blosser Schwäche der Nerven, und des Gehirns äußert ebenfalls die Kälte ihre allgemeine nützliche Wirkung, und dient ein Umschlag, oder das Waschen der Stirne mit kaltem Wasser zur Stillung des Nasenblutens, und im inflammatorischen Augenwehe; so verhält sich's auch mit Charpie, die in kaltes Wasser getunkt, und in die Nasenlöcher gesteckt, das Bluten aus der Nase stillt. Blutauswerfen aus dem Munde, und das Bluten des Zahnfleisches weichen dem Ausspülen des Mundes mit kaltem Wasser. Gisi, und Haen verordnen frisches Wassertrinken gegen das Blutspeyen, und wenn das Waschen des Gesichtes bey Blatterkrankheiten mehrer in Ausübung gebracht werden sollte, so dürfte die grosse Anzahl der zerrissenen, vormals reizendsten Gesichter, ungleich geringer werden, weil dieß das erste, kräftigste, und unschuldigste Vorbauungsmittel bey dem Ausbruche der Blattern wäre. Warum die seeligen Leibärzte Wagler, und Professor Gatti nach der Inoculation das Waschen der Hände mit kaltem Wassen angerühmt haben, scheint mir ein weit grösseres, und

und unerklärbareres Geheimniß zu seyn, als daß man den Hintern in kalt Wasser tauche, um den Vorfall des Mastdarmes zurückzutreiben, und Fomentationen gleichen Gelichters anwende, um die Hautschärfe jeder Gattung, und alle äußere Entzündungen zu lindern, und zu heilen; auch Rheumatismen, wobey eine Nervenschwäche zum Grunde liegt, gehören hieher; selbst eine schleimigte Lungensucht wiche Herrn Leibarzt Weikart durch das Waschen der Brust mit kaltem Wasser bey ihrem Anfange, so wie eingeklemmte Brüche oft nur ihre Zurückbringung den Umschlägen von kaltem Wasser zu verdanken haben. Ich fühle bey dieser Erinnerung Pflicht, die wärmste Freundschaftspflicht darinn, dem mir zwar persönlich unbekannten, doch durch seine treffende Heilmethode mittels Auflegung natürlichen Eises, und damit gesättigter Klystiere einem meiner noch lebenden Busenfreunde, und aufgeklärtesten, glücklichsten vaterländischen Arzte das Leben mehr als einmal gefristet zu haben, sich den Ruhm der Unsterblichkeit zu erwerben geschickten Arzneylehrer auf der hohen Schule zu Altdorf, Herrn Professor Hoffmann hiemit den öffentlich verdienten Dank abzustatten, daß er diesem unvergleichlichen Lieblingsarzte einer durchlauchtigsten Fürstenmutter, und dem würdigsten Haupte, und einzigen Nährer einer zahlreichen Familie, dem beliebten churpfalzbaierischen Hof- und Medicinalrathe, Herrn Dr. Schleiß von Löwenfeld in Sulzbach durch diesen glücklichen Einfall die herrlichste Frucht seines allumfassenden Genie's, ein verjüngtes Leben schon am Rande des Grabes wieder gebohren habe. — Mit den blossen Kaltwasser-Umschlägen über die Magengegend, und frischem Trunke nebst Verbannung alles warmen Genusses überwand Herr Herz ein sechsjähriges Erbrechen eines Mannes, der nach jedem auch kleinsten Uebermaaße von warmen, fetten, reizenden, und flüssigen Dingen davon befallen wurde, und eine Frau befreyete er mit eiskalten Umschlägen, und sechs Wochen langen täglichen Baden von grossen blauen scorbutischen Flecken, die sich bey derselben an den Hüften, und andern Theilen des Körpers einige Täge vor dem Ausbruche des monatlichen Flusses zeigten, 8 bis 10 Täge stehen blieben, und alsdann wieder verschwanden, so wie eine andere von einer allgemeinen Schwäche, die nach einer gehabten Verstopfung zurückblieb, durch Umschläge aus Eiswasser über den ganzen Leib, und die Verordnung, dieselben alle halben Stunden zu wiederholen, alle Stund ein Glas Eiswasser zu trinken, und alles Warme zu vermeiden.

§. 127. Um hier nicht über die Gränzen auszulaufen, welche mich von meinem mineralischen Badendzwecke zu weit abwärts führen würden, so verweisse ich jeden neugierigen Beobachter der trefflichsten Badwirkungen des frischen Wassers

sers überhaupt auf meine praktische Heilungsversuche der Milz- und Mutter-Dünste durch zerschiedenen Gebrauch des gemeinen Wassers, welche, als ein Auszug meiner besonders auffallenden Bemerkungen in diesem seltenen Heilungsfache zu Ulm im Jahre 1779 bey August Lebrecht Stettinn ans Licht getretten sind, und begnüge mich dermalen nur noch mit dem Beysatze, daß, wenn sich das kranke Publikum so viele grosse, wichtige, seltene, wunderbare, und beyspiellose Genesungsvortheile von dem einfachen Wasserbade nach der überführendsten Zeugschaft der ersten Kunstmänner des medicinischen Aus- und Inn-Landes zu versprechen hat, gewiß alle Proben, diese Thatsachen in dem erhabendsten Grade der kalten Mineralbäder anpassender zu machen, für jeden mit kernigter Ueberlegungs- und unbefangener Beurtheilungs-Kraft begabten Physiker eine eben so überflüßige Mühe voraussetzten, als jene wäre, süsses Wasser in den unübersehbaren Ocean aus der Absicht zu schütten, um dadurch im Vergleichungsgehalte beweisen zu wollen, daß sein salzigter Grundstoff sich von der winzigen Quellzugabe nicht so überwältigen lasse, daß der prüfende Geschmack seine individuellen Ausdrücke vor jenen des gemeinen Wassers verkenne. Was also immer von den obschon auffallendsten Heilungstugenden der frischen Bäder in ihren dreyfachen Kälte-Rangordnungen vortheilhaftes gesagt werden kann, bleibt stets nur ein kleiner Abriß von jenen weiterhabnern Kureigenschaften, wodurch sich kalte mineralische Bäder vor den einfachen elementarischen auszeichnen, wenn das Verhältniß der ihnen einverleibten Mineralstoffen mit jenem der zu heilenden Krankheitsbeschwerden im zweckmäßigen Ebenmaaße entweder an und für sich schon stehen, oder durch entscheidende Kunstgriffe zur wechselseitigen Harmonie einorganisirt werden.

§. 128. Noch eine Zurechtweisung darf nicht verschwiegen bleiben; nämlich, daß, obgleich das Baden im fließenden Wasser vor den kalten Haus- oder Wannen-Bädern, theils wegen der immerwährenden Bewegung des Wassers, und wegen der Friction, die durch das Ausströmen desselben erregt wird, theils aber wegen unabänderlich beybehaltenem einerley Grade von Kälte, der immer beym Wannenbade durch die Körperswärme um einige Grade gemindert wird, einen grossen Vorzug, auch alsdann noch habe, wenn man auch Schwingungen mit den Händen macht, um die natürlich Friction des fortwährenden Stromes künstlicher Weise in dem stehenden Bade zu ersetzen, doch diese Bedenklichkeit bey den kalten Mineralbädern ziemlichermassen dadurch gehoben werde, daß es selbst die wirksamen Mineralpartikelchen seyen, welche durch ihre in beständiger Thätigkeit umherwirbelnden Hautaufdrücke den mitverbundenen Händeschwingungen ein Vermögen einprägen, daß der mangelnden Friction zum kräf-

tigen

tigen Ersatze einerseits dienen, andererseits aber durch stuffenweise erneuerten Zuguß frischen Wassers sowohl eine unablösliche Bewegung, als der fallenden Kälte ihren gleichförmigen Erhöhungsgrad unterhalten kann.

Ahmet nun noch der Mechaniker den Originalgang der vorzeichnenden Natur in getreuer Kopie nach, und leitet seinen kalten Badstrom aus der ursprünglichen Gesundquelle im ununterbrochenen Flusse eines laufenden Wassers in das hiezu errichtete Badgemach hin, wie mein Ausführungsplan skizirt ist, so zerfällt nicht nur der scheinbare Vergleichseinwurf ganz und gar, sonder wird einem Spiegel ähnlich, worinn das verherrlichte Portrait des kalten Mineralbades sich ungleich vollkommner, als jenes des gemeinen Wasserbades vorhin war, abmalet, und dem untersuchenden Auge in weit verschöneterer Gestalt zurück reflectirt wird.

§. 129. Solche gut getroffene Anstalten, wobey sowohl das Einfache, als das Vortheilhafte der ungeschminktesten Naturslehre benutzt, und nicht nur nachgeformet wird, weil noch über all dieses mehrere Verhöhungs- und Vertiefungs-Staffeln zu dem Endzwecke angebracht worden, daß jeder nach Belieben entweder ein ganzes, oder halbes Bad für den ganzen, oder nur halben Leib, oder aber nur ein lokales Bad für die Hände, oder Füsse nach Erforderniß der Umstände anzuwenden die Bequemlichkeit finde, sonder selbst im Punkte der Schamhaftigkeit, und Besorgniß wegen Wasser- oder Diebs- Gefahre, der man beym Baden in fließenden Wässern, und Strömen in Rücksicht auf Moralität, Kleider, und Habschaften ausgesetzt ist, vollkommne Sicherheit erzweckt, beynebens auch der Ungelegenheit vorgebeugt ist, daß man nicht gleich nach dem Bade sich nach Hause zu verfügen bemüßigt, sonder in einem Orte sey, wo man sich in einem Bette zuvor gemächlich erholen, und ausrasten könne.

Von einigen Vorsichtsmaßregeln beym kalten Bade.

§. 130. Da im ganzen Verlaufe dieses Abschnittes durchaus schon die Deutung eingestreuet ist, nach welcher sich die Gründe des Badgastes auf die Wahl des zerschiedenen Kaltbadens vorzüglichst hinlenken, so kleckt schon ein oberflächischer Wink, als ein nicht ganz zu vermissender Anhang zur Ideenbestimmung der Zufälle, deren Verdrängung hier in geradester Linie zur Möglichkeit gedeihen wird. Ohne ins sonderheitliche in Hinsicht auf der Kältegrad, wovon die vorläufigen Auseinandersetzungen das ebenfalls festzusetzende Beobachtungsmaaß bereits

reits einsehen ließen, neüerdings einzubringen, rüge ich nur im Allgemeinen den zum kalten Bade einladenden Stoff hiemit, daß das Einsitzen mit dem halben Leibe ins kalte Wasser, oder Halbbad vorzüglichst in der Absicht gebraucht werde, die erschlafften Theile des Unterleibes damit zu stärken, oder was auf eines hinausläuft, eine Lokalschwäche dieses Halbkörpers, dergleichen sich bey den hypochondrischen Subjekten zu finden pflegt, dadurch zu heben; gerade das Gegentheil würden sowohl bey angeregter Leibesbeschaffenheit, als bey einer im Unterleibe so beträchtlichen Erschlaffung, daß man eine Atonie zu bewirken fürchtete, die lauwarmen Bäder nach sich ziehen, weil die Einsaugung des warmen Wassers zu schädlichen Anhäufungen, und die dadurch bewirkte Erweichung der festen Theile zu widernatürlich = schwächenden Ausleerungen Gelegenheit geben möchten, deren meisterhafte Wirkung hingegen alsdann herfürleüchtet, wenn entgegenstehende Lokalfehler, als Krampfe, Congestionen, Obstructionen, und zurückgetrettene Materien, die sich im Unterleibe ereignen, und vorfinden, damit zu verbessern sind, deren Verschlimmerung aber die gewiß unausbleibliche Folge von dem kalten Halbbade, so wie nicht weniger die Erzeügung der Congestionen nach dem Kopfe, und der Brust seyn würde, in Fällen, wo Schwachheits = Anlagen dieser edelsten Lebenstheile einen leichten Hang dazu verspüren lassen. Pöbelverstand reicht also niemals bis zu jener Entscheidungsstuffe hin, wo der Stab über das Schicksal eines Kranken in Verordnung der Gesundbäder von kaltem, oder warmem Schrotte mit Bedeütenheit gebrochen wird, sonder Argus Augen eines auf der Heilungsbahne schon weit fortgeschrittenen Arztes kann bis auf den Grund des zweifelhaften Krankheitsbedürfnisses so eindringen, daß der zweydeütigen Kuranzeige über kaltes, oder warmes Bad ein bestimmender Machtspruch zu statten komme. Gewiß würde nur späte, aber sehr unzeitige Reüe den verkehrten Gebrauch eines kalten Bades anklagen, wodurch schädliche Dinge metastasisch auf edlere Theile mittels erzwungenen Rücktrittes der Säfte von der Oberfläche nach dem Innern des Körpers geworfen, oder Krämpfe in den innern Theilen erweckt würden. Nur der zu rasche, öfters übereilte Drang des in seiner Vorschrift zum wesentlich = nöthigen kalten Badgebrauch nicht umständlich genug lehrenden Arztes, oder der jede vernünftige Pause für verlohrne Zeit haltende, und sich unmittelbar ins eiskalte Wasser stürzende Kranke zerstören manchmal den festesten Grundpfeiler eines der solidesten Badkurgebäüde, wenn einer, oder der andere nur Anhänger seiner planmäßigen Idee, nicht aber spekulativer Beobachter der Körpersanlage ist, und unbedachtsam ganz in verkehrter Ordnung den schwächlichen Zwergen im kalten Bade ersäuft, den ein anfänglich laues, oder kühles, stuffenweise erst ins Kalte, und endlich ins Eisbad zu steigerendes nach und nach zum Riesen gestählt hätte.

Wem es demnach wohl überdachte Umstände verbiethen, sich alsobald kalt zu baden, der kann sich eines gewärmten lauen Bades bedienen, und gemächlich sich durch alle Stuffen stets unmerklich vermehrter Kälte bis zum obersten Grade hinaufschwingen, der die Wurzel des Uebels auszuhecken gewachsen seyn wird.

Vergleichung der warmen, und kalten Mineralbäder in Bestimmung der Krankheitsgeschlechter, worinn eine Gattung vor der andern ausschließlich angezeigt wird.

§. 131. Die den warmen Bädern überhaupt, ins besondere aber unserm Marien-Brunnen-Bade wesentliche, und innige Eigenschaft hat die Schlaffmachung der Fäserchen der Haut, und die Verstärkung des Umlaufes des Geblütes durch die kleinen Gefäße derselben zu ihrem ersten, die Vermehrung der Ausdünstung, und des Schweißes zu ihrem zweyten, und endlich die Verdünnung der Säfte unsers Körpers zum dritten Wirkungsvorwurf. In diesem Betrachte sind demnach alle jene Krankheiten der specifischen Heilungsmacht warmer Mineralbäder untergeordnet, die mit einigen Schmerzen verbunden von allzustark angespannten Fäserchen ihren Ursprung haben; zu diesen widernatürlichen Ausgeburten gehören Verhaltung des Harns, Darmgicht, Magendrücken, oder Herzwehe, Steinschmerzen, Sand, und Gries, krumme, und zusammgezogene Gelenke; gelähmte, ausgetrocknete, und geschwundene Glieder; erfrohrne Schenkel, Gicht, und Gliederschmerzen; von ähnlichem Schlage, und zu gleichem warmen Badbehufe schicklich sind ferner solche Zufälle, die aus schwachen Fäserchen, und schleimigten Verstopfungen ihr Daseyn erhalten, als Verstopfung, und Verhärtung der Leber, und des Gekröses, Reißen in den äußerlichen Theilen, Milzbeschwerung, hysterische Zufälle, Saamenfluß, Ausdünstungen, Bleichsucht, und alle aus verstopftem Goldader- und weißem Flusse, Herzklopfen, Schwindel, Abzehrung, und allerförderst von scorbutischen scharfen Feuchtigkeiten, u. d. gl. entsprungene Krankheiten, deren Familie-Erbtheil in gerader Stammlinie an sich tragen die Krätze, Geschwüre in der Haut, Flechten, Schuppen, Hitzblattern, offne Schäden, widernatürliche Blutflüsse der Weiber, und Männer, allerhand frieselhafte Ausschläge der Haut, triefende Augen, Salzflüsse, und so andere Säftsverunreinigungen dieses Gelichters.

§. 132.

§. 132. In dem Gegenverzeichnisse, das über die Verwandschaftstafel jener Krankheiten entworfen werden kann, welche mit dem Gebrauche kalter Mineralbäder sympatisiren, behaupten sowohl den ersten durchgängig zu besitzenden Rang alle die Gebrechen, welche aus einer allzugrossen Schwäche der festen Theile die mittelbaren, oder unmittelbaren Abkömmlinge sind. Zu diesem Geschlechte werden gerechnet allzugrosse Schwäche des Magens, und der Gedärme, langwierige Flüsse, Hüftwehe, Haupt- und Gliederschmerzen, lang anhaltende frieselhafte Ausschläge der Haut, und alle jene Versetzungsarten böser Feüchtigkeiten, welche die übermannenden Zentralkräften von dem innern Bezirke des Körpers wegen vermindertem Widerstande der Zirkumferenzkräften nach der Oberfläche des Körpers aus langer Gewohnheit hinwerfen, ohne sie nach den andern Ableitungs- und Aussönderungs-Kanälen hinströmen zu lassen. Nur den kalten Bädern, welche eine ganz umgekehrte Kreislaufsordnung durch Zusammziehung der oberflächischen Muskularfibern herstellen, kann man hier die Zurechtweisung dadurch verdanken, daß sie währendem Baden die Absönderung des Harns vermehren, die stockenden Theile des Körpers auflösen, und selbe fortschaffen.

XII. Abschnitt.

Von den gelegenheitlichen Zufällen, welche während der Marien-Brunnen-mineralischen Trink-Kur nicht selten aufzustossen pflegen, und ihrer eigentlichen Abhülfe.

§. 133. Aus den mannigfaltigen, beunruhigenden Symptomen, die dem Marien-Brunnengebrauche seinen gewünschten Fortgang erschweren, und um schleünige Abhülfe rufen, ließe sich zwar ein vollzähliges Protokoll zusammtragen, wenn ihre Erscheinung auf alle sonderheitliche Erzeügungsursachen sowohl in Betreff des Naturells, und der Krankheit, als der beeden zum Theile, oder ganz widersprechenden Verhaltens berechnet würde; allein, da deren eingreifendere Nachtheile auf Brunnen, und Körper nur dem durchdringenden Richterauge eines einsichtsvollen Arztes erforschbar sind, um mit methodischer Zuverläßigkeit bestritten werden zu können, so werde ich nur der allgemeinen kränklichen Aufstösse in dieser Nebenkur gedenken, zu deren Verabschiedung eben keine plan-

mäßige Heilmethode erfordert, wohl aber ein für jeden Kurgast faßlicher Unterricht zu seiner Nothdurft erkleckend wird. Unter dem summarischen Auszuge dieser verdrüßlichen Zufälle stellen sich auf dem ersten Blatte gleichsam die vorkommenden **Blähungen**, und **Beschwerden im Magen** ein, die ihren Grund gemeiniglich darinn haben, wenn der Magen mit zu **vielem**, und **schnellem Trinken ohne Absetzen** überladen, ausgedehnt, und verkältet wird, oder mehr einnehmen muß, als er mit seinen Kräften wieder ausstossen, und zu andern Aussönderungswegen hinleiten kann; wenn außer der, nicht nach dem Ertrage, noch den Kräften des Magens abgemessenen Menge des getrunkenen Mineralbrunnens **bey dem Appetite zu Essen nicht die gehörige Auswahl** getroffen, und das ordentliche Maaß beobachtet wird; wenn die so nöthige **Bewegung des Körpers** entweder gar versäumt, oder **durch Verkältung, durch gewaltsame, heftige Bewegungen** die Ab- und Aus-Sönderungen des schädlichen, und unnützen, als der **Urine**, und des **Schweißes** zu viel gereizet wird. Gar oft bringen die Kurgäste schon einen schwachen Magen mit sich zum Brunnen, welcher sehr leicht überladen, und noch mehr geschwächt wird. So wie eine auf Kunstbegriffe, und gründliche Einsicht steife Vernunft zur Wegräumung solcher Unordnungen nur eine weise, und wohlüberlegte Verordnung eines klugen Arztes fodert, welcher nicht nur dem noch besonders eine Stärkung erheischenden Magen zu entsprechen, sonder die dienlichsten Mittel nach eines jeden besondern Umständen in weiterem Belange am besten zu rathen und zu verordnen geschickt ist, eben so widersinniges Vorurtheil, eine der mörderischen Pöbel-Pest, ist es auch, nur nach **Magenarzneyen** zu lächzen, um nebst dem bestehenden Unflathe in den unausgekehrten ersten Wegen Wunderdinge damit zu Stande zu bringen, da doch die essentiellen Bestandtheile dieser vermeintlichen Magen-Windtreibenden-Arzneyen die entscheidendste Bestätigung von ihrer schädlichen Auswahle in dieser Lage dadurch an die Hand geben, weil diese entweder mit Zucker überzogene, oder sonst zubereitete **Gewürze**, als **Kalmus**, **Anis**, **Pommeranzenschalen**, **Ingber**, die in Indien eingemachten **Mußcatnüsse**, die **Magentrisineten**, die **Lebensbalsame**, die flüchtigen gewürzten Salze, **Lebkuchen**, **Pfeffernüsse**, u. d. gl. oder **Magenelixiere**, **bittere Essenzen**, oder **eisenhaltige Mittel** sind, deren offenbar nachtheilige Wirkung bloß von den wesentlichen, **feurigen**, **sehr durchdringenden**, **flüchtigen**, **öelichten**, bey den bittern Magenarzneyen aber vorzüglich von den resinösen, ihrer Natur nach sehr hitzigen Theilen herzuleiten sind; denn die ganze Brut dieser überzuckerten, süß-giftigen Leckerbißchen füllet nach ihren angebohrnen, vorzüglich noch in Menge genossenen Bestandtheilen die Blutadern, das Herz, das Hirn mit vielen feurigen, flüchtigen,

tigen, und sehr reizbaren Partikelchen an, so, daß der Umlauf der Säfte, des Blutes, und des Nervensaftes viel heftiger, und schneller ganz gegenseitige Wirkungen äußert, vorzüglich zu einer Zeit, wo durch das Brunnentrinken alles im menschlichen Körper mehr zu temperiren, zu verdünnen, auszuführen, oder gleichsam auszuwaschen die Hauptsache ist. Diesem Endzwecke streiten alle diese Mittel durch die vermehrten Wallungen im Blute alsdann schnurgerade entgegen, wenn die Dickblütigkeit währender Trinkkur noch nicht ganz gehoben, die Eingeweide nicht völlig durch den Brunnen ausgewaschen sind, der Umlauf der Säfte in denselben aber meistens gehindert ist. Hat das Mineralwasser noch überdieß eine etwa im Körper steckende Schärfe nicht genugsam ausgeführt, so fällt eine gedoppelte Beschuldigung auf den Gebrauch dieser gleichfalls scharfen Dinge, weil sie zu einem noch stärkeren Reize auf die muskulösen Fibern Anlaß geben, dadurch aber an der Entstehung der Krämpfungen, Stockungen des Geblütes, Entzündungen, tief eingewurzelten Verstopfungen, Verhärtungen, und an der Unordnung mancher kritischer Excretionen, als des Stuhlganges, des Schweißes, und des Urins schuld sind. Doch da keine Regel ohne Ausnahme, so will ich mir auch die absolute Verwerfung der gelindern bittern Magenarzneyen, und windtreibenden Mitteln nicht platterdings zur Last legen, oder mich einer scheinbaren Partheilichkeit halber beschuldigen lassen, weil es wirklich darunter einige giebt, die auch währender Brunnenkur einem und dem andern Patienten dienlich seyn können, wenn sie mit andern eröffnenden, resolvirenden Beysätzen gemildert, in zweckmäßigen Gebrauch gezogen werden.

§. 134. In einem ganz andern Verhältnisse stehen diejenigen mit dem Gebrauche der Magenarzneyen, welche entweder wirklich als Kranke zur Mineralquelle kommen, oder den Brunnen zu Hause kurmäßig trinken. Nicht immer zeigt dieser nach seinen Bestandtheilen eine der Beurtheilung des Arztes vollkommen angemessene Wirkung, sonder geräth entweder auf Irrwege, oder wird durch unvermuthet-verborgne Hindernisse in seinem vorgeschriebenen Gange aufgehalten. Hier tritt die Nothdurft mancher Arzneyen, welche die Kräfte des Mineralwassers vermehren, oder leiten helfen, ein, nach den Umständen wegen der Mannigfaltigkeit der Zufälle unterschieden. Der Blick des Kurarztes muß sich sodann an die vielfachen Wirkungen des Brunnens heften, und sich die Beförderung derjenigen Excretionen, deren Vervollkommnung gemeiniglich das Werk des getrunkenen Gesundwassers zu seyn pflegt, und ihren freyen Fortgang durch wohl ausgesuchte, verdünnende, gelind resolvirende, und ausführende Arzneyen zum ersten Augenmerke machen, um so hinnach,

wenn

wenn durch anhaltenden Gebrauch des Wassers die Ursache der Krankheit völlig gehoben, so daß das Gleichgewicht zwischen den festen, und flüßigen Theilen gänzlich wieder hergestellt, die Dickblütigkeit verdünnt, die Schärfe ausgeführt, der Umlauf der Säfte allenthalben frey, und ungehindert ist, erst zum Gebrauche solcher Stärkmittel fürzuschreiten, welche die verlohrne Kraft, und Festigkeit der dichten Theile mit entsprechendem Nutzen gewähren. Doch auch diese Zeitrechnung darf nicht stets blindlings zum unfehlbaren Ziele jener Frist genommen werden, wobey die Anzeige der Stärkmittel unverletzlich, und ausschließlich in Erfüllung gehen solle. Manchmal tritt diese Periode früher, und schon alsdann ein, wenn der Brunnen so viel genutzt hat, daß der Anfang einer völligen Genesung deutlich dadurch zu ersehen ist, daß alle Ab- und Aussönderungs-Gänge in ihrem organischen Verhältnisse, und die Kräfte im Wachsthume sind; an diesen Endpunkt der ihrem Vollendungszwecke sich näherenden Brunnenkur können sich die roborirenden, die nervenstärkenden, die sogenannten Visceral-Arzneyen, auch bey einigen die Eisenmittel mit grossem Nutzen anschließen, nur daß sie weder zu hitzig, noch zu häufig, sonder von mittlerer Eigenschaft in einer mäßigen Gabe gereichet werden.

§. 135. So wie es Kunsttugend eines erfahrnen, gewissenhaften Arztes genennt werden kann, wenn er dem schädlichen, abergläubischen Mißbrauche der oberwähnt-hitzigen Magenelixieren, Essenzen, Liqueuren, Konfituren, Morsellen, oder Zelteln währender Brunnenkur, und noch vor der kritischen Abscheidung des Krankheitszunders durch muthigen Widerstand, und belehrende Zurechtweisung vorgebeugt, oder doch gehörige Schranken gesetzt hat, eben so wird derjenige einer medicinischen Ketzerey bezüchtiget werden müssen, welcher es versehen sollte, den geschwächten festen Theilen, und den durch vieles Brunnentrinken überschwemmten Gefäßen, die vor diesem Mineralgebrauche verstopft, und vollgestrotzt waren, nachhin aber völlig ausgeleeret, und ausgereinigt sind, die gehörige natürliche Stärke nach vollbrachter Kur wiederum so behutsam mit der Vorsicht zu verschaffen, daß dabey alle gewaltsame Anspannung verbannet, die Auswahl auf nur gelind wirkende Stärkmittel gerichtet, und ihre Maaß bloß in geringe Gaben eingeschränkt werde. Nach gleicher Vorschrift sind auch diejenigen nach ihrem Brunnengebrauche auf einem dauerhaften Genesungspfade aufrecht zu erhalten, welche währender Kur den Magen an weiche Speisen gewöhnt, nachgehends aber ihre vorige Lebensart wieder einzuschlagen haben, die in rauherer, und stärker zu verdauenden Speisen besteht. Für diesen, und vielleicht

leicht die mehresten Fälle einer entsprechenden Stärkungsnachkur würde ich aus dem ganzen Magenarzneykataloge vor allen nur einen guten alten **Wein**, mit Maaße bey dem Essen getrunken, ausheben, und zur Wiederverschaffung der verlohrnen Magenstärke nicht minder, als zu ihrer kernigten Erhaltung hinreichend anrathen. Der entnervte Magen wird darinn seine vermißte **Mannskraft**, und die Gedärme ihr **treffendstes Blähungsmittel** finden, wenn je das Unvermögen den Kellerschlüssel nicht verlohren hat.

§. 136. Nicht zu wenig, nicht zu viel, und eine gute Auswahl der Arzneyen sind die geaichte Goldwage, worauf der durchdenkende Praktiker seine Heilungspanacee nur nach passenden Skrupeln fertigen muß; fehlt nur ein Gran an einem dieser drey Stücke, so schlägt die Wage um, und das Gewicht ist verfälscht. Eben so unächt würde die Schlußfolgerung über die kurz vorhin zugestandene Anwendung ein und anderer gelinden Magenarzneyen während der Brunnenkur seyn, wenn die **Eisenmittel** darunter verstanden werden wollten. Denn Mittel, welche Eisentheile enthalten, mit dem **Brunnen**, **der selbst gelinde eisenhaltig ist**, zu verbinden, wäre nicht nur widersprechend, und für die Wasserwirkung selbst hinderlich, sonder schlechterdings ungereimt, und widersinnig, angesehen solche Eisentheilchen in dem Mineralbrunnen, der sie schon von Natur aus eingeimpft in sich hält, weit besser aufgelöst sind, als wohl kein Scheidekünstler im Stande ist, sie so geschickt zubereitet darzustellen. Es würde also diese nur grobe Reichung martialischer Arzneyen gleich vom Anfange, und die ganze Brunnenkur durch eine ganz den feinen Partikelchen dieses metallischen, im Grundgehalte der Gesundquelle schwebenden Wesens entgegengesetzte Wirkung äußern, indem sie die Fibern zu viel anspannen, und stärken, in so lange noch die kleinen Gefäße der Eingeweiden nicht völlig ausgewaschen, und die Dickblütigkeit nicht genugsam verbessert, die Fibern aber noch zu reizbar sind.

§. 137. Obschon das außer seinen regelmäßigen Gang gedruckte Uhrwerk der Lebensmaschine die ihm widernatürlich aufstossenden Hindernisse nur durch Mitwirkung der handlangenden Kunst mehrentheils zu überwältigen aufgelegt ist, so stimmt doch das Heilungsvermögen der letztern nicht immer gleichzeitig mit dem Bedürfnisse des erstern so harmonisch ein, daß sie unter einem gesellschaftlichen Joche zusammgespannt gleichlautende Arbeiten ohne manchmalige Streübung verrichten, in so lange als eine des andern Bestreben sich gleichsam angewöhnet hat. Aus diesem anfänglichen Mißlaute entspringen falsche Töne in dem aufgebrachten Nervensysteme, dessen Wohlklang nur die erfahrne

Hand

Hand des Arztes wieder ab= oder aufschrauben kann. Von dieser Abweichung der unfreundlichen Betragsamkeit des Temperaments= und der getrunkenen Mineralquelle zeugen sehr oft die Hartleibigkeit, oder das Abweichen beym Brunnen=Tranke. Verschlägt sich die ordentliche Leibesöffnung wegen einem nicht gleich durchzuschneidenden Verstopfungswiderstande, so helfen Fleischbrühe, Aepfel, Rosinen, Pflaumen, und gelinde Abführungen, wobey erweichende Klystiere nicht zu vergessen sind, der Beschwerde ab; erfolgen im Gegentheile aber die ersten Täge so starke Abführungen, so daß der Körper dadurch merklich geschwächt wird, so dürfen sich dem ungeachtet die Patienten in keine beängstigende Unruhe versetzen, vielweniger irre machen lassen, sonder nur getrost den Brunnen fortsetzen; denn, eben weil sich die Wirkung nach der besondern Körpersbeschaffenheit richtet, so wird der Brunnen von sich selbst aufhören abzuführen, wenn das Unreine aus dem Leibe fortgeschaft ist. Diese ist die schon gewährte Eigenschaft der mineralischen Wässer, daß sie eben so geschickt sind, den Magen, und die Därme wieder zu stärken, als sie selbe durchs Abführen geschwächt haben.

§. 138. Wenn schon Hippocrates von der wundervollen, unbegreiflichen Struktur des Daumens so entzückt war, daß er bloß aus seiner Zergliederung die Existenz Gottes beweisen zu können betheuerte, wie abgekürzt muß erst der Blick des auch einsichtsvollesten Arztes in die unendlichen Abtheilungen des ganzen Körpersmechanismus seyn, wenn er sich in die undurchdringlichen Räumchen zahlloser organischer Verfeinerungstiefen wagt, um ihre geheime Beschäftigungsarten, und Formen zu ergrübeln? Kömmt nun noch ein gleich unerforschlicher Wirkungstrieb von den mineralischen Wasservergatterungen im Mittelpunkte des Körpers hinzu, so wird der bescheidene Kunstdenker seinen Scharfsinn selbst gefangen geben, und das Räthsel von der Natur abwärten, ob sie sich durch den Stuhlgang, oder die Urine der zu sich genommenen Dosen des getrunkenen Mineralwassers die ersten Tage entledigen, oder, falls beedes nicht einträfe, erst von dem erzeugten Schwindel, Kopfwehe, Beängstigungen, u. s. w. lernen wolle, daß hier der Leib noch mit vielen Unreinigkeiten angefüllt sey, welche durch Verhinderung einer dieser entsprechenden Brunnenwirkungen auf die Anwendung abführender Mittel, und die Unterlassung der einsweilen auszusetzenden Trinkkur deuten, deren Vorbothen ein aufgetriebener Leib, und oberwähnte Symptomen sind.

§. 139. Werden durch die Brunnenkur Nieren= oder Blasen=Steine locker, rege, und beweglich, worauf die zum Vorscheine kommenden Stein-

schmer-

schmerzen deuten, so wird der Brunnen nicht nur fortgesetzt, sonder warm getrunken, und mit dem warmen Bade vereinigt, deren verbundene Auflösungs- und Fortschiebungs-Macht noch durch die untermengte Setzung erweichender Klystiere, und innerlich gereichte erschlaffend-emollirende Mittel verherrlicht wird. Findet sich Urinbrennen ein, und geht viel salzige Schärfe, oder Gries durch diese Abseihungswege ab, so gebiethet die eigentliche Palliativ- und Heil-Anzeige die Anwendung absorbirender Mittel, des Salpeters, des Mandelöels, und mucilaginöser Speisen, und die Mischung des Mineralwassers einige Täge lang mit Milch; wahrhaft entsprechende, aber unzureichende diätetisch- und medicinische Hülfsquellen in Fällen, wo das Urinbrennen nicht vom gelehrten physischen Steine der in sitzende Lebensart eingeankerten, oder mit gichtisch-arthritischen Sandniederlagen gequälten Weisen, sonder vielmehr vom sittlichen, ausgelassenen Steine des ausschweifenden Anstosses erzeugt, ein trauriges Ueberbleibsel einer ehemals nicht gut kurirten Gonorrhöe ist, dessen Radikalausreutung nur für die specifische Wirksamkeit syphilitischer Heilmethode aufbewahret bleibt.

§. 140. Wenn je ein Badgast mit einer recht tüchtigen Krankheitsportion, und einem reichlichen Saamenvorrathe zu künftigen Leiden belastet zum Brunnen kömmt, so ist es gewiß der Podagrist. Alle lymphatischen, serösen, und grossentheils auch sanquinischen Aederchen führen den marterenden Gichthauch des ausströmenden Krankheitsmiasma in ununterbrochnem Kreislaufe, als einem ewigen Werbplatze zu stets vermehrender Rekrutensammlung, durch alle Winkel des lebendigen Leibes herum, ohne seine Rolle eher spielen zu können, als bis die zusammstimmenden Akteurs zum feyerlichen Herfürgange auf die Trauerbühne eingeschafft, den verhüllenden Vorhang aufziehen, und eine Passionsgeschichte aufführen. So ist zwar der regelmäßige, freye Gang der periodischen Gicht, sich selbst überlassen, beschaffen, allein eben der Mineralbrunnen, durch dessen heilbringende Fluthen ihr wiederentstehender Stachel soll stumpf gemacht, und mit Rost übertünchet werden, wird nicht selten zur ersten Gebährmutter eines unzeitigen Anfalles, und kömmt unvermuthet damit nieder. So jammervoll sich der Patient, der geradezu das Wiederspiel zu erfahren hoffte, über diese schmerzvolle Verwandlung grämet, eben so wenig kann sich der Badearzt darüber befremden, vielweniger entrüsten, weil ihm seine Logik die richtigste Schlußfolgerung eingiebt, daß, so wie keine versteckte Krankheitsschärfe der eindringenden Tugend des Mineralwassers die Spitze biethen, eben so wenig letzteres der erstern in einem Nu seine Reizstacheln abstutzen könne, ohne daß der Kranke den gewaltsamen Ausmarsch seines in Bewegung gesetzten, verwildeten, und

durch die Brunnenkraft ausgetriebenen Gastes nicht einmal mehr bemerken sollte. Vielmehr scheint dieß mit Recht der Fall zu seyn, wo nach dem gemeinen Sprichworte: **Der Wurm, wenn er getretten wird, sich krümmet, und die gereizte Schlange ihr Gift auszischt.** Der einsichtsvolle Kenner der wirkenden Natur, und der mitwirkenden Gesundquelle prognostizirt seinem mißmuthigen Podagräer eben aus dieser Jammerscene einen frohen Ausgang, nur müssen beede diesen kritischen Sturm weder durch Unvorsichtigkeit zu geschwinde stillen, noch zu unbehutsam reizen, sonder einerseits dem Uebergewichte Schranken setzen, andererseits aber dem Unvermögen durch unterstützende Thatkraft zu Hilfe eilen. **Sich im Bette warm halten,** das **warme Wasser mäßig,** und den **Brunnen etwas verschlagen trinken,** mit dem Bade aber währendem Gichtanfalle aussetzen, auch mit der **Trinkkur,** wenn **Fieberbewegungen mit starker Hitze** dabey sind, einige Tage inne zu halten, sind die hier zweckmäßigen Bemerkungen, und gedeihlichsten Unternehmungen, welche immer mit dem Grade der Gicht im genauesten Verhältnisse stehen müssen.

§. 141. Ein eingewurzeltes Vorurtheil von alt hergebrachtem Weiberdünkel, den die bisherigen dummen Badbeständner von Maria Brunn von der Urahnen = Tradition ererbt, und fleißig fortgepflanzt haben, trift den so schädlichen, als dummen Grundsatz, daß **Frauenspersonen, bey denen sich die monatliche Reinigung zeigt, weder vom Brunnentrinken, noch Baden ausgenommen seyen.** Das Gegentheil bedarf wirklich keines Beweises, weil es jedem Vernünftigen einleuchten muß, daß bey **ähnlich bedenklicher Geblütsaufruhr, und allgemeiner Eingeweides = Unordnung äußerliche, und innerliche Reiz = Erschlaffungs = Spannungs =** oder **Jastmittel,** wie das **Brunnentrinken, und Baden,** nach Maaßgabe der Körpers = und Krankheits=Umstände sind, nicht ohne Gefahr in den ersten Tagen dürfen angewandt, wohl aber das **warme wasser in mäßiger Quantität** getrunken werden.

§. 142. Entweder ein getrunkener Mineralbrunnen an und für sich selbst, wenn er aus besonderen eigenthümlichen, oder fremd = körperlichen Veranlassungen irgendswo im Leibe einen Sammelplatz aufschlägt, oder nicht so leicht durchdringlichen Säftesstockungen, oder Eingeweidsanpfropfungen aufstößt, worinn der mineralische Wasserstrom keinen freyen Durchzug erhält, legen zuweilen den Grund zur **ödematösen Fußgeschwülsten,** über deren Wahrnehmung die Kranken in Unruhe, und Nachdenken gerathen. Allein dieses Symptom soll nicht den geringsten Anlaß zur Aussetzung der Trink = oder Badkur geben, weil beede eben die heroischen Tilgungsmittel dieser stockenden Wassersammlungen dadurch zu werden

den pflegen, daß mittels ihrer innern zerschneidenden, reinigenden, und äußern erweichenden, und abspannenden Kraft die verkleisterenden Leime der Säfte getrennt, und die krämpfigten Eingeweides = oder Gefäße = Zuschnürungen aufgelöset, und auseinander gezettelt werden. Nur erfodert es kluge Ueberlegung, daß der zu Rathe gezogene Arzt, im Falle das zunehmende Uebel die natürliche, und kurmäßige Ueberwältigungsmacht zu besiegen Miene machte, mit gelinden, balsamischen, und stärkenden Pillen das Uebergewicht zu erringen, und dem stockenden Wasser fortzuhelfen trachte, sich aber sorglichst hüte, ja keine heftigen Ausführungsmittel in Gebrauch zu ziehen.

§. 143. Wassergehalt, und Körpersbeschaffenheit sind einigemale Trotz dem passendsten Krankheitskarakter, welcher den Patienten zum Brunnen ruft, nicht so einstimmende Bundsgenossene, daß ihre Verträglichkeit nicht Verdacht erregen sollte. Krampfigtes Ziehen, und Spannen in den Waden verrathen öfters Antipathie des getrunkenen Brunnens gegen die Säftemassa zur nämlichen Zeit, wo seine Sympathie gegen den festen Körpersbau augenscheinlich auffällt. Wenigere Mischung mit den Säften, und übermäßige Verbindung mit den festen Theilen von Seite des Mineralwassers sind Ursache dieser Nervenspannungen, zugleich aber eine bedeutende Anmahnung, daß die Waden solcher Kurgäste mit Regenwürmer = Ameisen = und Kampfer = Spiritus bestrichen, oder, was am allerzuträglichsten ausschlagen würde, ihre Schenkel, oder der halbe Unterleib in das mineralisch = schlüpfrige Seifenbad gesetzt werden.

§. 144. Reizbarere, schwächlichere Nervenfibern erfahren zuweilen in dem allgemeinen Sinnensitze gelind erschütterende, mit empfindlichem Prikeln betastende, und heilsam krämpfende Aufdrücke von der flüchtigen nach dem Gehirne aufdünstenden Luftsäure, so daß sie, wenn selbe aus ihren mineralisch = seifenartigen Fesseln entwickelt sei, nicht nur einen geschwind fürübergehenden Schwindel, sonder auch manchmal gelindes Kopfwehe zu erleiden haben, deren ersterer wieder bald mit seiner Erzeugerinn verraucht, letzteres aber zum Vorbothen eines nachfolgenden, und von einer merklichen Erleichterung des Hauptes begleitenden Schnuppens wird; weit gefehlt, daß diese Anwandlungen für nachtheilige Effekte zu halten seyen, so erprobt es vielmehr die schmeichelhafteste Gegenerfahrung, daß, indem die widernatürlichen Mignaturniederlagen in den Hirngefäßen, und Höhlen durch den einwirbelnden Mineraldunst auseinander getheilt werden, um den anpfropfenden Partikelchen ihrer heterogenischen Auswürflinge einen schnuppenartigen Ausscheidungsweg zu eröffnen, diese gelinden Zufälle für die wohlthätig=

sten Stifterinnen derley kritischen, keineswegs erschreckenden Aufruhr anzusehen seyen, woraus Friede für das Ganze entspringt.

§. 145. Wenn das allerfeinste Geweb des Gehirns dem geistigen Brunnenwesen noch immer Zugänge öffnen muß, wodurch es sich einzuschleichen weiß, um die mangelnde Schnellkraft zu beleben, und schädliche Feüchtigkeiten abzuleiten, so sucht gewiß dieser heilsame Zusammenfluß der mineralischen Wasserbestandtheile ähnliche Feinde, mit denen er zu kämpfen seinen ausschließlichen Beruf hat, auch anderswo um so gewisser, und leichter auf, um seine Waffen auf eben die Art, nur mit ungleichen Merkmalen sichtbarlicher Lokalbemühung zu brechen. Die Brust beherbergt hin und wieder rotzig = zähe Schleimkleister, die dem Brunnen den Durchgang verwehren, falls ihnen nicht der Abzug mit Gewalt gebothen wird; wirkt nun das Mineralwasser auf diese Niederlagen mit entsprechendem Nachdrucke, so pflanzet sich der besiegende Reiz davon auf die Speicheldrüsen fort, ermuntert ihre schlummernde, oder erstickte Federkraft, zermalmet den angehäuften, schleimigten Rotz, und stößt selben durch häüfigere Speichelauswürfe zum Munde heraus, in der wesentlich guten Absicht, nicht nur der entleert = freyeren Brust, sonder dem ganzen übrigen Körper, aus dessen verdorbenem Schlamme im Magen, oder andern dahin sich öffnenden nachbarlichen Theilen ebenfalls eine proportionirliche Ausbeüte zugemischt wird, eine merkliche, stuffenweise, dadurch zu vervollkommnende Erleichterung zu verschaffen.

§. 146. Eben so wenig Bedenklichkeit unterliegt auch ein häufiger Schweißausbruch, dessen Zunahme mit der Verminderung des Harns, und Stuhlganges in regelmäßigem Verhältnisse steht, wenn diese letztere nur nicht ganz dabey ins Stecken gerathen. Das Bestreben der Natur, dem Brunnen stets die vorzügliche Strasse dahin zu öffnen, wo das grössere Maaß der verdorbenen Krankheitsmaterie am schicklichsten ausgeführt werden kann, schlägt in specifischen Fällen die Dunstkrisis als die schicklichste ein, durch deren Millionröhrchen eine ungleich beschleünigendere Geblütsreinigung geformt, als selbe durch die Blase, und Gedärme erzielt werden kann. Eine kleine Müdigkeit, die ganz begreifliche Folge dieses obschon natürlichen Vorganges; findet ihren reichlichen Ersatz bald wieder in dem darauf erscheinenden Wohlseyne, und verjüngter Munterkeit. Doch läßt sich nicht immer gerade Rechnung auf gleichgeartete Erfolge machen, wenn eine sonderheitliche Leibeskonstitution die wohlthätige Leitung durchkreuzet, welche die Natur vorzirkelt, und allzuhäufige Schweiße mit zunehmender Mattigkeit in allen Gliedern vereinpaaret. Aus diesem Irrgange, wodurch

nur

nur das Beste, und Feinste natürlicher Säfte im Gefolge eines geringen Theiles von Bösen ausgetrieben, unmäßig verflüchtet, die gesunde Säftmassa erarmt, die Lebenswerkzeuge entnervet, und das gröbere, laugenhafte, scharf-schädliche in dem Darmkanale, und der Urinblase, den eigentlichen Behältern unreiner Excrementen, zurückgehalten würde, reißen nur zeitliche Kunstableiter des im Leibe steckenden Unraths mittels gelinder Laxiermittel derley Kranke. Reichen aber bey zu sehr ausschwärmender Unordnung einer solchen Leibesverstopfung, wovon heftig austrocknende Schweiße die Entstehungsursache, Laxiermittel hingegen zu ihrer Wegschaffung zu ohnmächtig sind, nicht bis zu dem ausgesteckten Einrichtungsziele ordentlicher Leibesöffnung hin, so gewähret nach der Zeugschaft sehr bedeütender Erfahrungsversuche die tägliche Schmauchung einer Pfeife Rauchtobacks nicht selten den gedeihendsten Erfolg, und bringt, vorzüglich bey Gewohnheitsliebhabern dieses eckelhaften Zeitvertreibes, die verlurstigte Regelmäßigkeit des Stuhlganges wieder zurück; die allgemein angestaunte Darmgichtsüberwältigung durch Tobackrauchs-Klystiere, welche die ungezäumtesten Konstipationshartnäckigkeit übertrotzt, drückt den unfehlbaren Stempel richtiger Bemerkung dieser erfahrungsmäßigen Behauptung auf. Manchmal kleckt schon ein Loth Bittersalz, oder Weinstein fruh nüchtern in einem Glase Mineralwasser genommen, und die Abänderung der Diät trockner, fetter, und hitziger Speisen, und Getränke in eine erweichende, und temperirte mit untermengtem Genusse des gekochten Obstes, feinen Gemüsses, dann mitvereinigter Anwendung gemeiner Stuhlzäpfeln, und erweichender Klystiere.

§. 147. Auch die Geschlechtszerschiedenheit, so wie sie Anspruch auf ausschließliche Vortheile in der Trinkkur zu machen befugt ist, bedrohet ihre Gäste mit symptomatischen Beschwerungszufällen sonderheitlicher Ausgeburten, deren Herfürgang nur Furchtsamen schreckend, Einsichtsvolleren hingegen tröstlich wird. Dieses Gelichters sind bey Frauenzimmern reichlichere Abflüsse der vorher in Unrichtigkeit gewesenen monatlichen Reinigung, häufigere Ergießungen des weißen Flusses, und die Ausleerungen eines gemengten Mutterschleimes, deren Eintritte von so vortheilhafterer Bedeütung sind, je sichtbarlicher sie das Zeugniß einer höchstvergnüglichen Wirkung dadurch ablegen, daß einerseits eine erneüerte Wiedergeburt der organischen Vervollkommnungsstuffen in Herbeyführung periodisch-heilsamer Ausflüsse, andererseits aber eine Ordnungsherstellung der wesentlichsten Geschlechtsbedürfnisse das Resultat dieser weiblichen Excretionen in eben dem Genesungsgrade werden, in welchem die Eröffnung der guldenen Ader, womit die eingekeilten Rückstände dieser verhaltenen Geblütsstockung

den

den Männern zu Last fallen, zur heilsamen Entbindung fürschreitet. So wie demnach dergleichen Geblütsaustrettungen wahre kritische Abscheidungsperioden der zuträglichsten Geschlechts = und Körpers = Reinigung bilden, deren gesunde Einleitung dem heilsamen Kurgebrauche einzig zu verdanken kömmt, so würde dessen Beseitigung schlechterdings auf die Ruinen der fehlgeschlagenen Genesung gebauet, ein neuer Krankheitszunder werden müssen.

XIII. Abschnitt.

Von den zerschiedenen Zufällen, welche die Marien = Brunnen = mineralische Badkur nach dem Temperaments = Krankheits = und Jahrzeits = Wechsel hin und wieder begleiten, und ihrer schicklichen Vorbeügung, oder Abhülfe.

§. 148. Einstimmig herrscht unter den ersten Arzneypraktikern der Grundsatz, daß noch zu überwältigende Krankheiten leicht zu heilen seyen, so bald ihre originelle Ursache erkannt ist. Nur Empyricker Trugtand schwärmt zur ungefähren Krankheitsverdringung aus, wovon der Grund im Dunkeln noch verborgen liegt. Schwindel, Kopfwehe, Ohnmachten, Herzensangst, Brustbeklemmung, Angstschweiße, Ohrensausen, u. d. gl. setzen nicht selten Badende in Verlegenheit, und Furcht, deren Vereitlung manchmal nur ein unbedeütender Hangriff, oder etwas scharfsinnigere Ueberlegung ihrer Erzeügungsursachen zu bewirken aufgelegt ist. Denn entweder trägt eine Voll = oder Dick = Blütigkeit, oder überhitzter Jast des Kreislaufes, oder aber aufgeweckte, in ausschweifende Gährung, verwirrende Unruhe, und krampferzeügende Reize ausartende Krankheitsmaterie Schuld an dieser widernatürlichen Aufruhr, und dann stillt sie sich durch schicklich angewande Aderlässen, und zweckmäßige Abführungsmittel, welche nach der Umstände, und scharfer Feüchtigkeiten Beschaffenheit ausgewählet werden. Ist es im Gegentheile das allzuheiße Einsitzen, und zu lange Baden, wovon diese Beschwerden erreget werden, so beügt ihnen die Vermeidung beeder Excesse für die Zukunft am richtigsten vor, so wie die fleißige Vermachung des Halses mit Badzeüg, die Aufhebung eines Brettes von dem Deckel bey den Füssen, und die Auslassung des

Dampfes

Dampfes erwähnte Ungemache eben so geschwind tilgen, als immer verhüten, wenn ihre Entstehung bloß den gegen dem Kopfe zu aufsteigenden, qualmischen Baddämpfen zuzuschreiben ist.

§. 149. Vorzüglich bemerkenswerth ist bey dem mineralischen Badgebrauche für schmerzhafte Zufälle, sonderlich Gliederkrankheiten, die bekannte Badregel; **was das Baden bringt, dieß nimmt es auch wieder weg.** Denn statt daß die Heftigkeit dieser Schmerzengefühle gleich gelindert werde, nimmt sie manchmal vielmehr so zu, daß der befangene Patient aus übel beurtheiltem Verschlimmerungsgrade seiner grösseren Leiden in die Versuchung geräth, sein vorurtheilig beschuldigtes Bad aufzugeben, und mitten in dem wirksamsten Laufe seiner zweckmäßigsten Heilart nach Hause zu gehen. Der ganze Betrug steckt dießfalls in der schiefen Ansicht der **symptomatischen Schmerzenvermehrung**, als deren wahre Erzeugungsursache **keine eigentliche Krankheitsverschlimmerung** zur Basis, sonder nur die **heilsame Entwicklung des scharfen, laugenhaften Hefels arthritischer Bösartigkeit** zu dem hülfreichen Endzwecke hat, das dieser ätzende Unrath aus der Säftemassa verwiesen, und in Freyheit gesetzt, mittels **nachheriger Schweißerzeügung** aus dem Rinnsale des Geblütes, und den damit geschwängerten Höhlen der Eingeweide nach und nach abgestiegen, und verflüchtet werde. Die treueste Uebergabe zeitloser Erfahrungsprüfung, welche in ähnlichen Fällen bey den berühmtest- wirksamsten Gesundbädern fast alltagtäglich bestärket wird, steht für den Satz bürge, daß dergleichen Schmerzen gar oft im Anfange vergrössert, auch zuweilen noch länger anhaltend, durch den fortgesetzten Gebrauch merklich wieder nach und nach gestillet, endlich aber ganz von der Wurzel aus zerstöret werden.

§. 150. Das obberührte Badariom passet mit gleichem Anstande auch auf den währender Badkur zum Vorscheine gebrachten, so gerühmten als allgemein bekannten, und kritisch- heilsamen Badausschlag, jenen bedeütenden Fingerzeig, womit die mit der Natur gepaarte Kunst eines vorsichtigen Arztes, dessen Beurtheilungskraft sich nur auf den zweyfachen Maaßstab geläuterter Vernunft, und richtiger Erfahrung steifet, die glückliche Aussonderung der versteckt- feinsten Krankheitsmaterie bezeichnet, und den sichern Erfolg beurkundet, daß eben jenes Heilbad, welches diesen körperlichen Erbfeind aus seiner befestigten Schenze herfürgelocket hat, ihn mit verdoppeltem Muthe ganz besiegt völlig in die Flucht schlagen werde, wenn es nur unverbrüchlich in so lange regelmäßig anhält, bis der sämmtliche scharfe Rückstand durch die aufgeschlossenen Dünstungsmündungen der gähnenden Hautröhrchen ausgeleeret seyn wird; die Richtigkeit dieser Bemerkung

kung leuchtet dadurch ein, wenn der von selbst erschienene, keineswegs durch vorurtheilige Badhitze erzwungene Ausschlag durch die nämliche Badfortsetzung wieder abtrocknet, und nach erschöpfter Grundquelle stuffenweise verschwindet.

§. 151. Der müßte ein seichter Kopf seyn, dem der Grund nicht im ersten Blicke auffiele, warum ein wochenlange fortgesetztes Baden eine merkliche Müdigkeit hinter sich lasse? schon Alltagsbegriffe müssen es ungekünstelt fassen, daß theils täglich wiederholte Dünstungs- oder Schweiß-Ausbrüche im Bette nach jedem vollendet- einzelnen Bade, theils schmerzliche, damit vergesellschaftete Krankheitsgefühle, so wie einerseits der gewaltigere Aufdruck der im Bade über die ganze Körperperiphärie des Patientens schwer liegenden Wasseratmosphäre, andererseits aber eine genauere, leichtere, mäßigere Diätsbeobachtung das ohnehin von vorgängigen Beschwerden, oder Schmerzen ziemlich heruntergebrachte Kräftenmaaß noch schlechterdings, und merklich verringern, und in unumgänglich verspürten Verlurst setzen müssen. Es verdient also auch diese natürlich- vernünftige Badermattung, und körperliche Schwachheit keineswegs als nachtheilig angeschwärzt, oder als gefährlich gebrandmarkt zu werden, wenn sie anders nicht anhält, und zunimmt, sonder auf gehabte Ruhe sich wieder verkehrt. Ausser diesem Falle, wo erst Bedenklichkeit eintritt, räth es freylich das evidente Bedürfniß eines an Lebenskräften offenbar, und zu sehr geschwundenen Krankheits- oder Alterthums- Schwächlings, das ein kluger Arzt mit dienlichen, einer gründlich durchforschten Rettungsanzeige einstimmenden Stärkungsarzneyen zu Hülfe eile.

§. 152. So ganz eigenthümlich das Marien- Brunnen- Gesundbad den offnen Schäden, und unreinen Geschwüren zur Grundheilung gewiedmet zu seyn scheint, daß es hauptsächlich für diese hartnäckige Gebrechen, womit man sich gemeiniglich sein ganzes Leben durch mühselig schleppen, mehrstentheils aber die Grube selbst am Ende ausscharren muß, eine wahre Panacee in sich schließt, so würde es doch an den strafbarsten Leichtsinn gränzen, alle Vorsicht, und Aufmerksamkeit in Rücksicht dieser durchs Bad zu hebenden Schäden beseitigen zu wollen, vielmehr liefert eine pünktliche Beobachtung den zuversichtlichen Stoff zu unfehlbarer Vorhersagung des erklecklichen Gedeihens, oder fehlschlagenden Gebrauches des Mineralbades dadurch, daß eine hoffnungsvolle Aussicht durch die Kuranwendung von der Erscheinung verbürget werde, welche das Fleisch des Schadens unten roth, und die Haut obenherum weiß darstellt, so wie im Gegentheile eine bleyfärbige Haut, und unten liegend- schwammigtes Fleisch am Rande der Geschwüre einer schlechten Hoffnung treffenden Erfolges.

ges das Wort sprechen, wenn nicht gleichzeitig medicinisch = innerlichen, und chirurgisch = äußerlichen Hülfsmitteln ihr gebührender Platz eingeräumet wird.

§. 153. Naturells = und Badzufälligkeiten leiten einigemale in unvermuthete Ueblichkeiten währendem Wannenbade, wenn in seiner Wärmebestimmung, oder Ausdampfungsleitung Unvorsichtigkeiten unterlaufen. Außer den schon erwähnten Berichtigungs = oder Vorbeugungs = Handgriffen sind nicht die letzten Zurechtweisungsgegenstände einige Erholungs = und Stärkungs = Mittel, welche entweder in den Mund genommen, als Zimmetwasser, Zitronat, Rosenzucker, Pommeranzenzelteln, oder kandirte Schalen, u. d. gl. oder zum Riechen, und Schnupfen, als Nägelchen, Ungarisches = Lavendel = oder Karmeliter = Wasser, zerschiedene Balsame vorgehalten, oder endlich ins Angesicht gesprützt werden, dergleichen kaltes Wasser, Essig, oder Wein zu seyn pflegen.

Besondere Körperstemperatur, Blutsbeschaffenheit, häufigere Ausleerungen flüßiger Feüchtigkeiten mittels Laxierens, des Schweißes, und Urine, u. d. gl. erregen manchmal in = oder nach dem Baden starken Durst, dem Sauerklee = Sauerkirschen = Limonien = Johannes = Beere = oder andere derley Säfte am zuträglichsten steüern, wenn besonders noch der gewöhnliche Trinkwein mit dem Mineralwasser gemischt, trockene, gewürzte, und stark gesalzene Speisen aber gänzlich vermieden werden.

So können auch währender Kur eintreffende Magenschwachheiten mit Ueberlegung des Tacamahaca = oder des Brodrinden = Pflasters sehr wohlthätig gestillet, die anderen Eingeweide im Unterleibe hingegen durch das Santalum = pflaster gestärkt werden, als welche zuversichtliche Hülfe verschaffen, folglich währender Kur mit erprobt = grosser Wirkung gebraucht werden.

§. 154. Hohes Alter, oder starke Verkältung des Magens sind oftmals die nächsten Erzeugungsursachen von Grimmen, und Bauchflüssen, wogegen der Unterleib mit warm überlegten Tüchern zu bedecken, sich daneben warm zu halten, etwas warme Suppen, worinn Kümmel gesotten worden, zu sich zu nehmen; ingleichen taugt auch Muscat = oder anderer Magen = Wein entweder pur, oder mit Kirschengeist vermengt zu 1 bis 2 Löffel voll genommen, gar vortrefflich hierzu. Zwey der herrlichsten Vortheile ziehen alte Personen, wenn sie ihre angefangene Brunnen = und Bad = Kur ohne Gefahr auszuführen sich nachdrucksam bestreben, von dem Genusse des mit der Halbscheide Kirschengeist vermischten Muscat = Weins, wenn sie davon jederzeit vor

 Schla=

Schlafengehen einen Eßlöffel voll nehmen, angesehen so eine mäßige, aber auf gedachte Art wiederholte Gabe dieses Weingemengsels nicht nur das dienlichste Gepräg eines trefflich erwärmenden Magenlabsals an sich trägt, sonder zugleich die unschuldig = beruhigende Stelle eines erquickenden Schlafmittels vertritt; eine gedoppelte Grundfeste, worauf sich die entscheidende Dauer einer ununterbrochenen Kurfortsetzung bis zur benöthigten Vervollkommnungsstuffe so unerschütterlich steifet, daß sie bey ihrer Ermanglung in Rücksicht der gebrechlichen Altershinfälligkeit würde ins Stecken gerathen seyn.

XIV. Abschnitt.

Von dem schicklichen Verhalten nach vollendeter Brunnenkur.

§. 155. Schon im Vorgange hab ich bey einschlägigem Winke, den das mit dem Vernunftsbann belegte Vorurtheil der verworfenen Bad = oder Brunnen= Bestimmung in Rücksicht auf ganze, halbe, und viertels Kuren jedem unverrückten, denkenden Menschenkopfe vor das Aug drückte, aus physischen Gründen dargethan, daß die willkürliche Zeitrechnung, gemäß welcher ein Kurgast schon vor dem Hintritte zum gewählten Gesundbrunnen die Zahl der Kurtäge, oder der zu gebrauchenden Bäder festsetzt, ein blosses widersinniges Hirngespunst pedantischen Ahnendünkels, oder phantastischer Beurtheilungsschwäche sey, weil sich der vorgesteckte Kurerfolg weder nach dem einbilderischen Zeitmaaße beschränken, noch nach dem gebieterischen Prädestinationsfusse ausdehnen läßt, sonder bloß der gesetzgeberischen Entscheidung gehorcht, welche einerseits das Verhältniß der Krankheitszerschiedenheit, andererseits aber die Wirkungsmacht des besuchten Mineralbrunnens in so weit giebt, als erstere zufälliger Weise mehr, oder weniger verschlimmert, letztere aber nur einzeln, oder zusammgesetzter ist. Oder wen sollte die Lust anwandeln, es bey gerader Verstandesrichtung auch nur zu bezweifeln, das verjährtere, oder von Natur aus hartnäckigere Gebrechen einer auch anpassendsten Brunnenkur in dem nämlichen Zeitraume mit gleich beschleunigter Genesungsvollkommenheit weichen würde, mit welcher geringere, neuere Beschwerden der Heilungserwartung entsprechen? Wer könnte es fremd finden, daß bey dem nämlichen Krankheitsbestande, woran zwey Kranke von gleicher Temperaments= und Hinfälligkeits= Beschaffenheit darben, zu eben der Zeit, oder bey derselben

Mine=

Mineralquelle eine ungleich schleünigere Genesung erfolge, wenn einer nur trinkt, oder nur badet, der andere hingegen beede zugleich unternimmt? Gewiß verdiente derjenige, dem die Auflösung dieses handgreiflichen Problems ein Räthsel seyn könnte, die unbezweifeltste Achtserklärung aus der gesellschaftlichen Gemeinde, welche auf gesunden Menschenverstand noch Anspruch macht. Richtige Begriffe demnach von durchgedachten Kurfolgen, ausgeheiterte Beurtheilungskraft, und entscheidende Vergleichungsfähigkeit über der behandelten Krankheits- und Symptomens-Richtung, ihren verglichenen Abfall, oder eingetroffenen Wechsel, und berechnetes Selbstgefühl der bemerkten Kurerfahrung verschaffen die einzige, und sichere Gewährschaftsleistung, wenn es schickliche Zeit sey, seine der erhaltenen Abschrift gemäß verfolgte Kurvorschritte mit eben so zweckmäßiger Endigung als tröstlich-schmeichelhafter Zuversicht zu krönen.

§. 156. Der vernünftige Entschluß also zur Verlassung des mit hoffnungsvollem Zwecke in Gebrauch gezogenen Gesundbrunnens, und zur Heimreise, wodurch die Wünsche des Kurgastes, die Erwartung seiner Anverwandten, und das Zutrauen des Publikums befriedigt werden kann, muß nicht der Ausschlag einer vorurtheiligen Kaprize, sonder das Loos **beobachteter Kennzeichen der erhaltenen Gesundheit** seyn. Diesen aus dem fruchtbaren Schooße der heilenden Natursquelle gezogenen Gewinnst versichern, und versiegeln mit unläugbarer Bürgschaft eine **verjüngte Erleichterung in allen Gliedern, neü belebte Munterkeit im Gemüthe, treffliche Linderung, oder völlige** Aufhörung **der wesentlichen Krankheits- oder vorherigen Schmerzensgefühle**, die **anfängliche Verminderung, oder endliche Vollendung** sowohl **äüßerlich- als innerlicher Gebrechen**, die **Bemerkung natürlicher Lust zur Speis, und Trank**, die **Herstellung eines guten, und erquickenden Schlafes, Erscheinung goldgelben, und hellen Urins, anwandelnder Eckel zu längerem Baden, und Trinken**, kurz! eine so einleüchtende Wendung der Leidens-in die Genesungs-Geschichte des Kur- und Bad-Gastes, daß es ihm selbst auffallen muß, selber sey jener unverkennbare Dollmetscher, der ihm seinen Brunnenabschied ohne weitern Argwohn, oder fürchtende Ahndung ins Ohr lispelt.

§. 157. Schwermüthige, argwöhnische Laune, welche einer, oder andern Person sich den Kopf zu zerbrechen, und in ängstliche Spekulationen sich damit zu verliehren Gelegenheit geben könnte, daß ihr noch einige **nicht völlig erstickte Ueberbleibseln der an sich gehabten Beschwerlichkeit** nach Hause folgen möchten, bleibt hier, so wie in jeder andern Lage ein trügender Fallstrick, und ein verführerischer Reiz, sich durch überspannten, zu ausgedehnten

Trink- und Bad-Gebrauch in ein schädliches Uebermaaß zu stürzen; um an dieser blendenden Klippe des täuschenden Scheines nicht anzustossen, hat die schöpferische Natur zwey Leuchtthürme errichtet, von deren einem die Beurtheilungkraft auf die Bemerkung obiger Heilungs- oder Besserungs-Perspektive deütet, von dem andern aber die Erfahrungsgewährung die Aussicht vormalet, in welcher unzählige, von physisch-praktischer Evidenz verbürgte Beyspiele gereihet stehen, daß die Mineralbrunnen, und Bäder mittels einer freywilligen, ihren eingesogenen Heilstoffen angebohrnen, manchmal erst zu Hause nach Verlaufe etlicher Wochen der Haupt- und Lokal-Kur erfolgenden **Nachkur** das vorgehabte Genesungswerk glücklich vollziehen, und ohne weiters benöthigte Mittel mit vollkommnem Vergnügen zu Stand bringen.

§. 158. So wie der muthlose Zögerer mit bangem Verschube seiner wankenden Abreise fehlt, eben so verfällt der zu hastige, und wie vom Heimwehe angespornte Reisegünstling in einen, nicht weniger bedenklichen Gegenirrthum, wenn er nach dem Schlusse seiner Kur nicht wenigst ein paar Tage Rastzeit zur erfoderlichen Erholung, und Kräftensammlung hält, um seinen Weg, wenn er sonderheitlich weiters gerichtet werden muß, ohne ermüdenden Nachtheil zurücklegen zu können, oder es versieht, nöthigen Falls nach vollstreckter Kur durch ein anständiges Abführungsmittel seinen Leib von dem etwa mit fühlbarer Beschwerde zurückgebliebenen Mineralbrunnen zu reinigen. Soll nun in jedem Betrachte eine sichere Hoffnung gewünschten Ausganges mit Rechte genähret werden wollen, so därf von der gewohnten Brunnendiät kein zu schneller Uebersprung zu dem häuslichen, unmäßigeren, und die Verdauung beschwerenden Verhalten gemacht, sonder die anständige Vorsicht gebraucht werden, daß über dem **Essen, und vor den Durst der Mineralbrunnen entweder allein, oder mit Wein versezt** einige Zeit getrunken, die Natur allgemach wieder von sich ab- und zur vorigen, jedoch ordentlichen Lebensordnung gewöhne. Wer mit unerschütterlichem Leichtsinne, oder nur schielem Blicke über diese Brunnenregel verächtlich hinwegschaut, und sogleich seinem abgötterischen Wanste das volle Opfer einer angewohnt-unordentlichen, und der Gesundheit nachtheiligen Lebensart ohne Zügel aufs Neüe auf den Altar unbeschränkter Gelüsten legt, hat sich nicht mehr Gutes von seiner vollbrachten Kur zu versprechen, als diejenigen erlangen, welche nach einer schwer ausgestandenen Krankheit durch die unzeitig-alsbaldige Herfürsuchung ihrer alten, und übeln, der Gesundheit höchst schädlichen Speisen, und Getränke ihren schuldigen Nacken unter ein ungleich schwereres Joch eines weit gefährlicheren Rückfalles schmiegen müssen, als die vorige Krankheit selbst war; unseelige Schlachtopfer eines hart gezüchtigten, wo nicht tödtlichen Starrsinnes!

§. 159. Als ein belehrender Anhang zu den behaupteten Sätzen einer zu verschiedenen Zeitabständen sich entweder nur dem Gefühle, oder dem Auge nach veroffenbarenden Nachkur kann schon der Brunnen= oder Bad= Ausschlag betrachtet werden, welcher erst kurz vor= oder während der Reise zum Vorscheine kömmt; Ein vielbedeutendes Symptom, das eben nicht leichtsinnig darf übersehen, oder unbedingt, und in jeder Rücksicht auf den nämlichen Fuß behandelt werden! denn entweder ist dieses specifische Ausschlagsgeschlecht von trockner, oder feuchter Gattung, und mit gefüllten, scharfen Bläschen über das Oberhäutgen herfürragend. Trift die erste Sorte unter den Umständen einer in erfoderlicher Zeit und Maaße gebrauchten Kur ein, so darf sie der bevorstehenden, oder wirklichen Heimreise zu keinem abschreckenden Hindernisse, wohl aber von einer ganz andern Seite betrachtet werden, wenn es unter dem zweyten Gesichtspunkte nassen Hautauswurfes herfürbricht; denn hier würde sein bösartiger Abscheidungszunder, wenn er nicht durch fortgesetztes Baden, seiner eigentlichen Erzeugungsursache, gründlich getilget, und herausgetrieben völlig verflüchtet würde, das Signal zum bedenklichsten, und Gefahr drohendsten Rückfalle in die nur zum Theile besiegten Krankheiten geben.

Trift aber auch dieser Unfall erst auf der Heimreise, oder schon zu Hause ein, so erheischte es die kluge Vorsicht, seinen gänzlichen Ausbruch mittels leichter Dünstungssorge zu begünstigen, und mit temperirenden, und absorbirenden Arzneyen langsam zu verbesseren, bis keine sonderliche Empfindung mehr von Jucken, und Beißen, den untrüglichsten Verräthern einer vollständigen Schärfeverdämpfung, oder heilsamen Umartung, das Bedupfen, und Waschen der krätzenähnlichen Ausschlagsstelle mit warm gemachtem rothen Weine gestattet; einsichtsvolle Brunnen= und Bad= Aerzte ziehen in gründlicher Ueberlegung der durch die vorgängige Kurbefolgung schon ziemlich verschwendeten Körpers= und Lebens= Kräfte, und der befürchtenden Ahndung, ausschweifenden Geblütswallungen, und ihren bedenklichen Nachgeburten von Kopfwehe, Hitze, Herzklopfen, Unmachten u. d. gl. die Thore angelweit zu eröffnen, dem von einigen in diesem Falle gemachten Vorschlage, das Schwitzbad in Ausübung zu bringen, die ungleich stattlichere, anpassendere, und zuversichtlich entsprechendere Empfehlung einiger gelinder Bäder in warm gemachtem süssen Wasser vor, um die Radikalheilung zu Hause vollends zu berichtigen.

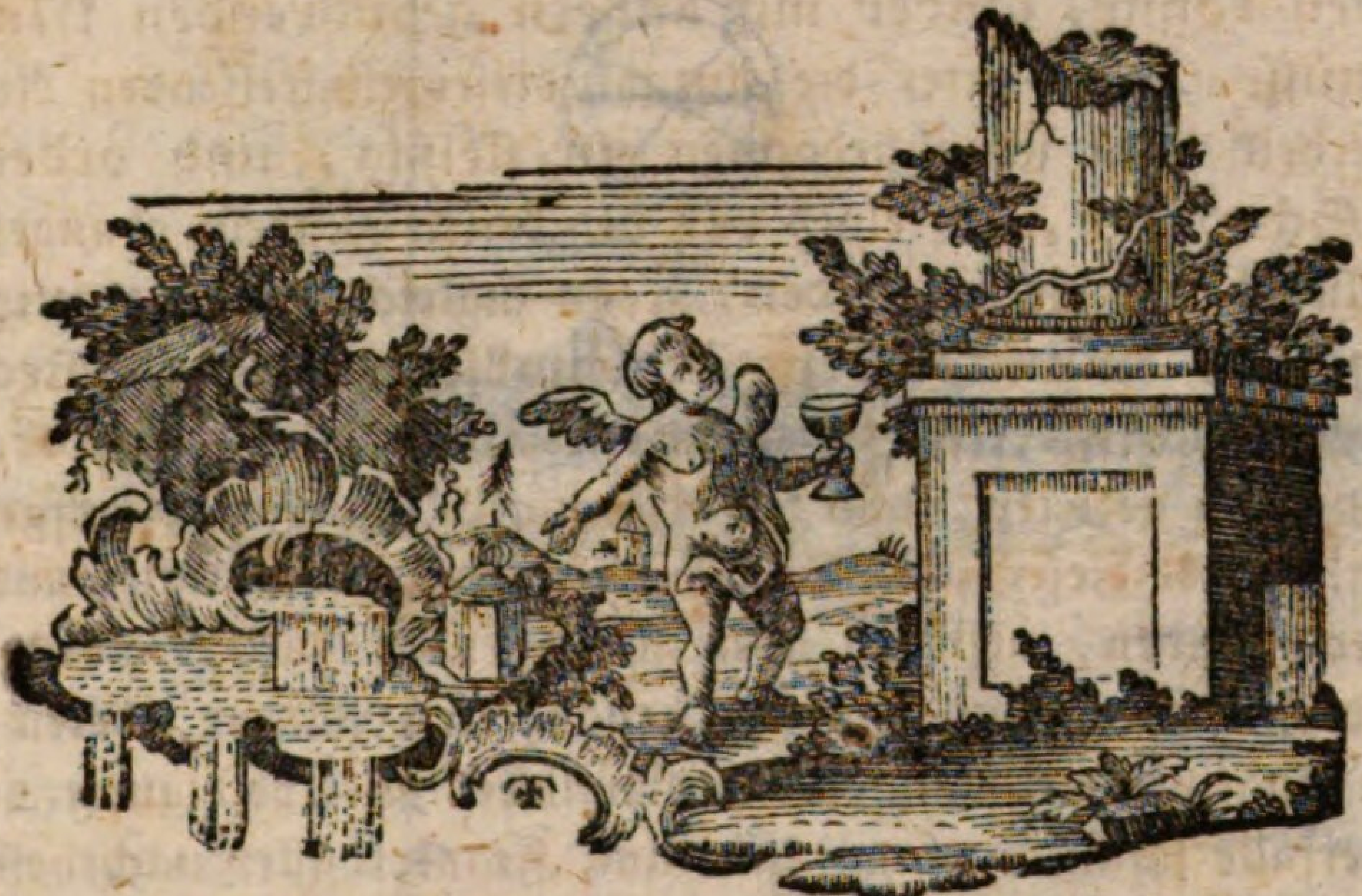
§. 159.

§. 160. Wenn aber doch dieser complicirten kühlend- absorbirend- und selbst mitverbundenen Bad- Heilungsmethode der erschienene Ausschlag so widerspenstig trotzet, daß er deren aller ungeachtet anhalten, und alle Kurversuche vereiteln sollte, so muß der Neülingskrätze ohne weiters das verlassene Mineralbad zur Radikalausmärzung wieder angewiesen, und ihre gänzliche Zerstörung damit erkämpfet werden. Allein wäre auch diese verjüngte Vorkehrung ein nichtsbedeütender Streich ins kalte Wasser, dessen Kunstwärme von der durchaus angesteckten Blutmassa in Hinsicht auf das Daseyn einer überwiegenden Auswurfsmaterie unthätig gemacht würde, so bin ich mit dem ruhmvollen Herrn Dr. Rothen gleicher Meynung dahin, daß in allweg zu glauben sey, das ein solcher beharrlicher Ausschlag durch das Kontinuiren des Badens nicht gehoben werden könne, sonder mit andern gebührenden Mitteln traktirt werden müsse. Und unter die Anzahl dieser eingreifenden Arzneyen verdienet in Sonderheit nebst schon gedachten ein fleißig, und ordentlich vorgenommenes Schröpfen, als eines von den besten Mitteln obangesetzt zu werden, um des Ausschlags los zu werden, wenn zugleich andere reinigende, abführende, und die einwickelnden Schleimkleister der versteckten Brut von verdorbnen Feüchtigkeiten zermalmend-ausleerende Medikamenten in das vielfache Bündniß gezogen, und zur Kumulativ- Exekution aufgebothen werden. Unter dem Schilde dieser zwar bewaffneten, doch immer den feindlichen Ausbruch nur herbeylockenden, niemals aber mit offenbar zurücktreibenden pharmaceutisch- oder empyrischen Mordgewehren gepanzerten Allianz, deren zerschiedene Hülfskorps ihre angewiesene Standorte rühmlicher Vertheidigung vor dem befürchtenden Ueberfalle schützen, kann Arzt und Kranker aller nachtheiligen Genesungskränkung ohne geringsten Kummer entgegen trotzen, weil so ein nach all diesem Kampfe noch immer Stand haltender Ausschlag eher den Ehrennamen einer natürlichen Wohlthat, als wirklichen Krankheit verdient, und sich folglich, obschon mit etwas Beschwerde, doch ohne zu befürchtende Gefahr durch endliche Zurückstellung vollkommner Gesundheit nach und nach verliehrt, nur dörf weder einer aufstossenden Zug- noch bloß gestellter feücht- kalter Luft ein untergrabender Ausdruck vergönnet werden.

Sollte der summarische Innhalt aller der bisher auseinander gesetzten, und durch die in stuffenweiser Rangordnung nacheinander eingereihete Unterrichtsabschnitte abgehandelten Trink- und Bad- Vorschriften mit Ueberlegungsbedachtsamkeit erwogen, den gemeinen, und sonderheitlichen mit ihnen im ächten Verhältnisse stehenden Vorfällen anwendbar gemacht, und in stets pünktlichen Vollzug nach Maaßgabe der erheischenden Umstände gebracht werden, so gereichet gewiß die

die beederseitige Marien = Brunnenkur = Anwendung eben so zur freüdigsten Erfüllung meiner theilnehmendsten Wünsche, und zur verherrlichenden Ehre Gottes, als zum stets geseegneten

E n d e.



Nivellirung des Quellwassers zu Mariabrunn nächst Moching im Landgericht Dachau, um wie viel Bayrs. Schuche selbes höher liege, als die Oberfläche der Amper, nebst Ausmessung der kleinsten entfernug des Bads von der Amper

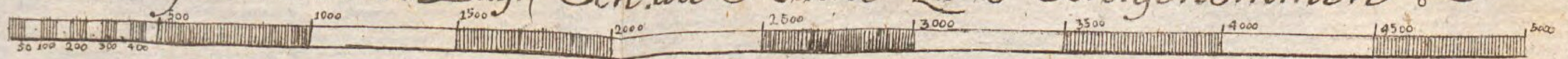
Nivellirung

Beÿ N.1 ist die zuahm bis zu N.2 als der grundfläche des Thurns 3 baÿr. Schuch
beÿ N.3 ist die Merglstufe, liegt 56 Sch. ober der Amper
beÿ N.4 ist die gröste Höhe 101. Sch. ober der Amper
beÿ N.5 ist die Quelle, so um 30. Sch. 9 zoll höher liegt, als die Amper

Ausmessung

Von N.1. bis N.2. sind 3100 baÿr. Sch.
Von N.2 bis N.4, wo die gröste Höhe sind 1800 baÿr. Sch.
Von N.4 bis N.5 wo die Quelle sind 1390 bäyr. Sch.
Die ganze Entfernung also beträgt von 1. bis 5. 6290 baÿr. Schuch.

Maasstab von 3000 Baÿr. Sch. die Ruthe zu 10 Sch. genommen



Jak. Prätz vormal Prof. der Log. und Math. München den 17 Sept. 1784

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leuthner, Johann Nepomuk Anton von,

Physisch-praktische Beschreibung des allgemeinen und sonderheitlichen Gebrauchs des alt-berühmten Gesundbrunnens, und mineralischen Seifenbades zu Maria-Brunn nächst Moching im churpfalzbaierischen Landgerichte Dachau, Oberlandes Baiern

München 1790

4 Bavar. 1197
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10333839-3
VD18 14494019